

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146 **Bezirksanzeiger**

Wochenblatt Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

— — — **erscheint an jedem Werktag** — — —
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Woch- u. 0.85 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; d. Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in *Sp.*: Die 41 mm breite Zeile (Rostes's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 *Sp.*, in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 *Sp.*; amtlich 1 mm
30 *Sp.* und 24 *Sp.*; Reklame 25 *Sp.*. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei
amangswieser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsteilen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großnaundorf, Bretinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. F. Förster & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 64

Sonnabend, den 16. März 1929

81. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Hunde

Die Geltungsdauer der Verordnung vom 1. März dieses Jahres wird mit der Maß-
gabe bis zum 30. April verlängert, daß das Umherlaufen der Hunde außerhalb der
Gehöfte bis schd 6 Uhr verboten wird.

Das Mitführen von Hunden über Land darf nach wie vor nur an der Leine erfolgen.

Ramenz, am 14 März 1929.

Die Amtshauptmannschaft als Jagdaufsichtsbehörde.

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ sind von denkbar
bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Nach einer Meldung des „Vokalanzeigers“ aus Paris, wird voraussicht-
lich auch Dr. Schacht im Laufe der nächsten Woche nach Berlin
reisen, um an einer Generalisierung der Reichsbank teilzunehmen.

Die französische Regierung hat am Freitag an das britische Schatzamt
die Summe von 30 Millionen Mark als sechste v. Vertragsmäßige
Leistung auf Grund des französisch-englischen Kriegsschuldenabkommens
gezahlt.

Die chinesische Gesandtschaft in Washington hat das Staatsdepartement
amtlich von der Unterzeichnung des Kellogg-Vertrages durch die
Franklinregierung verständigt. Von den 15 Staaten des Kellogg-
Paktes steht nunmehr nur noch die Urkunde Japans aus.

Berliner und sächsische Angelegenheiten Der Frühling naht!

tsd Sofern der Kalender nicht eine reine Wanddeko-
ration bleiben soll, müßte in der nächsten Zeit wieder eine
hervorragende Nummer in seinem Jahresprogramm in Szene
gehen. Eine alte, vielbesungene Sache, Frühlingseinzug
nämlich. Wenn nicht alles trügt, dürfte das in diesem Jahr
ein besonders sensationelles Geschehen werden. Etwa: Schneeg-
schmelzenläuten bei Eisshollenböllern. Ein selten gehörtes
Konzert. Denn gewöhnlich sind aus diesem Anlaß „vom
Eis schon befreit Strom und Bäche“. Seit Goethes Beob-
achtung dürften aber, besonders nach den Erörterungen über
Raiketen Weltraumschiffe, Neudispositionen getroffen sein, die
für Sternquader und Wetterpropheten noch eine harte Nuß
zum Knacken werden dürften

Frühlingsnahten. Wenn der Seydelbass am Walbrand
seine zartviolette Visitenkarte abgibt und die Haselnußklaubden
ihre goldenen Wimpel im Winde flattern lassen, die Weiden
ihre Räkchen wie Festtagskerzen aufstecken. Wenn da und
dort nafenweise Primeln mit leuchtendem Gelb grüßend win-
ken, als hätten sie Proklama für das Kommende. Wenn über
den blankblauen Himmel Wolken jagen, als sei der Wolf
in eine Schafherde eingebrochen. Wenn auf den Zelbern
und in Gärten Pflanzfurchen und Spatenstiche sich fettglän-
zend über dem dunklen Erdbreich wölben und ein leichter
Hauch wie befreites Atmen aufsteigt. Wenn ab und zu ein
lautliches Rosen uns aus den Lüften streichelt, dann werden
im Nahen des Frühlings wieder Wünsche und Hoffnungen
wach. Pläne, die im Vampenschein der Winterabende um-
rißhaft auftauchen, drängen nach feisteren Formen. Ganz
Weberzte stellen sich schon einen Blankoscheck auf die kom-
mende Freiluftsjaison aus. Weshalb auch nicht? Steden-
pferde wollen rechtzeitig zugeritten sein! Vielleicht ist es
der eigentümliche Reiz der Vorfrühlingszeit, daß sie das
Tor des Jahres ist, das man mit einer rosaroten Brille
verläßt, um im Herbst häufig mit blindgewordenen Gläsern
zurückzukehren.

Pulsnitz. (Entlassungs-Feier.) Die Volks-
schule beging gestern eine Doppelfeier. Zuerst wurden 74 ab-
gehende Schüler entlassen. Nach einer musikalischen Einleitung
der Feier ermahnte Herr Lehrer Niesel in seiner Ansprache
die Kinder eindringlich zu treuer Pflichterfüllung. Das
Quartett „Aus der Jugendzeit“, von der Lehrerschaft stim-
mungsvoll vorgetragen, leitete zur Entlassung über. Die
Abgehenden haben nach altem Pulsnitzer Brauch der
Schule schöne Geschenke übergeben, ein Schubertbild und
Mädchenlichtbilder. Der zweite Teil der Feier galt der
Erinnerung an das 25 jährige Bestehen des Schulhauses.
Herr Schulleiter Wörlich gab erst einen kurzen geschichtlichen
Rückblick: Schon weit eher als vor 25 Jahren bewegte die
Stadtverwaltung der Gedanke, ein neues Schulhaus zu bauen;
da aber die Gemeinde Pulsnitz W. S. sich ausschulte, war das

Probemobilisierung Polens gegen Ostpreußen

Marshall Pilsudski läßt die polnische Armee im „Korridor“ aufmarschieren

Erhöhung des japanischen Militärhaushalts — Polnische Abneigung gegen einen deutsch-polnischen Handelsvertrag

Warschau. Am 13. d. M. hat der polnische Kriegs-
minister, Marshall Pilsudski, in 36 Bezirken eine Probe-
mobilisierung von mehreren Jahrgängen der Reserve sowie
von Pferden und Wagen in Posen, Pommerellen und den
an Ostpreußen angrenzenden Bezirken angeordnet. Die
strategische Linie dieser Probemobilisierung kennzeichnen
folgende Städte: Lida, Wilna, Thorn, Graudenz, Sirschau,
Neustadt und die Linie Thorn, Bromberg, Hohensalza und
Gnesen. Da diese Probemobilisierung nur die nördlichen
und die größte Hälfte der westlichen Bezirke Polens umfaßt
und mit den vor zwei Monaten bereits angefangen, aber in-
folge der großen Kälte nicht stattgefundenen Winterübungen
der dort stationierten Divisionen wohl zusammenhängen
mag, läßt sie auf einen festgelegten strategischen Plan gegen
den Korridor und Ostpreußen schließen.

Wie verlautet, ist die Probemobilisierung, die mehrere
zehntausend Mann und mehrere tausend Wagen und Pferde
umfaßt, völlig reibungslos und planmäßig verlaufen. Dieser
Verlauf der Probemobilisierung ist ein Beweis mehr für die
Schlagfertigkeit der polnischen Armee und Militärverwaltung.

Polnische „Wirtschaft“.

Warschau. Die parlamentarische Untersuchungs-
kommission hat beschlossen, den zurückgetretenen polnischen
Finanzminister wegen rechnenschaftsloser Ueberführung des
polnischen Haushalts vor den höchsten Staatsgerichtshof
Polens zu stellen. Dem Marshall Pilsudski waren u. a.
ohne weiteres 8 Millionen Zloty zur Verfügung gestellt wor-
den. Ebenfalls herrichte eine Mißwirtschaft in der Bau-
abteilung des polnischen Postministeriums. Dieses hat Bau-
aufträge an Firmen vergeben, für die bis zu 90 Prozent der
Baufumme im voraus an die Unternehmer ohne jegliche
Sicherung ausgezahlt wurden.

350 Todesfälle in der Besatzungsarmee.

Die Stellung des französischen Kriegs-
ministers erschüttert.

Paris. In der französischen Kammer begann am Freitag
nachmittag die mit Spannung erwartete Aussprache über die
drei vorliegenden Interpellationen zu den Todesfällen in den
französischen Rheinlandgarnisonen. Kriegsminister Pain-
levé hatte vorher mit Marshall Bétain, der die Gar-
nisonen inspiziert hatte, und dem General Guilleumat, dem
Oberkommandierenden der Rheinlandarmee, eine Aussprache.
Vor dem Heeresauschuß der Kammer mußte der Kriegs-
minister bereits zugeben, daß die sanitären Verhältnisse in
der Rheinlandarmee geradezu katastrophalen Charakter an-
genommen hätten. Im Oktober 9 Todesfälle, im November 8,
im Januar 40 und im Februar 167 Soldaten. Die Todes-
ziffer für die beiden ersten Wochen des März betrug 56.
Tatsächlich müssen, obwohl der Kriegsminister es zu ver-
tuschen sucht, merkwürdige Zustände unter der
Besatzungsarmee, die auf den sehnlichen Wunsch der
deutschen Bevölkerung hin bald verschwinden möge, herrschen.
Zwei Generale, ein Divisionskommandeur und ein Arme-
korpskommandeur sowie mehrere Offiziere sollen exem-
plarisch bestraft werden.

Nach einer sozialistischen Mitteilung sind in den letzten drei
Monaten 350 Todesfälle in den französischen Rheinland-
garnisonen festgelegt worden.

Man höre: An demselben Abend, an dem einige Sol-
daten gestorben waren, wurde im französischen Offiziers-
kasino getanzt. Bei 25 Grad unter Null wurden die Sol-
daten im Freien schikaniert. Das sind noch harmlose Einzel-
fälle. Aber wie berichtet wird, sind die Kasernen der Fran-
zosen im besetzten Gebiet voll er Schmutz, und auch sonst
lassen die sanitären Verhältnisse alles Nötige zu wünschen

uorig. uns Deutschen kann das natürlich gleichgültig
sein, denn

die Besetzung deutscher Gebiete durch französische Truppen
zehn Jahre nach dem Friedensvertrag ist eine Sinnlosigkeit.

Aber in Frankreich sieht man die Stellung des Kriegs-
ministers Painlevé als erschüttert an. Was die fran-
zösischen Offiziere sich gegenüber den französischen Soldaten
im Rheinland erlaubten, streift die Grenze des Sadismus.

Nur immer tüchtig aufrüsten!

Der Völkerbund sieht's ja doch nicht.

In Genf werden sich die Vertreter der Völkerbund-
staaten demnächst wieder einmal über die Abrüstungsfrage
unterhalten, natürlich im buchstäblichen Sinne, aber was
hilft das, wenn wieder aus Paris und London gemeldet
wird, daß Frankreich und England nicht an Abrüstung
denken. Der Chef der englischen Flotte, Bridgeman,
teilte z. B. im englischen Unterhaus mit, daß im kommenden
Finanzjahr in England die Kiellegung dreier neuer Schlacht-
kreuzer stattfinden werde.

Und im französischen Senat wurde Frankreichs Flotten-
bauplan erörtert. Ein Gesetzentwurf über 17 Neubauten
lag vor. Es sollen gebaut werden, mit dem Beginn am
30. Juni, ein Kreuzer von 10 160 Tonnen, sechs Torpedo-
bootzerstörer, sechs große U-Boote, ein Tauchbootminenleger
und drei kleine Kreuzer, mit einer Tonnage von insgesamt
38 520 Tonnen. Der Gesetzentwurf wurde mit überwiegen-
der Mehrheit (212 gegen 48) angenommen.

Hierzu ist eine Meldung aus New York interessant.
Frankreich lege nicht alle seine Eier in einen Friedenskorb.
Trotz des Locarno-Vertrages und des
Kellogg-Paktes werde aus Paris berichtet, daß Frank-
reich eine moderne „Hindenburglinie“ baue. Es werde dies
ein noch nicht dagewesener Festungsgürtel, fast wie die alte
chinesische Mauer, sein. Der Festungswall werde sich längs
der belgischen, deutschen und italienischen Grenzen Fran-
kreichs erstrecken.

Belgien läßt seine Kolonien vertommen.

Brüssel. Bereits seit einiger Zeit sind Gerüchte im Um-
lauf von standalösen Ernährungsverhältnissen der Ein-
geborenen Ruanda Urundi, das ehemals zu Deutsch-Ostafrika
gehörte. Eine belgische Zeitung bestätigt nunmehr diese Ge-
rüchte. Es heißt, daß das belgische Kolonialministerium be-
reits seit zwei Jahren von der Notwendigkeit spricht, einen
Teil der Bevölkerung im Ruwidistrikt umsiedeln zu müssen.
Man hat es jedoch nicht getan, und so verlassen heute zahl-
reiche Eingeborene Ruanda Urundi, um nach Uganda zu
flüchten. Es nütze nichts mehr, Lebensmittel zur Zeit einer
Hungersnot zu verteilen; man müsse sich nach neuen Me-
thoden umsehen. Man kann sagen, daß diese Nachricht ein
glänzender Beitrag zur belgischen Kolonialpolitik ist. Erst
nahm man Deutschland die Kolonien, weil es angeblich nicht
fähig ist, sie zu verwalten; hernach läßt man die bisher ge-
leisteten Arbeiten aus Unfähigkeit einfach verschwindern.

Ein weißer Nabe.

De Brouckere über die Rheinlandbesetzung.

Brüssel. Der frühere belgische Abgeordnete beim Völker-
bund de Brouckere erklärte bei der Aussprache über die
Reparationen im belgischen Senat, daß die Zahlungen der
Reparationen gesetzmäßig seien, doch solle sich Belgien ge-
mäßigt zeigen und vor allem Gewaltmaßregeln, die unfrucht-
bar seien, vermeiden. Die Besetzung der Ruhr habe schlechte
Ergebnisse gezeitigt. Vielleicht sei es besser, sofort auf die
Rheinlandbesetzung zu verzichten und freimütig friedliche
Beziehungen zu Deutschland zu schaffen. Die Rheinland-
besetzung sei moralisch und militärisch unwirksam und trante
zudem Deutschland.

Bedürfnis nicht mehr ganz so dringend. An der Jahrhundertwende reichte jedoch das Schulhaus an der Langen Straße nicht mehr aus; man mußte ein neues bauen. Am 21. Oktober 1903 nahm die Schuljugend mit ihren Lehrern Abschied von ihrer alten Arbeitsstätte und zog bei herrlichem Wetter in das neue Haus, das von berufener Seite als das schönste und besteinrichtungen im ganzen Bezirke und der meisten übrigen Schulbezirke des Landes hingestellt wurde. Danach zogen 620 Kinder in 12 Klassenzimmer. Schon ein geringes Steigen der Kinderzahl führte erneut Raumangel herbei. Etwa von 1910 an wurden 3 Klassen wieder in der alten Schule unterrichtet und eine im zweiten Diakoniat an der Albersstraße. Die Einrichtung dieser Filialen führte zu mancherlei Unzulänglichkeiten. Deshalb beschloß die Stadtverwaltung, das Schulhaus zu erweitern. Der Neubau wurde größer als das Schulhaus von 1903. Als er im Jahre 1914 bezogen werden sollte, brachte der Krieg Klassenzusammenlegungen und Stundenförmigkeiten; die Schule kam da mit dem alten Haus beinahe aus. In den Neubau wurde ein Lazarett gelegt. Als es nach dem Kriege auszog, breiteten sich die Schulen im Neubau aus, die Volksschule, die Berufsschule, die landwirtschaftliche Schule, die Handelsschule. Die Räume der letzteren nehmen jetzt die städtische Bücherei mit dem Lesesaal und dem Museum ein. An verschiedenen Abenden finden Vereine, die der geistigen und leiblichen Bildung der Erwachsenen dienen wollen Unterkunft. So dient das schöne, große Gebäude der Bildung des Volkes vom ABC-Schützen bis zum Greise. Es ist ein Glück, daß Pulsnitz nicht wie andere Orte unter der Schulraumnot leidet. Die äußeren Bedingungen für eine geistliche Schularbeit sind hier vollaus gegeben. Die Lehrerschaft weiß das zu schätzen, und die Jugend, die in dem Hause ein und ausgeht, erinnert sich später dankbar an ihr schönes heimatisches Schulhaus. Der Stadtverwaltung gebührt Dank, daß sie für den Bau und den Neubau große Mittel aufwendete und weiterhin ihr Möglichstes tut, das große Gebäude in gutem Zustande zu erhalten. — Dann tat sich der Vorhang der Schulbühne auf, und die Anwesenden wurden von dem Zaubermeyer Schneepapo durch das Lehrmittelzimmer, den Keller, den Dachboden, den Schulgarten geführt und an Schulleben und Schuleinrichtungen in ganz eigenartiger und fesselnder Weise erinnert. Zwei Stunden lang herrschte Spannung, Erstaunen und Freude über das Stück, das wie kein anderes für eine Schulgedenkefeier in der Dierzeit paßte. Man merkte die peinliche und geschickte Vorarbeit der Lehrerschaft auf Schritt und Tritt, man bewunderte das flotte, herzerfrischende Spiel der Kinder und spürte die straffe, zusammenfassende Tätigkeit hinter den Kulissen. Spontaner Beifall bekundete die Teilnahme und die Zustimmung der Zuschauer. — „Schneepapo“ wird für die, die der Feier gestern nicht beiwohnen konnten, heute und morgen um 7 Uhr wiederholt.

Pulsnitz. (Der ärztliche Sonntagsdienst) wird am Sonntag, d. 19. März 1929 von Herrn Dr. med. Schöne versehen.

Pulsnitz. (Volkshochschule.) Montag, am 18. März, beendet Dr. Wochtrauer, Dresden, seine Ausführungen: „Gibt es eine Lösung des Konfliktes zwischen Verstand und Gewissen?“ Zu dieser letzten Veranstaltung des Volkshochschulvereins ist jedermann herzlich willkommen.

Pulsnitz. (Die Hauptversammlung des Gebirgs- und Verschönerungsvereins) findet Dienstag, den 19. März, abends 8 Uhr, im Bahnhofrestaurant statt.

Pulsnitz. (Kraftpostverkehr) am 24. März (Palmsonntag) vormittag zwischen Ohorn—Pulsnitz—Niedersteina—Obersteina. Fahrplan erscheint in der Donnerstagausgabe.

— (Neue Kraftwagenlinie.) Vom 17. März an wird zwischen Neugersdorf (S)—Leutersdorf—Spitzlunersdorf—Niederberwitz—Oberherwigsdorf—Zittau eine Kraftpostlinie eingeführt. Vom gleichen Tage an wird die bereits bestehende Kraftpostlinie Neugersdorf (S)—Leutersdorf (Oberl.) bis nach Seiffenriedsdorf weitergeführt.

— (Befürchtungen für die Ernte?) Dem Delunton-Sachsendienst wird aus Pulsnitz geschrieben: In den letzten Wochen sind meist von nicht hochtöndiger Stelle Befürchtungen betreffs der Winteraart ausgeprochen. Hierzu ist zu sagen, daß auch der erfahrene Landwirt im Augenblick noch nichts Abschließendes über etwaige Winterfäden sagen kann. Die Winteraarten liegen überall noch unter der Schneedecke, die an sich die beste Sicherung gegen die sogenannten Auswinterungsschäden ist. Auch wenn, wie es vielfach festgestellt ist, der Frost an schneefreien Stellen eingedrungen ist, wie vielleicht seit Jahrzehnten nicht, so braucht das nicht unbedingt auch eine Schädigung oder Vernichtung der Winteraarten zu bedeuten. Der Schneefall ist glücklicherweise früh, fast überall gleichzeitig mit den ersten strengeren Frösten eingetreten, er hat damit eine günstige Isolierwirkung gegen die Lufttemperatur hergestellt, sobald also die Saaten wesentlichen geringere Temperaturen zu überstehen hatten, als sie unsere Thermo meter gezeigt haben. Dazu liegen die Pflanzen während des Winters in einem natürlichen Ruhezustande, in dem sie auch stärkere Kältegrade überdauern. Soweit man heute schon darüber urteilen kann, ist es auch von Vorteil gewesen, daß der Winter keinen häufigen Wechsel zwischen Frost und wärmeren Temperaturen gehabt hat, damit pflanztauende Mäße, Hochfrieren des Bodens, Abreißen der feinen Wurzelchen und Verhangern der Pflanzen, die hauptsächlichsten Ursachen für das Auswintern, verbunden zu sein. Selbstverständlich muß man immer mit einem verhältnismäßig großen Ausfall rechnen, er kann aber nicht der Anlaß zu übertriebenen Befürchtungen ängstlicher Gemüter sein. Das gleiche gilt für die Gerüchte, die teilweise über unsere Kartoffelverfäulnis im Umlauf sind. Aus der Tatsache, daß der Frost wahrscheinlich tiefer wie in anderen Jahren in Kartoffelreihen hineingeschlagen ist, wird gefolgert, unsere Kartoffelbestände waren soweit geschädigt, daß die Versorgung der deutschen Bevölkerung ernstlich gefährdet sei. Bisher konnten kaum irgendwo Verfäulnisse festgestellt werden, da der Frost das Dessen der Wägen noch unmöglich macht. Aber auch wenn die Verluste bei den Kartoffeln größer als in anderen Jahren sind, ist dadurch noch keine Gefährdung der Ernährung, keine verstärkte Einfuhr aus dem Auslande und keine Teuerung bedingt. Die in den letzten Wochen lebhafter gewordene Nachfrage nach Saatkartoffeln hängt damit zusammen, daß der Landwirt, vor allem der kleinere, seinen Saatbedarf im Frühjahr bedekt, um die Umständlichkeiten und das Risiko der Ueberwinterung der Knollen zu vermeiden. Er ist also saisonmäßig geradezu bedingt. Die Frühjahrbestellung wird ihr infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit ungewöhnlich viel Arbeit und durch die Ausbesserung der

Winterfäden auch unerwartete Kosten bringen. Andererseits besteht aber für die Verbraucherschaft kein Anlaß zur Beunruhigung durch alarmierende Katastrophengerüchte; die Erträge der deutschen Landwirtschaft werden auch in diesem Jahre dazu ausreichen, weitans den überwiegenden Teil des heimischen Ernährungsbedarfs zu decken.

— (Die durchschnittliche Verspätung der Züge im Januar.) Die von den einzelnen Reichsbahndirektionen vorgelegten Monatsübersichten zeigen, daß die Durchführung namentlich der Schnell- und Eilzüge durch den Einfluß von Schnee und Frost stark zu leiden hatte. Trotzdem sind die Verspätungen im Reiseverkehr, wenn man sie im Durchschnitt betrachtet, relativ durchaus gering. Man wird erstaunt sein, zu erfahren, daß im Januar 1929 trotz der starken Kälte und der wiederholten Schneefälle und infolge der Betriebsstilllegungen und Betriebshinderungen in den angrenzenden Ländern (Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei, Polen usw.) die Gesamt-Durchschnittszahl der Verspätungen nur 16,8 Minuten betrug. Diese Verspätungsziffer setzt sich zusammen aus der von den Nachbarländern „angebrachten Verspätung“ von 8,3 Minuten im Durchschnitt und der sogenannten „Zuwachsverspätung“ von 8,5 Minuten im Durchschnitt.

— (Ausbau der Angestelltenversicherung.) Das Gesetz vom 7. März 1929 bringt zwei wichtige Verbesserungen in der Angestelltenversicherung. Die Wartezeit dauert allgemein nur noch 60 Beitragsmonate. Sind weniger als 30 Beitragsmonate auf Grund der Versicherungspflicht zurückgelegt, so beträgt sie 90 Beitragsmonate. Die Wartezeit für das Ruhegeld männlicher Versicherten betrug bisher in der Regel 120 Beitragsmonate. Ferner wird Ruhegeld beim Vorliegen der sonstigen Voraussetzungen auch solchen Versicherten gewährt, die das 60. Lebensjahr vollendet haben und seit mindestens einem Jahr ununterbrochen arbeitslos sind. Es wird für die weitere Dauer der Arbeitslosigkeit gezahlt. Besteht ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung (versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung, Reisenunterstützung oder Sonderunterstützung bei Berufsüblicher Arbeitslosigkeit), so beginnt das Ruhegeld frühestens mit dem Wegfall dieses Anspruchs. Das Gesetz tritt am 1. März 1929 in Kraft. Ist ein Antrag auf Leistungen vor dem 1. März 1929 rechtskräftig abgewiesen worden, so ist auf Antrag zu prüfen, ob die Vorschriften des neuen Gesetzes für den Berechtigten günstiger sind. Der Antrag kann bis Schluß 1930 gestellt werden.

— (Straßen-Zapfstellen für Kraftfahrer.) Wie uns aus Dresden gemeldet wird, hat das Ministerium des Innern Richtlinien für die Errichtung von Straßen-Zapfstellen für den Kraftwagenverkehr auf öffentlichen Straßen und Plätzen aufgestellt. U. a. dürfen Zapfstellen und Hinweisschilder nicht in unmittelbarer Umgebung von Bauwerken von geschichtlicher oder künstlerischer Bedeutung angebracht werden.

Pulsnitz M. S. (Filmvortrag.) Palmsonntag, den 24. 3., läuft in „Menzels Gasthof“ der Film vom 14. Deutschen Turnfest in Köln. Dieser Film übertrifft alles bisher Gezeigte in der Einigkeit der Deutschen Turnerschaft. Hier werden jedem Turnfestbesucher die großen Tage vom Juli 1928 wieder lebhaft ins Gedächtnis zurückgerufen, aber auch demjenigen, der aus bestimmten Gründen das Fest nicht mitmachen konnte, ist hier Gelegenheit gegeben, die Tage von Köln noch nachträglich erleben zu können, da uns der Vortrag mit seinen über 3000 m langen Film alles Geschehene vom Rhein und Köln lebendig vor Augen führt und gibt jedem der Deutschen Turnerschaft noch fernstehenden Gelegenheit, sich in die Arbeit und Ziele genannter Turnerschaft zu vertiefen. Bemerkenswert sei noch, daß der Sachfilm, welcher schon in Pulsnitz gezeigt wurde, hauptsächlich den Ausschnitt der Sachfilm vom Turnfest brachte; hiermit ist jedem Turner und Turnfreund, unseres Bezirkes am Schwedenstein Gelegenheit gegeben, auch diesen Großfilm mit allem Geschehenen auf der Leinwand in lebendigen Bildern zu verfolgen. Näheres im Anzeigenteil nächste Woche.

Königsbrück. (Ein unverbesserlicher Betrüger) scheint der 40 Jahre alte Kaufmann Emil Walter Bär zu sein, der im vergangenen Jahre als Teilhaber der Firma Keramische Werke Ufer & Co. hierselbst eintrat und dem die Firma den seinerzeitigen Zusammenbruch mit zuschreibt. Dieserhalb und noch wegen verschiedener anderer unsauberer Manipulationen sind bereits Strafverfahren gegen Bär beantragt worden. In einer dreitägigen, bis in die späten Abendstunden währenden Sitzung verhandelte die zweite Große Strafkammer des Landgerichts Dresden in einer komplizierten Konkursache, in welcher Bär der Anstiftung zum Konkursverbrechen überführt wurde. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Der Gastwirt Johann Heinrich Ellerhamm und dessen Schwager, der Kellner Oskar Moritz Hesse, hatten vor einigen Jahren in Dresden vorübergehend die Bewirtschaftung des Viktoriafellers übernommen, waren aber seinerzeit in Schwierigkeiten geraten. Sie nahmen daher den jetzt 40 Jahre alten, in Klotzke wohnhaften Kaufmann Emil Walter Bär als Teilhaber auf. Dieser wird beschuldigt, alles so gewendet zu haben, daß die Gläubiger das Nachsehen hatten, während sie sonst mit einer mindestens 50 prozentigen Begleichung ihrer Forderungen hätten rechnen können. Mitte August vorigen Jahres verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden zwei volle Tage gegen Ellerhamm, Hesse und Bär. Dieser Termin endete mit der Verurteilung Ellerhamms wegen Konkursverbrechens zu 8 Monaten Gefängnis, während sein Schwager Hesse mit einer Geldstrafe von 500 Mark davontam. Bär erhielt dagegen wegen Anstiftung zum Konkursverbrechen 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe oder weitere 100 Tage Gefängnis Ersatzstrafe auferlegt. Bär hatte hiergegen Berufung eingelegt und im jetzigen Termin erhöhte das Berufungsgericht die Gefängnisstrafe bei Bär auf zwei Jahre. Daneben bleibt die Geldstrafe von 5000 Mark oder weitere 100 Tage Gefängnis Ersatzstrafe bestehen. Die bürgerlichen Ehrenrechte

geht der Verurteilte auf die Dauer von 3 Jahren verlustig Wegen der Strafhöhe wurde Bär am Schluß der Verhandlung in Haft genommen.

Baugen. (Neuer wendischer Pfarrer.) Der erste wendische Geistliche der Eparchie Baugen, Herr Oberpfarrer Domaschke, tritt am 31. März in den Ruhestand. Als sein Nachfolger ist vom evangelisch-lutherischen Landeskonsistorium Pfarrer Siring in Quatitz ernannt worden.

Neustadt. (Städtischer Wohnungsbau.) Die hiesige Stadt beabsichtigt in diesem Jahre den Bau zweier Vierfamilienhäuser vorzunehmen. Die Wohnungen sollen aus Stube, Kammer und Küche bestehen. Der Stadt stehen zum Häuserbau unter eigener Regie 70 000 Mark zur Verfügung.

Dresden. (Giftmordversuch an dem eigenen Gatten.) Am Donnerstag wurde von der Kriminalpolizei die 32 Jahre alte Kellnersehefrau Olga Berger wegen Giftmordversuchs an dem eigenen Ehemann festgenommen. Die Eheleute leben seit längerer Zeit in Unfrieden. In den letzten Tagen kam es wiederholt zu heftigen Ausbrüchen, in deren Folge die Frau einen Selbstmordversuch unternahm. Der Ehemann erklärt, seine Frau habe ihn in der Nacht zum Donnerstag, während er schlief, Supparenin in den Mund geschüttet. Hierbei sei er erwacht und habe noch rechtzeitig die Giftdose mit dem Gift seiner Frau aus der Hand schlagen können. Einige Tropfen der Flüssigkeit seien aber doch bereits in den Mund gekommen und hätten heftiges Brennen verursacht. Von dem Vorgefallenen habe er sofort die Hausbewohner verständigt. Am anderen Morgen brachte Berger seine Frau nach dem Kriminalamt. Die Beschuldigte bestritt die Tat, soll aber bereits vorher gegenüber Hausbewohnern den Vorgang zugegeben haben. Ernsthafte Folgen hat das dem Mann in geringer Menge beigebrachte Gift nicht verursacht.

Dresden. (Zum Raubüberfall in der Prager Straße.) Am Mittwoch wurden im Großen Garten die beiden Taschen, in denen das am 13. Februar dem Kassenboten der Firma Reiche auf der Prager Straße geraubte Geld verwahrt war, aufgefunden. Das Geld fehlt. Der sonstige Inhalt, Geschäftsbriefe usw., wurden in den Taschen vorgefunden. Offenbar hat der Räuber auf der Flucht das Geld zu sich gesteckt und die Taschen unter dem hohen Schnee verborgen. Der Schnee ist geschmolzen und die Sonne hat diese Spur der Tat an den Tag gebracht. Zu dem Raubüberfall sind bisher über 100 Anzeigen beim Kriminalamt eingegangen. Jeder Fingerzeig ist eingehend nachgeprüft worden, ohne daß es bisher gelang, dem Täter auf die Spur zu kommen.

Dresden. (Kapellmeister Mörcke †.) Der Leiter des Dresdener Philharmonischen Orchesters, Kapellmeister Eduard Mörcke, ist, nachdem er am Donnerstag an einer schweren Grippe erkrankte, im Alter von 51 Jahren gestorben. Mörcke, der seit 1924 die Dresdener Singakademie und das Philharmonische Orchester leitete, war vor seiner Übersiedlung nach Dresden Generalmusikdirektor des Deutschen Opernhauses in Berlin. Vorübergehend war er auch in Kofstock, Stettin und Halle tätig.

Köschendorf. (Bürgermeisterwahl.) In der Sitzung der Stadtverordneten wurde der bisherige zweite Bürgermeister von Limbach bei Chemnitz, Dr. Brunner, mit den Stimmen der Rechten zum Ersten Bürgermeister von Köschendorf gewählt. Die Linksfractionen enthielten sich der Abstimmung.

Wilsdruff. (Selbst gerichtet.) Kurz vor der gegen ihn anstehenden Gerichtsverhandlung vor dem hiesigen Amtsgericht hat sich der Landwirt Emil Neumann aus Weizen, früherer Gutbesitzer in Polenz, erschossen. Er hatte sich wegen geringer Unterschlagung unbefugt einlaffierter Gelder und kleiner Zechprellereien zu verantworten.

Freiberg. (Vom Landgericht Freiberg.) Beim Landgericht Freiberg wird am 1. April eine neue Kammer errichtet, die Straf- und Zivilsachen behandelt und deren Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Kreisler übernimmt. Zum Vorsitzenden der Kammer für Handelsachen ist Landgerichtsrat Dr. Dreßler ernannt worden.

Leipzig. (Ein Kind wurde ausgefetzt.) Am 24. 2. wurde in Dresden ein neugeborenes Kind weiblichen Geschlechts ausgefetzt aufgefunden. Es befand sich in einem braunen Pappkarton, 33x20x15 cm groß, mit der Aufschrift „Absender: Otto Eindeban, Mühlhausen/Thüringen, Empfänger: Gebr. Kirmse, Leipzig“, ferner die Postsendungsnummer 679. Das Kind wurde in drei Stücke Zellstoff eingepackt, wie er in Entbindungsanstalten verwendet wird, ferner in ein Stück weiße Leinwand, 55x33 cm groß, und in ein Stück Gardinenmull. Das Mullstück ist an zwei Seiten eingefäumt, 76x57 cm groß, mit zwei kleblattähnlichen Ornamenten verziert und an einer Schmalseite gestopft. Der Karton war mit starkem Bindfaden umschnürt. Im Deckel befand sich ein Luftloch. Nach Lage der Sache kann angenommen werden, daß das Kind in Leipzig heimlich geboren und von der Kindesmutter nach Dresden gebracht und dort ausgefetzt wurde. Personen, die dahingehende Wahrnehmungen gemacht haben, werden gebeten, sich beim Kriminalamt Leipzig zu melden.

Leipzig. (Eine Million für Fürsorgezwecke nachbewilligt.) Der Rat der Stadt Leipzig gibt bekannt: Zur Bestreitung der Mehraufwendungen beim Fürsorgewesen wurde eine Million nachbewilligt.

Kleine Saisonbelebung des Arbeitsmarktes

Die konjunkturebedingte Arbeitslosigkeit, für welche die Bewegung der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung kennzeichnend ist, war von Mitte bis Ende Februar noch um fast 4 Prozent gestiegen. Es befanden sich am 28. Februar 122 040 männliche und 43 137 weibliche Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung. Die Zunahme ist leicht erklärlich, wenn man die Berechnung des Konjunkturinstituts über den Ein-



Wollensausfall der Bevölkerung durch Arbeitslosigkeit berücksichtigt. Für die ersten beiden Monate des Jahres 1929 wird nämlich das Arbeitseinkommen um 100 bis 150 Millionen Mark niedriger veranschlagt als für den gleichen Monat des Vorjahres.

Die Lage der Metallindustrie neigt weiter zur Verschlechterung und ist im ganzen sehr undurchsichtig. In der Auto- und Fahrradindustrie sind die Einstellungen von Arbeitskräften zum Stillstand gekommen.

Erhöhung des japanischen Militär-Haushalts

Tokio, 16. März. Das Parlament hat den Haushaltsplan für 1929 angenommen, der mit 1752 Mill. Yen abschließt. Er sieht 270 Mill. für Marine und 237 Mill. für Heer und Flotte vor.

Polnische Abneigung gegen einen deutsch-polnischen Handelsvertrag

Warschau, 15. März. Nach längerer Pause beschäftigt sich das „ABC“ wieder in einem ausführlichen Artikel mit den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen und versucht, an Hand statistischer Daten, die übrigens dem Zentralorgan der polnischen Industrie entnommen sind, den Beweis zu erbringen, daß Deutschland vielmehr unter dem Zollkrieg zu leiden habe als Polen.

Der Artikel des „ABC“ verfolgt ganz augenscheinlich das Ziel, der polnischen Abneigung gegen einen Handelsvertrag mit Deutschland neue Nahrung zu geben.

Aus aller Welt.

Förderlörnungslück bei Aachen.

Mit 68 Mann in die Tiefe gesaut. Aachen. Auf der Zeche „Carolus Magnus“ stürzte beim Einfahren ein mit 68 Bergleuten besetzter Förderkorb ab.

Elba bis zu den Dächern im Wasser. In Elba erreichte das Wasser die Dächer der mittleren Häuser, während die niedrigen Häuser völlig überschwemmt sind.

Waldbrände im Kanton Tessin

Im Kanton Tessin sind abermals einige Waldbrände ausgebrochen. Nördlich von Locarno und Orselina wütete seit Mittwoch ein Waldbrand. Es gelang der Feuerwehr von Locarno erst in der Nacht zum Freitag den Brand soweit einzudämmen, daß der Ort Orselina nicht mehr bedroht ist.

Der älteste Sohn des Kronprinzen studiert in Königsberg. Prinz Wilhelm, der älteste Sohn des Kronprinzenpaars, wird mit Beginn des Sommersemesters nach Königsberg i. Pr. übersiedeln, um an der dortigen Universität seine Studien fortzusetzen.

Der Dorn im Auge. Ein Senat Antrag hat in Hamburg die Verlegung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal vom Rathausmarkt nach dem Platz vor dem Oberlandesgericht, aus „verkehrstechnischen Gründen“ gefordert.

Der Herzog von York in Berlin. Der Herzog von York, der zweite Sohn des Königs von England, der sich auf der Reise zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Oslo befindet, traf in Berlin ein und besuchte dort die königlichen Schloßer und das Schloß Sanssouci in Potsdam.

Die Wiener Kindesentführerin festgenommen. Die Hausangestellte Adolphine Strob aus Wien, die zwei im Alter von 14 und 15 Jahren stehende Söhne ihres Dienstherrn, des Direktors der österreichischen Filmfelle, von der Schule weg entführt hatte, ist von der Polizei bei Verwandten in Wien festgenommen worden, wohin sie sich mit den Kindern begeben hatte.

Standesamts-Nachrichten Pulsnitz

Geboren: Erhard Rudolf Steglich, Sohn des Wirtschaftsbüchlers Anton Erhard Steglich und dessen Ehefrau Elsa Anna Helene geb. Trantsch, Niederseina. — Walter Fritz Reihig, Sohn des Büroangestellten Curt Walter Reihig und dessen Ehefrau Emma Rosa geb. Hennig, Pulsnitz.

Verheiratet: Der Steinarbeiter Alfred Paul Richter, wohnhaft in Pulsnitz, die landwirtschaftliche Arbeiterin Maria Martha Margarete Gäbler, wohnhaft in Jesau bei Kamenz.

Gestorben: Bertha Alwine Günther geb. Beyer, 63 J. 7 M. und 29 T. alt, Niederseina. — Anna Auguste Pohle geb. Richter, 67 J. und 11 M. alt, Pulsnitz. — Marie Luise Struggalla geb. Schellbach, 68 J. 9 M. und 14 T. alt, Pulsnitz.

Beilagen

„Guter Rat für Heim und Herd“, Monatschrift für Haus und Küche, Hof und Garten, gewidmet von der Firma Walter Gehr, Eisenhandlung, Pulsnitz, ist der heutigen Nummer beigelegt.

„Ich bin Dein“ — ein treuer und lieber Freund jeder Familie. Er will auch der Ihre werden, und auch Sie werden mit ihm zufrieden sein und ihn jede Woche herzlich willkommen heißen.

Stadtbücherei

Die Ausleihe ist Montag von 7-8, Donnerstag und Freitag von 6-7 Uhr, der Lesesaal werktäglich von 6-9 Uhr geöffnet.

Neuerwerbungen: Werner, Salzwasser. Gerstlacker, Die Regulatoren in Arkansas. Walter Scott, Die Presbyterianer. Kenilworth, Der Abt. Peter Kofegger, Peter Mayr, der Wirt an der Maier. Ludwig Thoma, Der Wittiber. Hansjakob, Erzbauern, Waldleute. Karl Söhle, Musikantengeschichten. Thomas Mann, Königliche Hoheit. Gorki, Wanderer in den Morgen, Die Mutter. Remarque, Im Westen nichts Neues. Carl Haulmann, Mathilde. Upton Sinclair, Jimmie Higgins. Strobl, Zwei Salzenbrod. Hermine Willinger, Der Weg der Scherzen. Scherz, Grete Lenz, ein Berliner Mädchen. Wilhelm Scheyer, Der Kampf der Terza. Peter Dörfler, Judith Finsterwalderin. Auguste Supper, Der Herrensohn. Karl Franzos, Ein Kampf ums Recht. Björnson, Flaggen über Stadt und Hafen. Raabe, Unsers Herrgotts Kanzel. Klen, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums. Ludwig Thoma, Ullrich. Julie Schloffer, Aus dem Leben meiner Mutter. Heye, Bitani (Kriegs- und Jagderlebnisse in Ostafrika 1914-1916). Schulze-Naumburg, Die Gefaltung der Landschaft durch den Menschen.

Spiel-Plan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag, 17. März, außer Anrecht, „Götterdämmerung“ 5-10. Montag, 18., Anr. B, „Martha“ 7,30-n. 10. Dienstag, 19., Anr. B, „Bique Dame“ 7-10. Mittwoch, 20., außer Anr., „Der Freischütz“ 7,30-10,30. Donnerstag, 21., Anr. B, „Der arme Heinrich“ 7,30-10,15. Freitag, 22., für die Freitagabendrechtshaber der Reihe A vom 15. März, „Hortis Godunow“ 7,30 bis 10,45. Sonnabend, 23., außer Anrecht, „Carmen“ 7-10,15. Sonntag, 24., 6. Sinfonie (Palmsonntags-)Konzert Reihe A, 7,30; vorm. 11,30 öffentl. Hauptprobe. Montag, 25., Anr. A, „Faust“ 7,30-n. 10.

Schauspielhaus. Sonntag, 17. März, außer Anr., „Priemhilds Rache“ 7,30-n. 10. Montag, 18., Anr. B, „Pumpackbagabundus“ 7,30-n. 10. Dienstag, 19., Anr. B, „Emilia Galotti“ 7,30 bis 10,15. Mittwoch, 20., Anr. B, „Pumpackbagabundus“ 7,30-n. 10. Donnerstag, 21., für die Dienstagabendrechtshaber der Reihe A vom 12. März, „Der gehörnte Siegfried, Siegfrieds Tod“ 7,30-10,15. Freitag, 22., Anr. B, „Der Geizige“, „Der eingebildete Kranke“ 7,30 bis n. 10. Sonnabend, 23., Anr. B, „Kathrin der Reihe“ 7,30-10,30. Sonntag, 24., außer Anr., Die Verschönerung des Fiesko zu Genua“ 7,30-10,30. Montag, 25., Anr. A, „Das Graudmal des unbefangenen Soldaten“ 7,30-n. 10.

Albert-Theater. Sonntag, 17. März, 10,30 Minna von Barnhelm; 3,00 Schülervorstellung „Don Carlos“; 7,30 Gastspiel Maria Fein „Die Frau, die jeder sucht“. Montag, 18., 3,00 Gastspiel Maria Fein, Marion Regler, Lotbar Körner „Don Carlos“. Dienstag, 19., 7,30 Bestes Gastspiel Maria Fein „Die Frau, die jeder sucht“. Mittwoch, 20., 7,30 Gastspiel Maria Fein, Marion Regler, Lotbar Körner „Don Carlos“. Donnerstag, 21., „Das glühende Einmaleins“. Freitag, 22., 3,30 geschlossene Vorstellung „Minna von Barnhelm“; 7,30 „Die Dreigroschenoper“. Sonnabend, 23., 3,30 „Peterchens Mondfahrt“; 7,30 „Das glühende Einmaleins“. Sonntag, 24., 10,00 Schülervorstellung „Don Carlos“; 3,30 „Peterchens Mondfahrt“; 7,30 „Robert und Bertram“. Montag, 25., 7,30 „Das glühende Einmaleins“.

Zur Konfirmation

Advertisement for clothing items with prices. Wollkleid 12,75, Taftkleid 12,75, Elegantes Kleid 15,75, Samtkleid 19,75, Vornehmes Kleid 29,00, Badfischmantel 13,75, Jungmädchenmantel 19,75, Jugendlicher Mantel 29,00, Hemdhose 1,95, Oberhemd 4,25.

Ludwig Bach & Co.

Wettinerstraße 3/5 Dresden Dschager Straße 16/18

Ostermädchen als Aufwartung gesucht. Zu erst. in der Tagesbl.-Geschäftsst.

Baustmädchen wegen Erkrankung des jetzigen zum sofortigen Antritt gesucht.

Bäckerei Fiedler, Pulsnitz

Schlosserlehrling für Eltern gesucht.

Moz Müge, Bischoheim

Ostermädchen (möglichst vom Lande) für 1. 4. gesucht.

Frau Ilse Schulz Dörner Str. 13

Mädchen (Schulfrei) weiches im Nähen bewandert ist, sucht Stellung evtl. Arbeit. Offerten unter C. 16 an die Tagesblatt-Geschäftsstelle erbeten.

Besseres, möbl. Zimmer an einen Herrn zum 1. April zu vermieten. Pulsnitz M. 6. Dresden Str. 49 1

Engl., Span., Ital., Franz. Gründl. Unterricht Uebersetzungen Auch Holl. und Skand.

Ellsabeth Lindner, Dresden-N. 6 Hauptstr. 34, nahe Neust. Bahnh.

Hoher Verdienst ruft! 300 M und mehr verdienen Vertreter und Vertreterinnen durch Verkauf an Private.

Schreiben Sie sofort an: Postlagerkarte 23, Berlin SW. 48

Hotel Schützenhaus
 Sonntag, 17. März
Groß-Tanzdielen-Betrieb!!
 Anfang 6 Uhr.
In der Diele: Künstler-Konzert
 Hierzu ladet herzlich ein **A. Höntsch**

Waldschlösschen Morgen Sonntag
Tanz-Vergnügen
 Eintritt 50 Pf. Tanz frei
Neueste Schlager

Goldner Feiner Ball
 im festlich geschmückten Saal
morgen Sonntag
 von 5 Uhr an
 Orchester:
 Die beliebte Hauskapelle
Stern Kamenz

Hotel Haufe :: Großröhrsdorf
 I Schönster Saal der Oberlausitz I
 Morgen Sonntag
 der beliebte **Ballbetrieb**
 Anfang 5 Uhr.
 Dazu ladet freundlichst ein **Oskar Iser**

Gasthof „Weiße Taube“, Weißbach
 Sonntag, den 17. und Montag, den 18. März
Kaepfen- und Schleien-Essen
 ff. div. and. Speisen, sowie Kaffee und Pfannkuchen
 Sonntag, von abends 7 Uhr an **feiner Ball!**
 Hierzu laden frdl. ein **Erwin Naumann und Frau**

Ratskeller Ohorn Sonntag, 17. März
 ab 6 Uhr
feiner BALL
 Hierzu laden freundlichst ein **Paul Mehnerf u. Frau**

Gasth. z. weißen Hirsch, Oberlichtenau
 Sonntag, 17. und Montag, 18. März
Bratwurstmus!
 Sonntag **Ballmusik!** Freundlichst ladet hierzu ein
Martha verw. Gräfe

Für die wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und ehrenvolles Geleit beim Heimzuge unserer teuren, unvergeßlichen Entschlafenen
Frau Auguste Pohle
 zuteil geworden sind, sprechen wir hierdurch unseren **herzlichsten Dank** aus.
 In tiefster Trauer
Ernst Pohle
 Kinder und Hinterbliebene
 Pulsnitz, den 16. März 1929

Sonntag, den 17. März, von 11-6 Uhr geöffnet

Konfirmations-Geschenke

Schlüpfer Seldentrikot, in allen Farben . . . 155 135	Prinzebröcke Seidentrikot, in modernen Farben . . . 225 195	Schals Kunstseide, reizende neue Muster 145 95
Taghemden mit reicher Stickerei oder Valenciennes . . . 185 135 mit Langette und Spitze 95	Hemdosen in guten Qualitäten 215 195 185	Prinzebröcke aus gutem Stoff mit Stickerei 295 225 195
Oberhemden weiß oder bunt . . . 395 weiß mit weißem Einsatz 585 Bembergseide	Taschentücher weiß mit Kante . . . Stück 19 weiß 6 Stück 95 weiß mit Mohlsaum 6 Stück 50 weiß mit bunter Lang 4 Stück 95	Selbstbinder Reine Seide Neuheiten 195 175 155

Große Auswahl in allen Frühjahrs-Neuheiten!

*Kleider- und Blusen-Stoffe :: Fertige Kleider und Blusen
 Pullover :: Lumberjacken :: Strickkleider*

Zu Ostern für die Wohnung neue Gardinen

Reizende moderne Gardinen mit Falbel in weiß und bunt gemustert
 Meter 135 110 95 68 58 39

Kaufhaus Schönwald

Großröhrsdorf

Sonntag, den 17. März, von 11-6 Uhr geöffnet

EINLADUNG

der Mitglieder zur
55. ordentl. Generalversammlung
 am Dienstag, den 26. März 1929
 nachmittags 6 Uhr
 im Hotel „Schützenhaus“ (Diele) Pulsnitz
TAGESORDNUNG:

1. Statutenänderung; Vorlage neuer Statuten und Beschlussfassung über deren Annahme.
2. Vorlage des Jahresberichtes mit Gewinn- und Verlustrechnung.
3. Genehmigung der Jahresbilanz und der Gewinn-Verteilung; Beschlussfassung über die Entlastung der Verwaltung.
4. Wahlen in den Aufsichtsrat.
5. Verschiedenes.

Eventuelle Anträge nach § 30 der Satzung sind bis zum 21. März 1929 schriftlich beim Vorstande anzumelden.

Pulsnitzer Bank

e. G. m. b. H.
 Der Aufsichtsrat: **Max Kamnitz**, Vorf.
 Der Vorstand: **Oswald Stoehr Erhard Zahn Albert Bachmann**

Klavier-, Harmonium- und Orgelbauer Schorr ist hier!

Werte Aufträge für Reparaturen und Stimmungen erbitte an das Pulsnitzer Tageblatt



Dank und Nachruf

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim so frühen Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Vaters, Sohne, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Kurt Kleinstück

Danke ich im Namen der lieben Eltern dem Radfahrverein „Solidarität“ für das zahlreiche Geleit, das bereitwillige Tragen und die kostbare Kranzspende, Herrn Pfarrer Rau für die trostreichen Worte, sowie Herrn Lehrer Martin für die mit den Chorführern angestimmten Gesänge. Unauslöschlichen Dank allen lieben Verwandten von nah und fern, Nachbarn, Freunden und Bekannten für den kostbaren Palmen- und Blumenschmuck und zahlreiches Geleit.

Dir aber, lieber, unvergeßlicher Vatte und Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Ruhe sanft!“ in Dein frühes Grab nach.

Großröhrsdorf am Begräbnistage, d. 11. März 1929

Die trauernde Gattin
 nebst Sohn und Anverwandten

Zurückgekehrt vom Grabe meiner innigstgeliebten Gattin, unserer herzenguten Mutter, Schwester, Schwägerin und Schwiegermutter

Frau

Bertha Alwine Günther geb. Beyer

drängt es uns, allen Bekannten und Verwandten für die innige Teilnahme durch Wort und Schrift, ferner für die überaus reichen Blumenspenden, das zahlreiche Geleit beim Heimzuge herzlichst zu danken.

Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.

Niedersteina und Obersteina, am 16. März 1929

Die trauernden Hinterbliebenen

In 3 Tagen

Stichtag: kostenlos!

Nicht-Raucher

Sanitas-Depot
 Halle a./S. 97

Zuverlässiger

Klavier- und Harmonium-Stimmer und Reparatur

hat Ostern hier zu tun. Werte Aufträge nimmt die Tageblatt-Geschäftsstelle entgegen.



Pulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, den 16. März 1929

1. Beilage zu Nr. 64

81. Jahrgang

Jubika-Sonntags-Gedanken über die Konfirmandenprüfung

Sie sollen etwas gelernt haben in diesem Jahre, wahrhaftig, das sollten sie, obwohl es eine nicht leichte Bewandnis damit hat, weil nämlich auch Kinder, die sonst lernwillig sind, aus irgend einem Grunde das Lernen im Konfirmandenunterricht und für ihn als eine billige Zumutung ansehen.

Sie sollen etwas bei uns gelernt haben, und zwar den teuren Katechismus und Vieder und Psalmen und Sprüche, nicht allein, weil die Schule, trotz des in mancher Hinsicht nun wieder gedeihlicheren Religionsunterrichts, doch in allen diesen Stücken ihnen viel weniger gab als uns in unsren Tagen. Nein, sondern weil überhaupt Lernen die Form der Einübung des indischen Verantwortlichkeitsgefühls ist und schließlich, weil ihr Bekenntnis ohne Kenntnis nach dem ewigen Wort Römer 10,14 Unfug und Sünde wäre. Man wird ja sagen dürfen, daß das Knochenlose Christentum, an dem wir leiden, zum großen Teil auf simpler Unwissenheit beruht.

Aber der Jubikalsalm Nr. 43 meint es in V. 3 und 4 doch noch anders. „Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten und bringen zu deinem heiligen Berge“ u. s. w. Das bedeutet wahrlich nicht Memorierstoff, sondern den Geist der Freudigkeit von oben.

Eine grundsätzliche Bemerkung, zu der wir den Psalm 139, V. 24 heranziehen: Nie werde es so dargestellt, als sei das Christentum eine erfreuliche Zugabe zu anderen Gütern, immer werde das „Entweder-Oder“ der Jugend vorgehalten. Der ewige Weg oder — der böse Weg, tertium non datur, ein Drittes gibts nicht. Da heißt's Prüfung. Prüfe mich Gott und erfahre, wie ichs meine! (139,23). Nichts mich Gott!

2 Punkte für Genau Vorbei; Höchstwurf auf 50 Kugeln 274 Holz Karl Zimmermann (Genau Vorbei), 257 Holz Paul Richter (Vollständig Schnuppe). Fidele Sportler — Seltne Brüder 1191 — 1195 Holz, für jeden Klub 1 Punkt; Höchstwurf auf 50 Kugeln 269 Holz Johannes Stephan (Seltne Brüder), 253 Holz Oskar Oswald (Fidele Sportler). Für folgende Woche sind nachstehende Kämpfe angelegt und zwar am 18. März: Dämmerstunde — Merkur (Gruppe A), am 19. März: Elipse — Einzelmitglieber (Gruppe B). W. K.

...jede Tasse Kathreiner ist „eine Tasse Befundheit“ — sagt man...

Fußball DFB.

Sonntag, den 17. März 1929, um 3 Uhr in Ramenz: Sportfreunde 1: V. B. Ramenz 1, Gesellschafts Spiel Genau ein Vierteljahr ist's her, daß unsere 1. Elb zum Spiele antrat; denn der strenge Winter und der hohe Schnee ließen keine Spiele auskommen. Endlich einmal wieder spielen zu können, war schon lange der Wunsch der Aktiven. Und kaum daß die Frühjahrsjonne durchbricht, geht der Kampf um den Ball wieder los. Als erster Gegner ist der jetzt wieder spielstarke V. B. Ramenz verpflichtet worden. Die letzte Begegnung beider Mannschaften endete mit einem klaren Siege der Unsrigen. Dies sollte auch diesmal wieder gelingen, wenn auch heute Herrlich Freiz an Stelle von Wähler Theo steht; Letzterer wird wohl auch für längere Zeit für uns verloren sein.

Treffen aller DKW-Fahrer in Nürnberg, Ostern 1929

Der I. DKW-Club Nürnberg hat eine Plaketten-Zielfahrt nach Nürnberg ausgeschrieben. In den Osterfeiertagen treffen sich in Nürnberg mehrere tausend DKW-Fahrer. Es finden dort Geschicklichkeits-Wettbewerbe, Wettkämpfe usw. statt. Im ganzen sind über 15 000 RM Preise ausgesetzt. Nach den vorliegenden Anmeldungen verspricht die Veranstaltung sehr groß zu werden. Nennungsfrist ist der 25. März. Nennungen sind zu richten an den Geschäftsführer des I. DKW-Clubs, Nürnberg, Georg Abfinger, Herrnhüterstr. 38. Das Nennungsgehalt beträgt für die Zielfahrt 5 RM, für den Geschicklichkeits-Wettbewerb und Zielfahrt RM 7,50. Einzahlungen auf das Postcheckkonto Georg Abfinger, Nr. 15 057 Nürnberg.

Im DMBV-Meisterschaft und Pokal. Die am 10. März nicht zum Austrag gebrachten Meisterschafts- und Pokalspiele des Verbandes Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine sind in gleicher Form für den 17. März neu angelegt worden. Spielbeginn für alle Spiele, also auch für die Pokalspiele, 15.00 Uhr.

Ihre Gardinen u. Gardinenstangen kaufen Sie doch im Gardinenhaus Wunderlich, Hauptmarkt

Der Landwirtschaft fehlt's an Hilfskräften.

Der ungewöhnlich lange Winter hat die Frühjahrsbestellungen in der Landwirtschaft um viele Wochen hinausgeschoben. Der Boden ist meist noch gefroren, und allgemein wird der Termin der Frühjahrsbestellung um etwa 5 Wochen gegenüber den Vorjahren hinausgeschoben werden müssen. Dann aber muß die Frühjahrsbestellung in rascherem Tempo als sonst erfolgen, um die veräumte Zeit nach Möglichkeit einzuholen. Dadurch ist die Frage der Heranziehung von Hilfskräften akut geworden. Es fehlt der Landwirtschaft an genügenden Kräften! Nie ist mit solcher Deutlichkeit der Schrecken der Landflucht hervorgetreten. All die sonst verfügbaren Kräfte sind vom Land in die Stadt abgewandert, wo sie lieber Erwerbslosenfürsorge beziehen, als dem Landwirt zu helfen. Wir müssen also notgedrungen auf ausländische Saisonarbeiter zurückgreifen. Dementsprechend war dem Reichsrat das Ersuchen zugegangen, von den insgesamt in diesem Jahr zugelassenen hunderttausend ausländischen Arbeitern, von denen bis zum 15. April höchstens 60 000 und die restlichen 40 Prozent erst nach dem 15. April zugelassen werden sollten, schon vom 1. April ab 40 000 ausländische Landarbeiter zuzulassen. Der Reichsrat hat der Abänderung dieser Verordnung zugestimmt, da er die Notwendigkeit der Maßnahme einsah.

Deutsche Behörden verwendet deutsche Erzeugnisse!

Während die deutsche Schafhaltung wegen ungenügender Verwertung ihrer anerkannt haltbaren Wolle immer mehr zurückgeht, werden bei der Vergebung von Aufträgen für die Bekleidung beim Militär und der sonstigen Beamtenhaft Anforderungen an die Bekleidungsstoffe gestellt, die durch deutsche Wolle nicht befriedigt werden können. In Anbetracht der schwierigen Finanzverhältnisse des Reichs gehen diese Anforderungen weit über den Rahmen des wirklich Erforderlichen hinaus, zumal es nach übereinstimmendem Urteil der Textilindustrie der deutschen Industrie durchaus möglich ist, jeder berechtigten Anforderung entsprechende, ausgezeichnete, haltbare und gut aussehende Stoffe aus deutscher Wolle herzustellen, wenn zu dieser Wolle kleine Prozentätze ausländischer Wolle hinzugenommen werden. Der Reichstag ist daher ersucht worden, auf die Reichsregierung dahingehend einzuwirken, daß die zuständigen Reichsbehörden veranlaßt werden, die Verwendung deutscher Schafwolle zu Militärstoffen, sowie Beamtenstücken mit ähnlichen und halbamtlichem Beschaffungscharakter vorzuschreiben.

1 Liter = 300 Liter!

„Was für ein Widerspruch ist das“, wird der Leser sagen! Und doch ist es Tatsache: Ein einziger Liter von M. Brodmanns Vieh-Verbreitungs-Emulsion „Osteosan“ entspricht hinsichtlich der Vitaminsubstanz 300 Litern bester Vollmilch. Die allerorts nach der Verfütterung von „Osteosan“ festgestellte vorteilhafte Entwicklung des Jungviehes und die Mehrleistungen der Muttertiere rühren daher, daß zur Herstellung dieser ganz vorzüglichen Emulsion nur solcher Vegetarier Verwendung findet, der seine höchste Brauchbarkeit bei rechtzeitigen Tieren bewiesen hat. Außerdem enthält „Osteosan“ noch Nähr- und Aufbaustoffe sowie solche Eiweißstoffe, die gerade das jugendliche Tier am notwendigsten braucht. Ein Versuch mit „Osteosan“ wird Ihnen zeigen, daß Ihr Vieh unglaublich schnell heranwächst, dabei von Knochenentzündungen verschont bleibt, daß die Mastdauer sich erheblich verlängert und die Milchtiere Höchstleistungen vollbringen.

Sport Turnen Spiel

Regelsport

Wettkampf Reglervereinigung gegen Reglerverband Rödertal. Nachdem wir bereits im Vorjahre mit dem Rödertalverband einen Wettkampf ausgeschrieben haben, welcher leider von uns verloren wurde, haben wir denselben zu einem neuen Kampfe herausgefordert und wird derselbe auf der Kronprinz- und Bürgergartenbahn am kommenden Sonnabend, 16. März 1929 ausgetragen. Während das Rückspiel in Großröhrsdorf stattfindet. Um 6 Uhr findet bereits die Begrüßung der Regler vom Rödertalverband im Restaurant Kronprinz statt und ist es unseren Reglern zur Pflicht gemacht, pünktlich zu erscheinen. Nach diesem werden dann die zwei Mannschaften auf die zwei Bahnen verteilt und beginnt der Wettkampf punkt 7 Uhr. Unsere Mannschaften starten wie folgt: Kronprinzbahn: Arthur Schöne (Vorsitz), Max Frenzel (Alle Reine), Paul Wähler (Vorsitz), Max Großmann (Edenlöcher), Fritz Bahn (Elipse), Karl Zimmermann (Genau Vorbei), Willi Klotzke (Elipse), Otto Knoll (Alle Reine); Erlangmann Adolf Edlich (Einzelmitglied), Alwin Feint (Genau Vorbei); Schiedsrichter: Richard Bauerdorf (Genau Vorbei); Aufschreiber: Fritz Frenzel (Alle Reine). Bürgergartenbahn: Joh. Borsdorf (Edenlöcher), Heinrich Bange (Dämmerstunde), Kurt Garten (Edenlöcher), Hans Hartmann (Vorsitz), Alfred Schneider (Elipse), Otto Kammer (Elipse), Arthur Fied (Einzelmitglied), Paul Kaiser (Vorsitz); Erlangmann: Willy Junfers (Merkur), Kurt Brunow (Vorsitz); Schiedsrichter: Curt Rosenkranz (Dämmerstunde); Aufschreiber: Wilhelm Göbel (Seltne Brüder). Unsere Mannschaft ist diesmal sorgfältig nach den Resultaten aus den Einzelwettkämpfen der Vereinigung aufgestellt und dürfen wir daher hoffen, daß es ihr gelingen möge, den Sieg an unsere Farben zu besten. Die weiteren Klubwettkämpfe in dieser Woche bringen folgende Ergebnisse: Genau Vorbei — Vollständig Schnuppe 1267 — 1113 Holz.



Schicksalsstrahlen

Roman von Fritz Tornegg
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[19] Susanne, die drei Jahre lang in einem gesitteten Milieu zugebracht, empfand auch das Bildungsniveau, besonders das der Mutter, als auf sehr niedriger Stufe stehend, und konnte ihren Abscheu vor dieser Frau kaum mehr verheimlichen. Die aber empfand die Mißachtung, welche ihr die Stieftochter entgegenbrachte, und rächte sich auf niedrigste Weise. Das Leben zu Hause wurde Susanne zur Hölle. Deshalb, und um möglichst unabhängig von ihren Eltern zu werden, bewarb sie sich um eine Stelle im Opernballett, dem sie auch heute noch angehört.

„Ich kann Ihnen nicht schildern, wie schrecklich mir das war. Zu Hause dieses wahrhaft bestialische Weib, das ich Mutter nennen mußte, und beim Theater: wie man mir nachgestellt hat, vom ersten Augenblick an! Ich war viel zu naiv, um auch nur zu ahnen, was alle diese Worte und Witze, diese Fragen und Redensarten und Redereien eigentlich bedeuteten, was sie zum Ziele hatten.“

Ich verstand nicht, was die Leute von mir wollten, und wenn ich verwunderte Augen machte, dann konnten sie sich vor Lachen nicht halten. Ich kam rasch vorwärts, und wurde bald Solotänzerin. Das brachte mir den Reiz und die Nachstellungen meiner Kolleginnen ein. Ich wurde verleumdet und verhöhnt, ich wußte nicht, warum. Da war ich entsetzt enttäuscht, und habe mich furchtbar einsam gefühlt inmitten des regsten Trubels. Oft des Abends in der

Garde oder auch unmittelbar nach dem Auftreten, wenn das Publikum noch klatschte und rief, war es mir, als ob ich immerfort weinen müßte. Viel besser ist es bis heute nicht geworden. Von dem, was ich verdiene, muß ich den größten Teil zu Hause abliefern, für die Wohnung und das Essen, beides ist schlecht genug; und die Hälfte vertrinkt meine Stiefmutter, das weiß ich ganz genau. Ach, es ist so schwer...“ — Sie seufzte tief auf.

Balthasar hatte sich ihre Reichte nicht so düster vorgestellt. Er empfand ein gewisses Mitgefühl mit dem schwächlichen Mädchen, war eigentlich erstaunt, daß sie sich ihm rückhaltlos anvertraut hatte, freute sich aber zugleich über diese seelische Annäherung, die seinen Absichten Vorschub leistete.

„Wenn man sich jemand gegenüber derart eröffnet“, dachte er, „so übergibt man ihm Rechte an sich. Ich will die Situation ausnützen.“ Um sich aber nicht allzusehr vor sich selbst schämen zu müssen, fügte er in Gedanken hinzu: „Was ich tun will, geschieht ja sowieso zu ihrem Besten.“

Er bekundete sein Interesse durch aufmerksames Zuhören und eingeworfene Fragen über manches Detail.

„Ich ahnte nicht, daß Sie es so schwer haben. Wie stellen Sie sich nun Ihre Zukunft vor?“

„Ach Gott“, seufzte sie nochmals, „ich weiß nicht, wie es kommen wird.“

„Täten Sie nicht besser, die Wohnung Ihrer Eltern, das ja kein Heim, kein Elternhaus für Sie ist, zu verlassen? Fühlen Sie sich an Ihren Vater oder gar an Ihre Stiefmutter irgendwie gebunden?“

„O nein; auch an Vater nicht. Er hat mich niemals lieb gehabt. Er hat mich immer als etwas Ueberflüssiges betrachtet. Zuerst hat er mich fortgegeben, wie ich noch ein ganz kleines Kind war, daß ich mit fünf Jahren gar nicht wußte, wie mein Vater eigentlich aussah. Dann hat er

mich gezwungen, zu tanzen, um Geld zu verdienen, und mich viel mehr angestrengt, als es meiner Gesundheit zuträglich war. Nein, ich fühle gar keine Bindung an ihn; leider. Mich hat kein Mensch lieb. Kein einziger!“

„Sufel! Und warum sind Sie bis jetzt bei diesen Leuten geblieben? Warum haben Sie sich nicht selbständig gemacht?“

Die übrige Tischrunde bot ein wüßtes Bild. Der flotte Karikaturenzeichner lachte nur noch vor sich hin. Die Weiber sangen und tranken. Der alte Lebemann schaute eifersüchtig nach seiner Cleo, die mit dem Intrigantendarsteller schön tat. Immerzu wurde gelacht, gesungen, getrunken. Balthasar rief den Kellner: „Rechnen Sie alles zusammen und noch ein paar Flaschen dazu!“ Er übergab ihm eine größere Banknote. „Rechnen Sie das nächste Mal ab.“

„Gehen wir, Fräulein Susanne“, sagte er. „Es wird Ihnen hier nicht mehr gefallen. Ich begleite Sie, wenn Sie gestatten.“

Da schritt sie an seinem Arm, erhitzt vom Wein, durch die eilige Winterluft. Fröstelnd und eng angeschmiegt an den weichen Pelz des Mannes, der sie wie ein Beschützer führte. Dessen Nähe ihr so wohl tat, so wohl tat.

Benige Tage später war sie die Seine.

* * *

Balthasar untersuchte die „Larn“ sorgfältig, überzeugte sich, daß die Akkumulatoren noch Strom genug für zwei Stunden liefern konnten, verpackte alles in seiner Handtasche, nahm sie zu sich, und verließ das Hotel. Er stieg an einem entfernteren Platz in eine Limousine, und verlangte zum Kriegsministerium gefahren zu werden.

„Nicht zu schnell fahren, es eilt nicht.“

Er zog die Vorhänge vor, als sich der Wagen in Bewegung gesetzt hatte.



Sachsen als Exportland.

Vor der Mitgliederversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller führte Wirtschaftsminister Dr. Krug v. Nidda und von Falkenstein aus: Bedauerlicherweise muß festgestellt werden, daß unter den Schwierigkeiten, die die heutige Wirtschaftslage in Deutschland kennzeichnen, wie insbesondere Kapitalnot, Steuerdruck und Mangel an Absatz, die sächsische Industrie in erhöhtem Maße zu leiden hat. Die zahllosen kleinen und mittleren Betriebe, die das Rückgrat der sächsischen Industrie bilden, können natürlich solchen Schwierigkeiten viel weniger Widerstandskraft entgegensetzen und zudem droht für das dicht besiedelte Land Sachsen die Gefahr, daß mächtige, außerhalb Sachsens zentralisierte Wirtschaftsgruppen als Folge der Nationalisierung der Wirtschaft ihre industriellen Erzeugungsstätten in anderen Teilen Deutschlands konzentrieren und sächsische Anlagen stilllegen. Es ist deshalb besonders dankbar zu begrüßen, daß der Verband Sächsischer Industrieller auf seiner Tagung auch Mittel und Wege aufzeigen will, mit denen diesen Gefahren für die sächsische Wirtschaft begegnet werden kann. Mit Ihnen ist die sächsische Staatsregierung sich bewußt, daß die Förderung des Exports eine Lebensnotwendigkeit für die sächsische Wirtschaft ist, und zwar nicht nur, um die Möglichkeiten für eine Abtragung der Darlehenslasten zu schaffen, sondern weil die sächsische Fertigungsindustrie keine Aussicht hat, ihre hochqualifizierten Erzeugnisse auf dem konjunktgeschwächten inländischen Markt in einem ihrer Leistungsfähigkeit einigermaßen entsprechenden Ausmaß abzusetzen. In keinem Gebiete der deutschen Wirtschaft tritt daher die Bedeutung des Exports stärker hervor als in Sachsen. Wie bisher, wird die sächsische Regierung auch in Zukunft bemüht sein, zu ihrem Teile den Exportwert der sächsischen Wirtschaft zu fördern.

Eine neue Eilkrastpostlinie.

Wegen Einrichtung einer neuen Eilkrastpostlinie Leipzig—Döbeln—Dresden fand in der Amtshauptmannschaft Döbeln unter Leitung des Amtshauptmanns Dr. Drechsel eine Besprechung zwischen Vertretern der Oberpostdirektionen Leipzig und Dresden und der beteiligten Bezirksverbände, Städte und Landgemeinden statt. Sie hatte das Ergebnis, daß diese Linie nunmehr am 20. März d. J. in Betrieb genommen werden wird. Damit wird ein langgehegter Wunsch in Erfüllung gehen. Der vorläufige Fahrplan sieht zwei Hin- und zwei Rückfahrten vor, je eine am Vormittag und am Nachmittag in jeder Richtung. Die Fahrzeiten sind in Anpassung an den Eisenbahnfahrplan festgesetzt worden. Der Fahrpreis ist äußerst niedrig berechnet. Es steht zu hoffen, daß die von der Reichspostverwaltung in dankenswerter Weise neu-eingerichtete Linie sich reger Benutzung erfreuen wird.

Haltet und lest das Pulsnitzer Tageblatt!

Der Vorschlag des Jungdeutschen Ordens zur Bildung einer Volksnationalen Aktion

Das 20. Jahrhundert löst den Staat liberalistisch-scheindemokratischer Prägung durch den Staat der Nation ab. Die Volksnationale Aktion, als bewußte nationale Front, will wegweisend sein für die Lösung der Frage: „Wie wird der Volksstaat geschaffen?“

1. Der Staat, den die Volksnationale Aktion anstrebt, ist der organische Volksstaat. Er soll erreicht werden durch die Fortentwicklung der Republik.
2. Der Volksstaat muß die persönliche Freiheit und die politische Gleichheit der Staatsbürger sowie die soziale und kulturelle Gerechtigkeit für alle gewährleisten.
3. Die Gliederung der Staatsbürgerschaft zum Staat hat nicht in Vertretung der Sonderinteressen der Einzelnen durch die private Hand, sondern von Staats wegen auf regionaler Grund-lage zu erfolgen.
4. Die Erhebung des Einzelnen zu einer im Staate führenden Stelle erfolgt in Ansehung seiner Geeignetheit. Die Leistungsprüfung vollzieht die auf Grund ihrer Organisation hierzu

befähigte Staatsbürgerschaft durch die Wahl. Die Wahl wird ergänzt durch die Verantwortungsfrist des Führers in seinem Amt gegenüber dem Wähler und gegenüber dem Staat.

5. An die Stelle des interessenmäßig gegliederten Parteiensystems tritt eine gesunde dezentralisierte Volksvertretung. Angestrebt wird als Volksvertreter der vom Vertrauen seiner Wähler und vom Vertrauen des Staates getragene verantwortungsbewußte Führer des Staatsteiles.

6. Der Staat beruht auf dem Volksgenossen als Staatsbürger. Die Vertretung des Volksgenossen als Sonderinteressen obliegt nicht dem Staat, sondern der auf interessenmäßiger Gliederung beruhenden Fachkamern im Benehmen mit dem Staat.

7. Die Volksnationale Aktion vereint ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Wissenschaft. Aus ihnen bildet sich ein Ausschuss von Männern der Praxis zur Ausarbeitung der Grundforderungen des volksnationalen Programms zu einem politischen Staatsprogramm.

8. Die Volksnationale Aktion unterstützt jede zurzeit mögliche Maßnahme, die als Etappe auf dem Wege zum Fernziel bezeichnet werden kann. Sie wird auch jede politische Gruppe unterstützen, die es zuläßt und daran mitwirkt, daß ihre Angehörigkeit geistig auf das volksnationale Zukunftsziel eingestellt wird. Wenn die reformfähige Haltung der Parteien es bedingt, wird die neu geschaffene Front ihre Vertreter zur Liquidation des alten Systems in das Parlament entsenden.

9. Die Volksnationale Aktion nimmt den Kampf gegen jeden Verzicht auf, durch die Diktatur irgendeiner Machtgruppe die geschichtlich notwendig gewordene geistige Klärung zu verhindern.

10. Als Etappen auf dem Wege zum Fernziel sieht die Volksnationale Aktion unter anderem:

- a) Die Reform des Wahlrechts, Verkleinerung der Wahlkreise, Aufstellung von Einzelkandidaten unter Beibehaltung der Listenwahl nur soweit, als es nötig ist, alle Stimmen zu erfassen.
- b) Entlastung des politischen Parlamentes durch den Umbau des Reichswirtschaftsrates und die Stärkung seiner Befugnisse.
- c) Die Stabilisierung der Regierung durch die Beschränkung des Einflusses der Partei auf die Minister.
- d) Die Verwaltungsreform und Neugliederung des Reiches zur Herabminderung der heute unerträglich gewordenen Lasten.

Amol hilft bei Rheuma, Schias, Herenschuß, Nerven- und Erhaltungsschmerzen, Darmleidergeißt. Amol ist in allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Börse und Handel

Amtliche sächsische Notierungen vom 15. März.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittag 2—4.30 Uhr.

	15. 3.	11. 3.	15. 3.	11. 3.
Weizen 77 Kilo	221—226	219—224	Weiz.-M. 15,2—15,6	15,2—15,6
Roggen 73 Kilo	209—214	207—212	Roggen-M. 15,4—16,0	15,4—16,0
Sommergerst 230—242	230—242	230—242	Raiseraus- 42,0—43,5	41,5—43,0
Futtergerst 205—220	205—220	205—220	Bäder- 36,0—37,5	35,5—37,0
Hafer, inl. 215—220	215—220	215—220	mundmehl 19,5—20,5	19,5—20,5
Raps, tr.	—	—	Weizen- 32,0—33,0	31,5—32,5
Mais	—	—	nachmehl 31,5—32,5	31,5—32,5
Saplatz 238—240	238—240	238—240	Inland- 32,0—33,0	31,5—32,5
Sinap. 27,5—28,0	27,5—28,0	27,5—28,0	weizenm. 32,0—33,0	31,5—32,5
Rotklee 1,45—1,55	1,45—1,55	1,45—1,55	Ende 70 % 32,0—33,0	31,5—32,5
Erbsen- 16,5—16,9	16,5—16,9	16,5—16,9	Moggen- 32,5—33,5	32,5—33,5
Schnitzel 21,0—23,5	21,0—23,5	21,0—23,5	mehl O I 31,5—32,5	31,5—32,5
Zucker- 23,8—24,0	23,8—24,0	23,8—24,0	mehl I 31,5—32,5	31,5—32,5
Schnitzel 18,5—19,5	18,5—19,5	18,5—19,5	Ende 70 % 20,0—21,0	20,0—21,0
Kartoffel- 23,8—24,0	23,8—24,0	23,8—24,0	Moggen- 20,0—21,0	20,0—21,0
floden 18,5—19,5	18,5—19,5	18,5—19,5	nachmehl 20,0—21,0	20,0—21,0
Futtermehl 18,5—19,5	18,5—19,5	18,5—19,5		

Dresden. Die Börse verlief sehr ruhig; bei Beginn überwog freundliche Stimmung, im weiteren Verlauf waren erneut Rückgänge zu verzeichnen. Die Veränderungen waren indessen nicht wesentlich. Bananattien veränderten sich kaum. Am Maschinenmarkt zogen Schubert u. Salzer einige Prozent an gegenüber einer Einbuße in Stridmaschinen. Auch am Textilmarkt waren die Veränderungen nur unbedeutend bis auf Dittendorfer, die alle besser lagen. Von den Verschiedenen erzielten neben Polyphton, Rufenweyh und Vereinigte Zünder kleine Gewinne. Brauereiatien nahezu unverändert. Am Elektronmarkt zogen Bergmann und Böge an. Auch am Papiermarkt ergaben sich Steigerungen. Keramische Werte veränderten sich kaum.

Leipzig. Die freundliche Stimmung der letzten Tage konnte sich heute noch verbessern, so daß von einer festen Tendenz gesprochen werden kann. Die Kurse laaen durch-

gängig gebessert, das Geschäft blieb aber immer noch zurückhaltend.

Chemnitz. Die heutige Börse verlief bei behaupteten Kurzen ruhig, doch war ein freundlicher Grundton unverkennbar.

Berliner Börse vom Freitag.

Die Vorbörse war recht fest, und auch der Beginn des offiziellen Verkehrs wies Besserungen auf, wenn auch die vorher genannten hohen Kurse nicht erreicht wurden.

Berliner Produktenbörse: Fest.

Entgegen den schwächeren Ueberseemärkten bei allerdings wenig veränderten Einnotierungen eröffnete hier Weizen weiter fest. Im Verlaufe war spätere Sicht nicht ganz so widerstandsfähig wie nahe Lieferung. Mühlen und Exporteure sind mit Material nur wenig versorgt. Roggen wird gleichfalls im Preise höher gehalten und vereinzelt in den östlichen Grenzgebieten ausgeführt. Preise behaupten sich gut, teilweise leicht erhöht. Hafer wird in den Forderungen hoch gehalten, was das Geschäft erschwert. Gerste ist still, Mais desgleichen.

Amtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto einschl. Sad frei Berlin.

1000 kg	15. 3. 29	14. 3. 29	100 kg	15. 3. 29	14. 3. 29
Weiz. märk.	225.0-228.0	225.0-228.0	Mehl 70 %	26.5-30.5	26.5-30.5
März	240.50	240.0	Weizen	27.2-29.7	27.2-29.7
Mai	243.50	243.0-243.5	Roggen	15.5-15.7	15.5-15.7
Juli	253.75	253.0	Weizenkleie	14.5-14.8	14.75
Roggen märk.	206.0-209.0	206.0-209.0	Weizenkleie- melasse	15.1-15.2	15.1-15.2
März	220.00	219.0	Raps (1000 kg)	—	—
Mai	228.50	228.0-228.2	Leinfaat (do.)	—	—
Juli	234.00	234.0	Erbsen, Vittoria	43.0-49.0	43.0-49.0
Berlin	199.0-205.0	199.0-205.0	Al. Speiseerbsen	28.0-34.0	28.0-34.0
März	220.0-219.0	217.00	Futtererbsen	21.0-23.0	21.0-23.0
Mai	225.50	226.0-225.5	Bohnen	25.5-26.7	25.5-26.7
Juli	234.75	235.2-234.7	Ackerbohnen	22.0-23.5	22.0-23.5
Rais Berlin	245.0-248.0	244.0-247.0	Widen	29.0-31.0	29.0-31.0
			Wicken	16.5-17.5	16.5-17.5
			Rapsin. blau gelb	23.0-25.0	23.0-25.0
			Serabella	48.0-54.0	48.0-54.0
			Rapskuchen	20.4-20.6	20.4-20.6
			Leintuchen	24.8-25.0	24.8-25.0
			Trockenschmelz	14.6-14.9	14.6-14.9
			Soya-Extrakt	—	—
			Schrot	22.0-22.5	22.0-22.5
			Rartiofelflocken	20.1-20.5	20.3-20.7

*) Seckelitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Die Viehmärkte der Woche.

(Mitgeteilt vom Deutschen Landwirtschaftsrat Berlin.)

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Augsburg	20—52	68—82	—	72—81
Berlin	22—59	40—84	40—70	73—80
Bremen	26—53	61—82	60—65	60—78
Breslau	14—53	54—80	45—65	75—83
Dortmund	30—59	45—83	—	72—82
Danzig (Gulden)	18—50	30—78	35—45	62—68
Dresden	25—58	60—84	54—72	78—84
Chemnitz	25—55	60—82	50—70	78—84
Düsseldorf	22—63	45—82	—	65—85
Erfeld	25—61	45—82	—	70—83
Effen	25—62	45—115	—	75—83
Frankfurt	25—56	58—76	—	83—85
Hamburg	15—59	60—90	—	68—80
Hannover	20—57	50—90	45—60	75—80
Karlsruhe	22—53	71—80	—	79—84
Kassel	30—58	51—70	—	73—80
Kiel	22—52	25—109	—	60—75
Köln	24—59	45—105	60—70	75—85
Leipzig	24—58	52—78	44—70	75—81
Magdeburg	22—54	40—126	30—60	72—82
Mannheim	18—57	60—78	52—56	28—84
München	25—55	62—84	—	75—81
Nürnberg	20—55	75—96	70—90	78—86
Plauen	22—55	65—82	60—72	83—87
Regensburg	15—54	60—90	—	65—103
Stettin	15—52	30—74	21—58	68—78
Stuttgart	15—54	57—82	—	74—82
Wiesbaden	25—60	54—74	40—60	75—79
Zwickau	15—52	65—78	55—68	77—84

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall und Fracht, Markt- und Verlaufssteuern, Umlagesteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. (Ohne Gewähr.)

Sonne und Mond.

17. März: Sonne A. 6.13, U. 10.05. Mond A. 8.46, U. 1.05.



Schicksalsstrahlen
Roman von Fritz Tornegg
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Der Chauffeur hielt vor dem Portal des Ministerialpalais, sprang ab, öffnete die Autotür... Was war das? Der Wagen leer!

Zugleich ging die Tür auf der Gegenseite auf, als wäre sie nur angelehnt gewesen. Der Wagen senkte sich hinüber, als wenn jemand ausstiege. Aber niemand stieg aus! Der Chauffeur griff sich an den Kopf. War er betrunken? Wo war sein Fahrgast geblieben? Warum senkte sich der Wagen hinüber, wenn doch niemand darin war, niemand ausstieg?! Wachte er? Träumte er? Er rieb sich die Augen. Er blickte sich hilflos um. Der Portier erschien.

„Sagen Sie, bin ich verrückt? Ist der Herr schon früher ausgefahren?“

„Hier nicht“, versicherte der Portier. „Vielleicht während der Fahrt? Hat er gezahlt? Ein Hochstapler vermutlich?“

„Ich hab' mein Lebtag nicht an Spul und Hezerei geglaubt. Jetzt muß ich's glauben!“ sagte der Chauffeur.

Der Portier lachte.

Balthasar hatte dieses Ziel gewählt, um nicht zu ver-raten, daß sein Weg in die Reichsbank führte. Heute fühlte er sich schon bedeutend sicherer in der gefährlichen Kunst des Ausweichens. Es war ein pridelnder Sport. Jeder zweite rannte in ihn hinein, sprang er nicht bald rechts, bald links aus der Gehrichtung seines jeweiligen Gegen-

übers; dabei immer bedacht, nicht seinerseits an andere Passanten anzustoßen.

Aber das ließ sich nicht restlos vermeiden. Ein eiliger Geschäftsdienstler kam, Balthasar wich zur Seite, stieß an einen beleibten Herrn, der dem Geschäftsdienstler nachrief: „Aufgepaßt! Entschuldigen Sie sich wenigstens!“

Der hörte nicht mehr, war längst vorüber. Ein auffallendes Modedämchen freiste er unabsichtlich am Arm. Die wendete sich zu einem Fräulein, das an ihr gerade vorbeigegangen war:

„Ich möcht' doch bitten...!“

Der Begleiter des Fräuleins blieb stehen:

„Was wünschen Sie?“

„Sagen Sie dem Mädchen, daß sie lernen soll, wie man auf der Gasse geht.“

„Was wollen Sie von mir?“ rief diese empört. „Ich habe Sie gar nicht beachtet!“

„Angestoßen sind Sie an mich!“

„Das ist nicht wahr!“

Für Balthasar war augenblicklich der Weg versperrt. Er hatte sich eng an eine Säule gedrückt. Das beleidigte Mädchen tat ihm leid.

„Ich war's!“ rief er der Dame von rückwärts zu.

Die drehte sich um, schaute alle Passanten an — mit offenem Munde.

„Die ist übergeschnappt!“ sagte der junge Mann, und nahm sein Mädchen am Arm.

In der großen Halle der Reichsbank war doppelte, dreifache Vorsicht vonnöten. Balthasar fühlte sein Herz klopfen. Es war ihm unheimlich zumute. Leise trat er auf. Aber in dem allgemeinen Lärm würde man seine Schritte auch sonst nicht gehört haben. Er fand den Weg zum Hauptkassenlokal. Er stieg auf einen Schreibtisch, um mit niemandem in Verührung zu kommen. Er presste sich an die Wand,

ganz platt. Er fürchtete das Metall der Panzerkassette. Wenn da Kontakt entstände! Wenn sich seine Leitungen entladen sollten! Dann war er gefangen. Dann verhaftete man ihn. Dann war sein Geheimnis verraten — und der Diebstahl im Abendrestaurant würde ebenfalls entdeckt! Dann war er vernichtet.

Aber er konnte den Raum nicht mehr verlassen. Tollkühn war sein Eindringen gewesen. Aber jetzt hinaus? Es war unmöglich. Viertelstunde auf Viertelstunde verrann. Die Akkumulatoren gaben ununterbrochen Strom ab. Eine volle Stunde war bereits vergangen, seit er sie in der Limousine eingeschaltet hatte. Es konnte noch eine Stunde dauern, bis die Beamten fortgingen und er den Strom ausschalten durfte. Es war entsetzlich!

Endlich! Ein Uhr. Mittagspause. Der Beamte schloß den Panzerschrank. Ging fort. Sperrte das Zimmer ab. Balthasar war eingeschlossen.

Arbeitete man nachmittags überhaupt? In der Bank wurde es still. Ein Aufseher durchschritt die Halle, schaute durch ein Guckloch in den Kassenraum.

Balthasar stieg vom Schreibtisch herab. Er mußte die Akkumulatoren ausschalten, sonst verbrauchte er die ganze Ladung. Es überließ ihn fiebrig. Fröstelnd. Er hatte in seinem Leben bisher noch keine Stunde durchgemacht, auch im Fieber nicht, die dieser gleich. Langsam vergingen die Minuten. Sie wurden ihm zu Ewigkeiten.

Balthasars Hand lag auf dem Anlaster, um den Strom im Nu wieder einschalten zu können, wenn es erforderlich wäre. Aber es kam niemand. Er stand verflocht hinter einem Rollschrank. Wer wußte, ob nicht verborgene Alarmklingelleitungen angebracht waren? Geheime Türen? Warnungssignale für den Aufseher oder andere Sicherungsvorrichtungen, die er bei einer plötzlichen Bewegung selbst in Gang setzte? (Fortsetzung folgt.)

12. Ziehung 5. Klasse 194. Sächf. Landeslotterie

Ziehung am 15. März 1929.

(Düne Gewinne.) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinnbezeichnung steht, sind mit 240 Mark gezogen.

25000 auf Nr. 130789 bei H. Aug. Wilsdorf, Döbeln.
5000 auf Nr. 14429 bei H. Paul Poppel, Leipzig.
5000 auf Nr. 68898 bei H. Wierich & Sohn, Weissen.
5000 auf Nr. 82719 bei H. Debar Krüger, Leipzig.
5000 auf Nr. 106004 bei H. Wulff & Co., Dresden.

0539 506 493 738 043 994 499 554 589 394 814 (400) 1618 113
 (500) 371 913 808 969 654 2016 769 325 529 019 455 573 797 616
 003 (400) 021 534 266 605 3512 780 248 211 965 483 836 341 460 756
 456 542 152 578 551 665 553 533 466 4981 692 743 053 146 (400) 297
 335 658 142 992 590 (400) 212 439 524 696 509 (400) 910 825 963
 5726 531 950 058 755 (400) 338 596 639 423 6517 797 014 (400) 247
 (400) 324 106 862 (400) 185 575 246 510 179 (400) 513 401 (400) 452
 7683 013 414 078 572 688 053 445 158 820 734 494 604 222 694 8273
 249 363 681 309 500 (3000) 189 (500) 271 658 306 382 513 267 516
 (500) 753 9226 958 356 673 004 153 459 (400) 781 423 435 10829
 545 690 929 712 212 025 683 397 (400) 639 (2000) 082 130 197 487 773
 582 11074 217 812 902 360 004 515 12752 795 (400) 474 373 578
 739 966 785 13581 090 (1000) 263 420 831 242 927 565 526 079 426
 271 091 619 372 827 222 278 483 14202 701 182 360 (400) 492 060
 279 940 992 429 (5000) 074 817 327 072 387
15474 (400) 784 172 946 003 637 (3000) 069 847 724 830 804 697
 (100) 164 205 16627 882 804 488 374 059 530 785 (500) 932 674 456
17330 354 699 577 784 429 402 296 452 302 088 (400) 864 762 773
 917 **18944** 341 040 811 211 491 331 427 979 375 892 468 012 414 429
 829 194 469 081 846 19746 038 965 249 340 858 241 874 933 015
 462 (400) 753 283 910 431 20182 103 593 209 151 (400) 083 369 499
21363 586 309 (2000) 094 112 977 894 818 086 367 22759 897 504
 700 259 659 485 061 214 607 218 (1000) 829 588 (400) 720 591 428
 297 488 23135 173 796 532 900 24943 162 500 405 064 470 (400)
 003 227 560 25196 983 461 515 174 061 355 569 285 951 194 715
26237 975 749 826 615 671 885 020 517 173 126 (2000) 942 978 294
27395 278 386 198 946 136 729 566 808 579 (1000) 28399 411 556
 846 280 662 300 057 325 (3000) 247 679 134 (400) 217 087 (400) 193
 837 140 (400) 849 235 540 29865 208 809 173 599 901 688 227 129
 734 935 025 580 394
30446 674 526 295 (400) 454 487 671 697 (400) 252 056 31554
 983 090 615 539 322 117 121 367 865 667 102 723 286 (1000) 32069
 881 026 095 992 (400) 094 122 656 (400) 741 33082 120 854 387 634
 195 917 843 527 488 34263 591 804 874 266 708 523 707 987 951
 346 (1000) 212 465 198 702 35577 915 734 389 466 546 717 017 065
 318 797 135 560 (3000) 36567 856 (3000) 628 495 593 045 735 532
 549 434 316 204 055 019 37132 860 152 186 498 351 823 910 638
 644 372 205 38709 285 375 (400) 675 938 (400) 234 (400) 761 364
 354 39556 633 478 943 265 176 615 732 682 026 996 776 585 40372
 613 805 (400) 388 530 051 (400) 893 514 225 585 643 795 664 802 349
41415 986 937 (500) 799 (400) 782 (1000) 078 893 849 (400) 023 978
 (400) 389 868 (400) 932 724 42841 344 825 495 055 997 106 350 (400)
 895 (1000) 638 527 (400) 885 812 384 705 248 43190 874 (400) 618
 746 730 438 515 191 128 700 585 975 44344 817 450 108 (400) 160
 481 069 952 105 276 204 185 342
45331 245 454 399 468 529 192 46133 411 034 568 828 582 192
 (400) 380 927 172 683 201 (400) 649 858 305 (400) 855 803 424 997
 (1000) 47627 321 914 329 830 120 111 (500) 817 927 48867 758
 (400) 272 704 590 060 478 (400) 916 742 (400) 49486 996 884 088
 722 084 784 724 696 454 419 633 719 50702 988 021 602 740 167
 499 231 553 822 51000 247 450 521 836 (400) 750 (400) 853 51886
 020 061 442 855 (400) 201 814 980 537 540 207 622 359 129 (2000) 919
 353 788 862 52188 395 912 462 208 564 309 805 185 311 002 212
53248 889 679 608 896 009 510 222 (3000) 425 019 (400) 192 54186
 041 808 297 219 675 110 374 242 856 55298 612 056 744 (1000) 442
 917 342 486 539 756 272 725 049 496 130 881 838 56445 546 234 020
 650 (400) 818 684 066 310 284 413 944 904 615 57728 323 940 524
 904 263 091 225 585 432 349 445 (400) 486 251 (500) 237 051 875 543
59230 231 455 525 688 673 014 515 217 172 446 480 526 59105 193
 387 482 686 395 (1000) 278 702 347 893 718 641 (400) 568
60492 247 155 955 894 303 915 842 346 105 986 (400) 830 619 657
 296 038 (2000) 168 61936 855 573 256 476 067 996 62115 (400) 001
 917 013 982 (400) 794 296 (400) 316 63829 873 485 592 (500) 847 939
 334 836 850 635 083 615 784 613 533 (400) 126 (1000) 64132 228
 (2000) 915 851 190 963 212 655 493 772 (400) 834 898 815 (400) 432
65261 471 630 054 919 708 872 245 728 (400) 503 66455 921 844
 646 (500) 360 964 (500) 581 645 (2000) 206 67484 381 051 194 880
 458 361 (400) 258 107 050 921 (400) 145 984 641 067 263 419 832
68884 417 321 011 490 898 (5000) 046 491 326 (400) 248 278 (500)
69056 (400) 960 343 098 131 819 125 883 403 618 784 (400) 008 (400)
 679 241 637 792 790 143 519 640 703 70508 540 233 637 (500) 874
 176 417 865 (400) 710 (500) 556 (400) 943 359 199 352 855 (400) 141
 (500) 184 815 051 198 736 007 571 078 532 221 (400) 74491 890 853
 259 694 525 462 (500) 245 632 928 473 227 100 027 099 967 497 72598
 519 118 209 938 022 (400) 264 639 829 980 063 227 (400) 838 333 116

606 042 73941 070 065 756 538 865 331 426 312 74753 104 673 413
 031 350 683 (500) 716 987 613 (400) 939
75702 762 (1000) 456 616 004 620 (400) 461 158 321 (400) 180
76883 639 (500) 178 895 780 675 032 (400) 217 289 036 459 704 454
 125 316 612 77516 (400) 410 234 420 002 253 001 (500) 360 949 790
 915 854 (400) 119 829 728 052 263 (400) 438 027 78605 286 (1000)
 910 595 369 067 448 143 664 884 497 006 809 406 79705 509 356
 745 947 027 052 293 839 873 943 241 703 616 405 80631 723 (500)
 210 (400) 533 563 815 987 684 866 719 759 896 542 867 384 81124
 337 (400) 833 019 658 667 708 380 206 183 (500) 424 492 105 82226
 002 623 299 (400) 092 719 (5000) 379 354 638 616 708 (400) 044 176
83122 365 (400) 861 070 802 317 679 714 971 755 287 553 892 152
 470 015 698 886 884 064 016 718 (400) 480 483 (1000) 337 84654 880
 777 378 120 898 371 965 260 (2000) 825 85702 098 (400) 018 855
 (1000) 660 329 138 86781 151 916 566 970 (400) 730 (500) 964 115
 545 455 (400) 718 415 (400) 555 427 315 319 753 412 87269 (500)
 670 760 916 317 509 041 968 422 265 442 532 88930 683 796 797
 (500) 225 (400) 579 (2000) 194 845 (500) 341 832 487 89120 968 923
 738 (2000) 587 247 802 362 128 758
90146 375 695 (400) 617 222 883 032 077 902 045 960 049 259 614
91390 (500) 355 708 974 92110 051 861 187 410 943 359 284 496 490
 367 812 93232 526 697 (400) 057 106 836 467 886 659 (400) 422 368
 754 480 551 94647 (400) 892 149 764 792 394 187 107 185 680 210
 (400) 95001 166 135 140 216 238 569 300 272 450 886 380 456 716
 406 007 96264 668 288 796 044 296 036 107 200 318 429 412 (400)
 841 479 128 574 945 97169 988 318 734 031 027 745 (1000) 184 503
 014 590 98734 215 662 113 149 (1000) 730 429 275 163 319 99541
 080 863 200 (400) 199 066 198 472 (1000) 962 562 131 303 171 607 167
 548 750 923 100903 241 121 282 990 150 036 981 101031 (400) 844
 065 801 306 889 051 664 966 596 353 438 229 011 310 288 081 082
102428 082 658 646 450 183 555 744 754 424 369 731 665 103487
 098 (400) 140 820 282 (1000) 660 079 455 319 265 275 090 436 735 803
 862 667 421 702 104680 (400) 188 893 593 173 082 (400) 677 532 721
 222 439 456
105010 462 525 027 660 750 (400) 968 034 106609 806 815 637
 004 (5000) 772 920 861 379 562 638 965 525 261 107255 735 876 391
 781 (3000) 737 638 075 108165 (1000) 574 279 733 575 883 (500)
 710 002 517 287 293 429 761 109459 389 447 761 914 900 534 118
 (500) 250 253 150 349 224 597 690 812 953 404 110655 014 323 486
 280 784 820 333 637 085 179 398 117 783 (2000) 148 111331 795 422
 688 (1000) 138 824 749 723 826 914 238 974 125 112869 382 (2000)
 296 558 701 464 593 635 744 (400) 293 586 681 113301 983 970 980
 319 280 866 693 501 810 492 (500) 744 114000 175 (400) 984 114485
 155 201 029 270 044 (400) 154 601 289 729 988 753 115983 729 (1000)
 851 703 036 059 073 456 484 386 676 485 (400) 488 546 161 837 915
 233 948 116727 147 919 981 348 010 (400) 955 117076 642 255 970
 233 348 733 637 085 179 398 117 783 (2000) 148 111331 795 422
 963 118886 602 381 592 664 038 028 421 433 498 555 (500) 562 718
 596 119895 (400) 561 986 052 069 (400) 326 417 639 468 648 123
120712 340 572 977 (400) 224 105833 (400) 539 017 634 357 379
 203 942 673 473 104 121115 066 964 227 857 299 518 431 188 733
122550 135 304 495 473 089 913 706 271 250 112 536 789 123941
 101 732 (400) 392 050 357 034 501 094 784 589 315 124519 590 637
 027 492 712 901 690 993 706 (400) 069 255 209 934 125104 (400)
 914 580 438 598 549 672 385 590 126376 900 670 233 858 720 127
 054 324 (400) 649 101 (400) 085 489 868 892 868 930 127770 279
 (400) 189 611 (1000) 904 821 (3000) 178 295 218 871 129924 (400) 340
 972 492 431 745 677 128228 808 917 290 810 009 558 385 056 758
 (1000) 138 779 551 130448 789 (25000) 131000 (400) 117 246 873 077
 208 784 029 643 151 (1000) 614 216 751 797 239 770 131289 746 647
 498 078 678 271 414 (400) 097 610 992 272 554 469 585 (400) 132361
 347 550 409 974 120 983 977 239 680 (400) 639 186 380 038 182
133211 865 477 270 006 476 066 619 (3000) 905 262 (400) 568 634 052
 515 921 134066 (1000) 505 693 878 944 (400) 462 568 707 285 989
 379 706 674 039 994
135405 877 117 160 (500) 594 098 808 (400) 919 517 236 560 870
 649 484 851 196 380 (2000) 965 136160 712 513 700 168 799 933 919
 187 294 359 617 171 965 786 137018 629 (400) 140 613 (1000) 196
 236 313 635 898 126 411 695 638 187 366 139574 193 615 (500) 599
 (2000) 306 440 073 922 416 746 (400) 265 500 864 170 449 139749
 044 (1000) 534 903 209 717 341 292 050 933 (1000) 843 247 070 (400)
 704 289 587 (400) 235 947 140869 417 950 239 440 001 435 118 187
 251 399 012 778 905 114 (1000) 401 141912 (400) 761 (400) 647 536
 194 (400) 587 139 (2000) 841 668 780 553 924 906 142903 (3000) 544
 (400) 898 329 634 219 516 506 (1000) 381 208 429 574 699 709 710
 179 143345 (1000) 225 180 445 065 484 833 (500) 433 804 285 078
144211 (3000) 743 308 503 498 (1000) 051 994 (500) 420 433 145127
 259 946 746 100 762 038 679 048 094 (500) 146686 (400) 657 507
 (400) 867 (1000) 330 071 957 226 308 775 108 625 147486 363 991
 244 (2000) 917 450 907 148411 268 659 721 516 856 (400) 832 544
 023 274 355 652 643 (400) 019 149301 936 921 (400) 110 642 668
 722 978 371 130 036 (400) 767 226

Im Glücksspiel verbleiben nach heute bendigter Ziehung an größeren Gewinnen:
 1 Prämie zu 250000. Gewinne: 1 zu 200000, 1 zu 150000, 1 zu 50000,
 1 zu 40000, 1 zu 25000, 7 zu 10000, 33 zu 5000, 98 zu 3000,
 192 zu 2000, 375 zu 1000.

Das müssen Sie wissen

das das Beste immer gut genug für Ihre Wäsche ist. Keine ätzenden und scharfen Waschmittel verwenden, denn diese schaden Ihrer Wäsche. Nur reine Seife mit hohem Fettgehalt löst den Schmutz. Verwenden Sie deshalb bei Ihrer Wäsche

nur Rumbo-Seife.

Ihr reicher Schaum und frischer Duft hat schon Tausende von Hausfrauen bezaubert, denn nichts macht die Wäsche so blütenweiß und frisch wie die Rumbo-Seife. Ein Versuch wird lohnen. Auch finden Sie auf jeder Markenpackung eine wertvolle Sparmarke aufgeklebt für nützliche Hausgegenstände.

Rumbo-Seifen-Werke, Gebr. Rumberg, Freital-Dresden
 Herstellerin der beliebten Rumbo-Seife, des anerkannt bevorzugten selbsttätigen Waschmittels Rumbo-Überalles und der vorzüglichen Rumbo-Toiletteseifen.

Zahnpraxis Ohorn
 Gasthof zur Eiche
Wilh. Zeibig, Dentist
 Sprechzeit von 9—12, 2—7 Uhr
 außer Mittwoch und Sonntag

Knochenbildend, wachstumfördernd
 wirkt nur eine stark vitaminhaltige
 Bieh-Ernährung wie
„Diteofan“.
 Aus geprüftem Dorschlebertran mit Eiweiß
 und blutbildenden Nährsalzen hergestellt —
 daher die verblüffende Wirkung! Man
 verlange unseren „Ratgeber“ gratis.
M. Brockmann, Chem. Fabr. in b. H.
 Leipzig-Entzsch 99h
 Zu haben: In **Pulsitz** bei: Felix Herberg, Mohrendrogerie,
 Wismarplatz 11; Max Jentsch, Central-Drogerie; Samuel
 Stiglich, Inh. Joh. Stiglich.
 In **Bischoheim** bei: Richard Mager, Kolonialwaren.

Leinenhaus Voigt
 Gegr. 1796 Schloßstr. 27
 empfiehlt
Für Konfirmandinnen
 Taghemden
 Nachthemden
 Beinkleider
 Hemdhosen
 Prinzbrücke
 Rockhosen
 Garnituren
 Schürzen
 Taschentücher
Für Konfirmanden
 Oberhemden
 Einsatzhemden
 Nachthemden
 Taschentücher
 5 Prozent Marken-Rabatt!

Zur Konfirmation
Herren- Halbschuhe
Damen- Spangenschuhe
 in Lack- u. Boxkalf
 Ferner empfehle ich
Arbeitsschuhe u. Stiefel
 zu billigsten Preisen
Reinhold Hornig
 — Ohorner Straße 3 —
Jüngerer, strebs. Stellmacher
 sucht Stellung
 als solcher (auch in Fabrik).
 Offerten mit Lohn unter C. 15
 an die Tagblatt- u. Geschäftsstelle.
Viehtransportwagen
 preiswert zu verkaufen.
Fehre,
 Großhessdorf Nr. 314
Besuchs-Karten
 fertigen sauber
E. L. Försters Erben

Kennen Sie die große Überraschung?
Oster.
 der Firma
Härtner & Co.

Handelsschule und Fachschule für Textilindustrie

Montag, den 18. März:
6—7 Uhr **öffentlicher Unterricht**
7—8 Uhr **Enlassungsfester.**

Die Direktion.

Großröhrsdorfer priv. Automobil-Fahrschule • Großröhrsdorf •

Beginn des Frühjahrskursus
Gewissenhafte Ausbildung von Kraffrad- und Kraftwagenfahrern
bei mäßigem Honorar, zu günstigen Zahlungsbedingungen. — Anmeldung erbeten



Schirm 16 50 M

Nur 2 Tage!

Dienstag 19. März zeigen wir Ihnen
im
Mittwoch 20. März



Ampel 8 50 M

Hotel Baufe, Großröhrsdorf

unsere entzückenden, selbstgefertigten **Lampenschirme** und **Ampeln** sowie **Drahtgestelle** aus eigener Werkstatt.

Vom Einfachsten bis Eleganteren bringen wir **Wohnzimmerlampen-, Klublampen- und Tischlampenschirme** zu **konkurrenzlos billigen Preisen**, ebenso **sämtl. Zutaten zur Selbstanfertigung** — **Neubeziehen alter Schirme in 24 Stunden.**

Klublampen v. 26 M an | Zugkronen v. 9 50 M an | Tischlampen in allen Farben v. 5 50 M an

Zwanglose Besichtigung gern gestattet. Lieferung frei Haus

Helene Hinzemann, Dresden, Prager Straße 13^I, Ecke Ferdinand-Straße
Dresdens größtes Spezialgeschäft

Obergasth. Lichtenberg
Sonntag, den 17. März, von 6 Uhr ab
feine Ballmusik!
Freundlichst laden ein **Max Klare und Frau**

Zur Konfirmation!
Blühende Topf- Pflanzen
und Schnittblumen
hat in großer Auswahl
Gärtnerei Hanusch, Feldstr.

Sorgsame Hausfrauen



lassen den Erhalter ihrer Familie nie zur Arbeit eilen, ohne an seine Gesundheit zu denken. Noch warm von der nächtlichen Ruhe sind die Voraussetzungen zur Erkältung gegeben, mit all ihren traurigen Folgen, wenn der Fuss die Straße betritt. Schützen Sie das Glück Ihres Hauses durch **Kaisers Brust-Caramellen!** Dieses alte Volksmittel beseitigt schnell und sicher Husten, Heiserkeit, Katarrh und alle Erkrankungen der Atmungsorgane. Beutel 40 Pfg. Dose 80 Pfg. Deshalb nehmen Sie

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen



Zu haben bei:
Löwen-Apotheke Heiner, Warning
Central-Drogerie Max Jentsch
Mohren-Drogerie Felix Hierberg
Hermann Fährlich
Ohorn: Otto Gärtner
und wo Plakate sichtbar

Eilen Sie schnell
ihren HUSTEN mit **Bexalit** zu beseitigen.
Aus kleinen Übeln entstehen oft schlimme Leiden.
Zu haben:
in der Löwen-Apotheke

Düngemittel
in allen Sorten empfiehlt
H. Herzog Bahnhof Bischofheim

Einen gutgedüngten
Schreibergarten
hat abzugeben
Hauptmarkt Nr. 6

KELLING



reinigt chemisch
färbt
bügelt

Anzüge Kleider Mäntel
und alle andere Garderobe.

Fachmännische Leitung.
Langjährig geschultes Personal.
Modernste Betriebsanlagen.
Denkbar beste Garantie für individuelle Facharbeit.

Eigener Annahme-Laden:
Kamenz: Bautzener Straße 3, Fernruf Nr. 475
Annahme:
Pulsnitz: Frau Helene Schütze, Bismarckplatz 13

Zur Frühjahrs-Aussaart

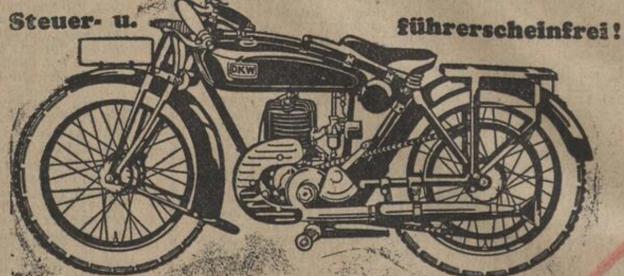
empfiehlt
Frühkartoffeln:
Kaiserfrone Rote Rosen
Obenwälder Blaue

mittlere und späte Kartoffeln:
(von der Landwirtschaftskammer anerkannt)
Richters Jubel (krebbsfest), Barnassia (krebbsfest), Marschall
Hindenburg (krebbsfest), Debdara, Cimbals Wohltmann,
Kleinpiegeler Wohltmann und Greifitzer Wohltmann.
Die Kartoffeln gelangen handverlesen zum Versand.
Bestellungen nimmt entgegen
Kittergutsverwaltung Reichenbach bei Königsbrück

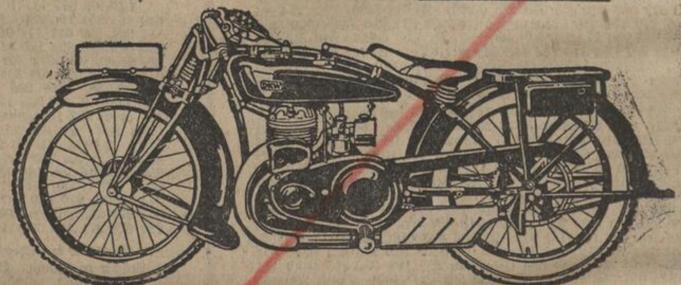
PREIS-SENSATION

DKW E 200 ccm
ab 1. März 1929
nur noch RM **638.--**

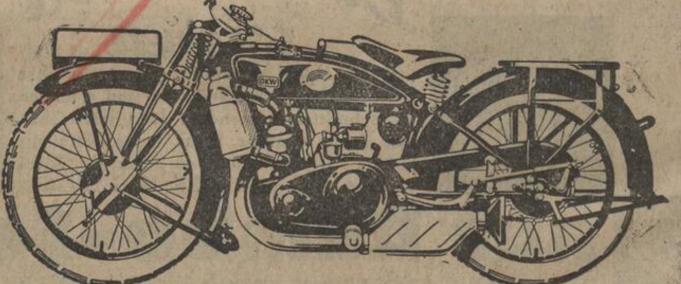
Diese frohe Botschaft bildet den Schlussstein in der Beweisführung, warum für einen umsichtigen Käufer nur die berühmten DKW-Zweitakt-Motorräder der größten Motorradfabrik der Welt in Frage kommen können. Wenn Sie nun nach den heutigen Preisen noch erkennen, daß DKW trotz dieser Qualitätsvorteile bei weitem die billigsten Preise und günstigsten Ratenbedingungen bietet, dann kann Ihre Wahl nur auf eines der untenstehenden DKW-Modelle fallen:



Modell E 200, steuer- u. führerscheinfrei, 200 ccm/4 Brems-PS erreicht in der Ebene ca. 70 std./km. und nimmt auch im Gebirge selbst mit Sozius alle Steigungen. Wer die lästigen Formalitäten u. Kosten zur Erreichung eines Führerscheines vermeiden will, wer mit seinem Motorrad sofort in den Frühling hineinstarten will, für den kommt nur diese Type in Frage.
Kassapreis ab Werk RM **638.--** Ratenkredit bis zu 15 Monaten.
Anzahlung nur noch RM 168.-- Wochenraten nur noch RM **9.25**



Modell E 300 mit 300 ccm/8 Brems-PS Motor, abnehmbarem Zylinderkopf, Dreiganggetriebe, Kette/Kette, verstellbarer Lenkstange mit Stoss- und Steuerungsdämpfer usw. Das modernste und preiswerteste Motorrad der Mittelklasse, das mit Sozius eine Stundengeschwindigkeit von ca. 80 km erreicht, und auch im Gebirge kaum geschaltet zu werden braucht.
Kassapreis ab Werk RM **825.--** Ratenkredit bis zu 15 Monaten.
Anzahlung nur noch RM 225.-- Wochenraten ab RM 12.--



Modell Z 500 mit wassergekühltem 500 ccm/14 Brems-PS Zweitakt-Zweizylindermotor, der bei jeder Kurbelwellenumdrehung wie ein Viertakt-Vierzylinder-Automotor zwei Explosionen aufweist (bei den üblichen Viertakt-Einzylinder-Motorrädern erfolgt nur 1 Explosion bei jeder 2. Umdrehung). Hierdurch eignet sich dieses Motorrad in hervorragender Weise zum Antrieb von Seitenwagen, zur Belastung bis zu drei Personen. Geschwindigkeit 100 std./km.
Kassapreis ab Werk RM **1285.--** Ratenkredit bis zu 15 Monaten.
Anzahlung nur noch RM 310.-- Wochenraten ab RM 18.75

Und nun kommen Sie schnellstens zum Vertreter von

DKW

Bruno Garten, Pulsnitz
Paul Söhnel, Ohorn
Max Pflücke, Oberlichtenau

Fahrer-LRAD
Neue Preise für 1929

R 0/6 RM 1095.—
R 9 RM 1145.—
R 9 Luxus RM 1295.—

DEUTSCHE INDUSTRIE-WERKE AKTIENGESELLSCHAFT
BERLIN-SPANDAU
Vertreter: **Kurt Garten, Pulsnitz**
Telefon Nr. 306 gegenüber Schützenhaus
Mustermaschinen am Lager

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Für Palmarum
Große Wahl in
Azalleen, Alpen-
Veilchen, Nar-
zissen, Veilchen
Maiblumen usw.
Gärtnerei Hübner

Einen Osterbueschen
stellt ein
H. Max Frenzel,
Lederwarenfabrik, Pulsnitz,
Dreherstraße

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 16. März 1929

3. Beilage zu Nr. 64

81. Jahrgang

Alle Parteien sagen: Verschärfte Ausgabendrosselung erforderlich

Der Reichstag ist arbeitsunlustig.

Vom 23. März bis 16. April Sitzungsfrei.

Der Reichstag, der eigentlich jetzt mitten in den stärksten und angeforderten Staatsarbeiten sein sollte, hat am Freitag die erste Lesung des Etats für 1929 durchgeführt. Er will am Sonnabend überhaupt keine Sitzung abhalten und eventuell am Montag die Debatte fortsetzen. In der nächsten Woche soll dann noch die zweite und dritte Beratung des Nachtragsetats für 1928 stattfinden. Eine Vorlage über die Schahauwerft und einige kleinere Gesetze sollen mit dem Notetat spätestens bis zum 23. März erledigt werden, worauf der Reichstag sich bereits wieder bis auf den 16. April verlagern wird. Unter diesen Umständen ist mit einer sehr ausgedehnten Sommertagung des Reichstages, womöglich im Zusammenhang mit neuen Reparationsgesetzen, bis in den August zu rechnen.

Was wird aus dem Reichshaushalt?

Deutscher Reichstag.

56. Sitzung, Freitag, den 15. März.

Das Plenum des Reichstages setzte die erste Beratung des Reichshaushaltplanes für 1929 und des Notetats fort. Abg. Hedert (Komm.) meinte, die Deckungsvorlagen seien ein Versuch, der Arbeiterchaft die Verantwortung für diesen Etat aufzubürden. Die Sozialdemokratie trage die Verantwortung für den von Dr. Gilsberding eingebrachten Etat. Man habe in Deutschland nicht nur eine Regierungskrise, sondern auch eine Parlamentskrise und eine Parteikrise. Als der Redner die Technische Notthilfe eine Schweinereizentrale nannte, erhielt er einen Ordnungsruf.

Dr. Cremer (D. Vp.) stimmte den Ausführungen des Ministers über die Vermögenslage des Reiches zu. Verschieden aber seien die Meinungen über das Heilmittel für die kranke Wirtschaft.

Unberechtigt sei der von sozialdemokratischer Seite geäußerte Optimismus hinsichtlich der allgemeinen Wirtschaftslage.

Unsere Wirtschaft befinde sich nicht nur in einer starken Depression, sondern zeige auch bereits krisenhafte Erscheinungen. Schon 1927 sei die Gesamtbelastung der Wirtschaft mit öffentlichen Lasten zwischen 14 und 15 Milliarden geschätzt worden. Das sei mehr als ein Viertel des Nationaleinkommens. Einschließlich der sozialen Belastung betrage diese Belastung mehr als ein Drittel.

Der dieser Lage in der Finanzpolitik nicht Rechnung trage, setzte sich dem Vorwurf aus, die Wirtschaft bis zum Zusammenbruch zu belasten. Als die Ziffern des Haushaltsplanes bekannt wurden, sei es klar gewesen, daß man alle Mittel anwenden mußte, um zu einer Senkung des öffentlichen Bedarfs zu gelangen. Von einem Ultimatum der Deutschen Volkspartei an den Deutschen Reichstag dürfe man nicht sprechen. Es handele sich um ein

Ultimatum der deutschen Not und der gesamten deutschen Wirtschaft

an die Gesamtheit aller verantwortlichen Stellen. Ebenso unberechtigt sei der Vorwurf, die Volkspartei habe keinen anderen Rat, als auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge Ausgabenkürzungen zu suchen. Sie wünsche vor allem Zurückführung der Etatsansätze auf die des Vorjahres. Hätte man Einzelheiten der Öffentlichkeit unterbreitet, wäre das Schicksal der Sparaktion noch ungünstiger gewesen, als er nach der letzten Regierungserklärung und der viel leicht noch zu erwartenden zu sein scheint.

Dr. Cremer ging anschließend auf die Besteuerung der Versorgungsbetriebe ein. Sie werde von der Linken zwar stark bekämpft, Anregungen dafür seien aber auch schon von den Demokraten gegeben worden.

Die Besteuerung der Versorgungsbetriebe der öffentlichen Hand

sei nicht nur ein finanzpolitisches, sondern eine wirtschaftspolitische Frage. Jetzt müsse der Gedanke praktisch verwirklicht werden, daß man die Körperschaftsteuer, die Umsatzsteuer, die Vermögenssteuer auch auf die öffentlichen Versorgungsbetriebe anwendet. Die Argumentation, daß bei der Besteuerung der öffentlichen Betriebe die Realsteuern erhöht werden würden, sei nicht richtig.

Wenn die öffentlichen Betriebe die Vorzüge besäßen, die die Sozialdemokratie behaupte, müßten sie auch nach Belastung mit diesen Steuern noch zu denselben Preisen verkaufen können wie die Privatbetriebe und mindestens dieselbe Rente herauswirtschaften. Es käme vor allem auch darauf an, die wirklichen Gewinne festzustellen und zu besteuern. Bei der Besteuerung der öffentlichen Betriebe könne man große Summen herausholen.

Die Verfassungsanträge der Volkspartei

stellten einen Versuch dar, die Statgebarung auch der Länder und der Gemeinden mit der Verantwortlichkeit der Regierung zu verbinden. Es handele sich dabei um eine Stärkung der parlamentarischen Autorität.

In der schwierigen parlamentarischen Situation sei die Volkspartei nicht schuld. „Sie“, so sagte der Redner zu den Sozialdemokraten, „haben uns aufgefordert, in eine Regierung der Köpfe einzutreten. Hier sitzen die Köpfe“, und er zeigte unter großer Heiterkeit auf die Regierungsbank. „Wenn Sie behaupten, daß sich aus dieser Beteiligung eine programmatische und grundsätzliche Bindung an die Regierung ergäbe, so bin ich der Meinung, daß die Parteien verpflichtet sind, grundsätzlich so abzustimmen, wie die Regierung es für richtig hält. Sie aber (zu den Sozialdemokraten) haben sich leider die Freiheit vorbehalten, das Gegenteil dessen zu fordern, was die Regierung, in der Ihre eigenen Köpfe sitzen, beschlossen hat.“ Er fuhr, zu den Sozialdemokraten gewandt, fort: „Wenn es Ihnen nicht

möglich ist, eine Koalition zu bilden, dann müssen Sie sich eben mit den anderen Parteien besprechen. Sie können nicht einfach sagen: „Wir haben mehrere Weiseln im Kabinett der Köpfe zu sitzen, darauf pochen wir!“ Dann lehnte sich Dr. Cremer über das Rednerpult und rief den Demokraten zu: „Herr Bernhard ist gerade in den letzten Monaten vielleicht der gefährlichste Gegner der Regierung gewesen.“

Dr. Reinhold (Dem.) meinte, daß zu einer Bankstimmung kein Anlaß vorliege. Die gewaltige Arbeitslosigkeit dieser Tage sei der stärkste Beweis dafür, daß sich die Erwartungen der Davesachverständigen leider nicht erfüllt hätten.“

Von der Frage der eigenen Kapitalbildung hänge die Einstellung zu den Steuererhöhungen ab.

Auch für die Arbeiterchaft sei die Frage der Kapitalbildung entscheidend.

Wir müßten einen Verwaltungsapparat einrichten, der wirtschaftlich tragbar sei. Anschließend verteidigte sich der Redner gegen die von deutschnationaler Seite gegen ihn gerichteten Vorwürfe. Da die Steuern bereits über ein Maß hinausgingen, das wirtschaftlich tragbar und sozial gerecht sei, müßten wir zu anderen Vorschlägen kommen. Leider habe er auch bei Dr. Cremer detaillierte Ersparnisvorschläge missen müssen. Man müsse an eine organische Reform und an die Vereinheitlichung von Gesetzgebung und Verwaltung herangehen.

Der Redner fordert baldige Vorlegung des Ministerpensionsgesetzes. Auch die Vorschläge der Reichsbahn könnten herangezogen werden. Ebenso müsse geprüft werden, ob das Postfinanzgesetz noch nötig sei. Gewisse Reformen seien auch bei der Anleiheablösung und in der Sozialversicherung nötig. Alle Parteien sind bereit, an einem Sparmaßnahmenprogramm mitzuarbeiten. Der Finanzminister findet

ein Parlament, das wirklich sparen will.

Der Redner fordert den Minister auf, diese seltene Gelegenheit zu benutzen, um damit die Steuererhöhungen überflüssig zu machen.

Abg. Dreiwitz (Wirtschp.) erklärte, es sei jetzt zu spät für die Sparmaßnahmen der Deutschen Volkspartei. Man hätte damit anfangen sollen, als noch etwas zu sparen da war. Für einen Defizitetat sei die Wirtschaftspartei nicht zu haben.

Selbst im Kriege sei das deutsche Volk in dem Glauben erzogen worden, als ob der Staat nur ein Versorgungsstaat sei. Jetzt könne man nicht mehr weiter. Ein gesundes Mißtrauen sei in der Politik durchaus unumgänglich. Dem Mittelstand habe man von Jahr zu Jahr Versprechungen gemacht, hauptsächlich hinsichtlich der Herabsetzung der Realsteuern. Man habe den Finanzausgleich aber von Jahr zu Jahr hinausgeschoben.

Dr. Pflieger (Bayer. Volksp.) wies auf die Not der Landwirtschaft und der Industrie hin. Zum Etat übergehend, betonte er, daß der Finanzminister die politische Verantwortung selbst tragen müßte. Hätte Postminister Schädel seine von den Sozialdemokraten angegriffene Sanierungspolitik nicht durchgeführt, würde der Etat noch schwieriger sein. Die Erhöhung der Branntweinsteuer traffe den Obstbauern. Angesichts der katastrophalen Lage der Landwirtschaft habe man sich nicht geschert, durch die Einheitswertbescheide die Belastung noch mehr zu verschärfen. Eine Erhöhung der Biersteuer sei für Bayern unannehmbar. Mit Dr. Reinholds organischer Reform der Verwaltung werde man keinen Menschen aus dem Wasser ziehen können.

Praktischer sei der Vorschlag der Besteuerung der öffentlichen Betriebe.

In der Kürzung der Ueberweisungen an die Länder um 120 Millionen scheine sich die Volkspartei den Linksparteien angeschlossen zu haben. Dabei liege doch die Hauptaufgabe bei den Ländern und Gemeinden.

Es folgte — in der zweiten Rednergarnitur — eine Rede des Abg. Schlange-Schöningen (Dn.). Im vorigen Jahre, so meinte er, sei die Aussprache über den Etat politisch gewesen; in diesem Jahre sei sie rein finanztechnisch. Man könne es den Parteien der Großen Koalition nicht verdenken, wenn sie die politischen Dinge möglichst ausschalteten. Der Redner ging noch einmal auf Dr. Reinholds und seines Vorgängers Finanzpolitik ein. Die Thesaurierungspolitik hätte feinerzeit der Finanzminister von Schlieben von Dr. Luther übernommen. Er habe die Steuererhöhungen darauf organisch umgebaut und das, was einkam, gespart. Nach Reinholds Wirtschaft müsse aber ernsthaft an die Substanz der Wirtschaft herangegangen werden. Die Rede des Reichsfinanzministers sei nichts gewesen, als eine finanztechnische Darlegung.

In der Agrarkrise könnten nur durchgreifende Mittel helfen. Erfreulich sei es, daß Minister Dietrich kürzlich in Stettin behauptet habe, daß er seine Fraktion aus Freihändlern zum Schutze der nationalen Arbeit befehlet habe. Um so mehr werde er die Möglichkeit zu durchgreifenden Maßnahmen haben. Schlange-Schöningen fuhr fort: „Die Agrarkrise ist zur Wirtschaftskrise größten Stiles geworden. Unsere Kulturpolitik ist nicht zu verantworten. Ich erinnere an die Minderheits-Schulverordnung. Wie dankt uns Polen dafür? Mit neuer Deutschenverbreitung, Unterdrückung und Verhöhnung! Ich sehe dort einen deutschen Wirtschaftsankerott, die polnische Siedlung, die Minderheitschule als Agitationszentrale; ich sehe vielleicht eines Tages eine neue Volksabstimmung über altes deutsches Land kommen.“

Im Osten verfinstert eine tausendjährige deutsche Kultur.

Was tut die Reichsregierung? Mit dem größten Interesse wird man die Antwort verfolgen, die ich den Reichstanzler bitte, mir auf folgende Frage zu geben: Sind Sie, Herr Reichstanzler, nicht auch der Meinung, daß Landesverrat die größte Schande ist? Ich muß Sie bitten, auf diese Frage eine klare Antwort zu geben, sonst dürfte es nicht möglich sein, daß bürgerliche Minister noch länger neben Ihnen sitzen können.“

Die Westpolitik sei zusammengebrochen. Sollten wir die Ostpolitik gleich wieder mit Nachlaufen beginnen? Der Reichsfinanz-

minister habe gesagt, daß an 250 000 Schweinen die Verflüchtigung mit dem Osten nicht scheitern dürfe. Nur seine Unkenntnis über den Osten ist ein Milderungsgrund. Man würde damit dem Osten den Rest geben. Die wahre Reichsgefahr liege nicht bei den alten Beamten, nicht bei den nationalen Verbänden, nicht beim Stahlhelm. Der Reichsjustizminister solle nicht an die Justizkrise glauben, so wie das Wort von Links gebraucht werde. Sie werde aber kommen, wenn man mehr und mehr die immante Gerechtigkeit vergesse, die das Fundament nicht nur der Königreiche, sondern auch der Republiken sei. Wir Deutschnationalen, so schloß der Redner, stellen an die Spitze der Beratung dieses Etats der Hilfslosigkeit den Satz:

Wir wollen, daß dieser übertriebene Parlamentarismus ferbe, damit Deutschland leben kann.

Reichstanzler Müller meinte, der deutschnationale Redner habe das gegenwärtige System zum Urheber der wirtschaftlichen und finanziellen Not gemacht. Es sei aber 1918 eingeführt worden, als alle Menschen überzeugt waren, daß das alte System völlig veraltet habe. Der deutschnationale Redner habe weiterhin auf den Unterschied mit anderen Ländern hingewiesen und gemeint, daß bei uns zusammen mit der Revolution die Kapitalisation gewesen sei. Das parlamentarische System sei über uns gekommen, nachdem die militärische Leitung versagt hatte. Im übrigen sei kein Verfassungssystem für die Ewigkeit bestimmt. Er wundere sich, daß der Stahlhelm mit seinem Volksbegehren nicht herauskomme. Er möchte den Abgeordneten Schlange-Schöningen bitten, wenn er über nationale Fragen rede, nicht immer wieder die Distanzierungen zwischen der deutschen Nation und anderen Nationen vorzunehmen. Abgeordneter Schlange-Schöningen habe ferner von der Agrarkrise, besonders von der des Ostens, gesprochen. Der Kanzler betonte, er verkenne die Not des Ostens nicht. Das Kabinett arbeite seit Wochen an einem Ostpreußenprogramm, das die eifrige Förderung besonders des Reichsernährungsministers und des Reichsfinanzministers finde. Abgeordneter Schlange-Schöningen habe der Wirtschaftspolitik der gegenwärtigen Regierung die Schuld an den Verhältnissen im Osten beigemessen. Diese Not sei viel älter. Mit den Handelsvertragsverhandlungen werde sich der Reichstag bald befassen müssen. Nötig sei es, Verhandlungen, bei denen so viele, und nicht nur wirtschaftliche, Werte auf dem Spiele stünden, aus dem Gebiet der Agitation herauszunehmen.

Man sollte endlich aufhören mit dem Vorwurf des Landesverrats.

Draußen nimmt das doch niemand ernst, weil die Kriegserinnerungen noch zu gut im Gedächtnis sind. Wenn der Abg. Oberfahren erklärt habe, diese Regierung tätele nur noch, und die vorherige bürgerliche Regierung habe besser gearbeitet, so müsse er schon sagen, daß wohl jedermann noch das Angestrebte in Erinnerung habe, als die vorige Regierung ihre Schulden in die Welt am Schluß sei ja der Käsejammer ziemlich groß gewesen. Die Regierung habe sich aber verpflichtet gehalten, einen ausgeglichene Haushalt vorzulegen, um dadurch angesichts der Pariser Verhandlungen den Beweis dafür zu erbringen, daß Deutschland trotz seiner ungeheuer schwierigen Lage alles tue, um seine Verpflichtungen zu erfüllen. Erfreulicherweise sei viel von der Notwendigkeit des Sparens gesprochen worden. Leider habe niemand scharf genug zum Ausdruck gebracht, daß nicht nur Einsparen nötig sei, sondern daß auch Erhöhungen nicht stattfinden dürften. Die Regierung habe diesen Etat wahrlich nicht zum Vergnügen vorgelegt. Alle Parteien müßten bestrebt sein, eine enge Verbindung mit dem Kabinett herzustellen.

Dresdner Brief

Was ein richtiger Spieker ist

Das Wort „Spieker“ hat überall, auch in Dresden, einen recht läblen Beigehma. Niemand will dafür gelten, und wer noch so spieki ist. Aber die meisten Menschen gebrauchen auch dieses Wort, — natürlich nur für andere — ohne sich darüber klar zu sein, was eigentlich ein Spieker ist, wie er sich bestimmt und wodurch er sich von seinen Nebenmenschen unterscheidet.

Es gilt also, hier einmal die Naturgeschichte des echten Spiekers im allgemeinen, und des Dresdner Spiekers im besonderen, so gut es geht zu entwickeln. Wie in der Naturgeschichte der Pflanzen und Tiere an besten an Beispielen gelernt werden kann, so auch hier. Ich werde versuchen, ein recht drastisches Modell dieser Gattung zu zeichnen. Natürlich weniger zur Nachahmung, als zur Warnung für solche, die keine Dresdner Spieker sein möchten.

Er hat ein Geschäft, manches Mal ist er auch Handwerker, Beamter und so. Der Beruf tut es nämlich durchaus nicht. Frau und Tochter sind schon längst an der Arbeit, die von ihm ein wenig von oben herab angesehen werden, die aber nichtbestenfalls den Hauptanteil der Einkünfte bildet. Er hat Zeitung gelesen, er muß doch sehen, was in Dresden wieder Unrechtes vorgegangen ist. Und, dem Himmel sei Dank, da gibt es gar vieles, was gerügt werden muß. Die Ausgaben im Haushaltetat, die er ganz genau verfolgt und die stets entweder zu hoch, oder zu niedrig sind. Millionen spielen nämlich bei ihm keine Rolle, natürlich nur die Millionen der anderen. Wenn er genug geschimpft und gebremst hat, läßt er rasch noch einmal an die Elbe hinunter. Er muß doch sehen, ob das Eis noch hält, ob nicht bald Hochwasser wird, im Sommer ob beim Baden keiner ertrinkt und ob die Hände ihren vorchriftsmäßigen Maulkorb tragen.

Das erste Stück Weges läuft der Mann, als hätte er große Eile. Ist er aber um die Ecke, wo ihn weder Frau noch Tochter sehen können, dann gibt er sich ganz dem Genuß dieses Weges hin, der darin besteht, möglichst viel Klugbares zu finden.

„Sie haben nicht gelüthgelt!“ schreit er einen Radfahrer an, der entweber mit einem Schimpfwort antwortet, oder sich verteidigt. Im ersten Falle kann sich der echte Spieker über die Robeit der heutigen Jugend schnell noch ein wenig aufregen, im zweiten Fall über deren Streitsucht. Dann werden, nicht weit davon, Kohlen abgeladen. Natürlich bei dem reichen Herrn soufso. „Der kann warm sitzen, der Proh! Urne Leute müssen frieren! — Aber wie die Träger auch arbeiten! Eine Schande ist es! Die ganze Luft ist voll Kohlenstaub! Geradenwegs die Schwindsucht kann man davon kriegen! Anfeuchten, anfeuchten, das ist das Richtige! Aber kein Mensch denkt an solche hygienische Notwendigkeit!“

Kommt er endlich ins Geschäft und bedient einen Kunden, dann heißt es im prophetischen Grabeston: „Noch viel teurer wird die Ware, Sie mögen es glauben! Wissen Sie denn nicht, daß wir nächsten



wieder eine Inflation bekommen? Seine Frau ist daran gewöhnt und hört kaum mehr auf das ewige Gendröckle, aber die Kinder sind böse daran. „Bubikopf? Unfinn! Du bleibst mir ein anständiges Mädel! Als ob der Bubikopf unanständig macht! „Sport treiben? Unfinn! Habe ich etwa Sport getrieben? Zu Hause mußte ich sitzen, arbeiten Tag und Nacht!“, „Aber wenigstens mit den Freunden ein wenig wandern?“ — „Nichts gibts! Wie ich so alt war wie du, kannte ich die Sächsische Schweiz überhaupt nur vom Hörensagen!“

So geht es den ganzen Tag. Am Abend jedoch kommt die Ordnung aller dieser Ausbrüche. Da geht es an den Stammtisch, und die Familie ist recht froh, endlich eine freiere Luft atmen zu dürfen. Der Herr Spießer ist aber jetzt in seinem Element. Mit Gleichgültigkeit schimpfen über Politik, Welt und Menschheit, über Autos und Fliegerei, über Ärzte, die zum eigenen Vergnügen die Patienten zerschneiden — pikeln heißt es in Dresden —, über Richter, die vom Recht überhaupt keine Ahnung haben, denen man es aber geduldig gewiesen hat, und was der wichtigsten Dinge mehr sind.

Der Spießer ist also, nach allem diesem, ein recht unausgesöhlicher Mensch, dem es niemand recht machen kann. Er aber befindet sich sehr wohl dabei, hält sich für den Allerklärtesten und hat sich, mitten in der freiesten Republik einen rechten Tyrannenstaat zusammengeschürtzt! Der — ich möchte kein Spießer sein! Regina Berthold.

Beitrag über die öffentl. Sitzung der Stadtverordneten am 14. März 1929.

Anwesend: Herr Vorsitzender Zimmermann und 13 Stadtverordnete. Entschuldigt fehlt Herr Stadtv. Henkel.
Am Ratsstische: Herren Bürgermeister Kannegeiser, Stadträte Meyer, Garten, Maukisch und Bachstein.

1/8 Uhr eröffnet Herr Vorsitzender Zimmermann unter Begrüßung der Erschienenen die Sitzung.

I. Kenntnis nimmt man

vom Inhalt eines Schreibens der Baugenossenschaft für Handel und Gewerbe in Pulsnitz, wonach die Aufnahme der Stadtgemeinde Pulsnitz als Mitglied einstimmig erfolgt ist.

II. Beratungen und Beschlüsse.

1. Mit Rücksicht auf die Ueberlegung des Amtes als Vertrauensbürger im Verkehrsausschuß durch Herrn Oberlehrer i. R. Engel macht sich die Wahl eines Nachfolgers notwendig. Vom Verkehrsausschuß ist auf Anregung des Gastwirtsvereins Herr Gastwirt Emil Thieme vorgeschlagen worden. Das Kollegium schließt sich dem an und wählt Herrn Thieme einstimmig. Herr Vorsitzender Zimmermann spricht Herrn Oberlehrer i. R. Engel für sein Wirken im Verkehrsausschuß den Dank des Kollegiums aus.

2. Dem Ratsbeschlusse, die Feuerstempelsteuer in diesem Jahre in derselben Höhe wie im verfloßenen zu erheben (1 Pfg. pro Einheit) tritt das Kollegium einstimmig bei.

3. Erhöhung des Wasserzinses betr. Von Herrn Vorsitzender Zimmermann wird der Aktieninhalt bekanntgegeben und mitgeteilt, daß die Trinkwasserknappheit wie anderwärts so auch in Pulsnitz groß sei und daß eine Behebung derselben, bevor nicht der Frost aus der Erde sei, nicht zu erwarten stehe. Infolge der im vorigen Jahre vorgenommenen Bauten im Quellengebiet seien erhebliche Kosten aufgewendet worden und sei es nicht ausgeschlossen, daß, wenn sich die Wasserhältnisse im Sommer nicht wesentlich bessern sollten, neue Quellen erschlossen werden müßten. Mit Rücksicht auf die bereits entstandenen und noch entstehenden Kosten hat der Wasserwerksausschuß gelegentlich der Haushaltsplanberatung beschlossen, den Wasserzins für den cbm von 25 auf 35 Pfg. unter der Voraussetzung zu erhöhen, daß der Hauseigentümer die geplante Wasserpreiserhöhung auf die Meter entsprechend umlegen kann. Mit Infrage kommenden Organisationen (Hausbesitzer- und Mietervereinigungen) sollen entsprechende Verhandlungen geführt werden. Herr Stadtv. Buchelt hält den gegenwärtigen Zeitpunkt der Erhöhung des Wasserzinses bei der Wasserknappheit nicht gerade für geeignet, muß aber zugeben, daß die Mittelbeschaffung sich nicht im Hundstübchen bewirken läßt. Herr Stadtv. Klossche hält die Erhöhung im Hinblick auf die bestehenden Verhältnisse durchaus für gerechtfertigt und weist daraufhin, daß die Wasserzinsätze benachbarter Gemeinden erheblich höhere seien. Herr Stadtv. Schumann bemerkt, daß bei der Umlage auf die Meter nur der Erhöhungsbetrag infrage kommen könne. Schließlich gibt Herr Stadtrat Garten als Vorsitzender des Wasserwerksausschusses in längeren Ausführungen einen Ueberblick über weiterhin in der Wasserwerkverordung notwendige Arbeiten und begründet ebenfalls die Wasserzinserhöhung. Das Kollegium beschließt hierauf einstimmig, die vom Wasserwerksausschuß vorgeschlagene Wasserzinserhöhung um 10 Pfg. für den cbm.

4. Nachtrag zur Sparkassenordnung für die Stadt Pulsnitz. Aus finanziellen Gründen macht sich eine Aenderung der Sparkassenordnung dahin notwendig, daß Geschäfte, die nicht zum eigentlichen Sparkassenverkehr gehören, abgetrennt und der Stadtkasse übertragen werden. Die vom Sparkassenausschuß beschlossene Satzungsänderung wird vom Kollegium einstimmig ohne Aussprache angenommen.

5. Gehalt des Schulausschusses der öffentl. Handelsschule usw., Uebernahme eines Fehlbeitrages betr. Diese Angelegenheit, die das Kollegium in der letzten Sitzung bereits eingehend beschäftigt hatte und nochmals an den Rat zurückverwiesen worden war, scheidet heute wieder zur Aussprache. Von Herrn Vorsitzender Zimmermann wird berichtet, daß der Gesamtrat mit 3 gegen 2 Stimmen bei seinem früheren ablehnenden Beschlusse stehen geblieben sei. Herr Vorsitzender Danzig erucht, wenigstens auf den Vermittlungsvorschlag von 300 RM einzugehen. Nach längerer Aussprache, an der sich die Herren Stadtv. Eichenberg, Buchelt, Klossche und Danzig rege beteiligen und in der Herr Bürgermeister nochmals eingehend den ablehnenden Standpunkt des Rates begründet, wird der Ratsbeschluss, der nichts bewilligen will, mit 7 gegen 7 Stimmen abgelehnt. Herr Bürgermeister Kannegeiser hält die Art der Abstimmung nicht für richtig. Weiter beschließt das Kollegium mit 8 gegen 6 Stimmen, 300 RM für die Zwecke des oben erwähnten Fehlbeitrages zu bewilligen.

III. Anfragen und Anträge.

Herr Stadtv. Klossche gibt dem Verkehrsausschuß anheim, Richtungsänderung nach der Wandersberg anbringen zu lassen.
Schluß 1/9 Uhr. Hierauf nichtöffentliche Sitzung. — d

Die Wasser steigen.

Schwere Hochwasserfluten in Sachsen. — Der Mississippi in Aufruhr.

Aus allen Teilen Sachsens werden schwere Hochwasserfluten gemeldet. In Luda hat das Hochwasser der Suda und des Rainbacher See erheblichen Schaden angerichtet. Das Wasser drang in viele Häuser ein, so daß die Feuerwehr dauernd eingreifen mußte. In Wintersdorf wurden vom Hochwasser die Bergmannsiedlungen betroffen. Das Wasser drang in die tiefergelegenen Wohnungen ein und verursachte beträchtlichen Schaden. Auf der Müde hat das Eistreiben eingeseht. Die Ueberflutungen durch den

Oberrhein haben in Delitzsch einen ungeheuren Umfang angenommen. Südlich von Delitzsch

umspülen die Fluten die Gleise der Strecke Leipzig—Berlin.

Dort irrte in der Dunkelheit ein Polizeisekretär vom Wege ab und stürzte in den Hochwasser führenden Oberrhein und ertrank.

Die Ueberschwemmung in den Süd- und Mississippi-Staaten nimmt immer größere Ausdehnung an. Die gesamte Einwohnerschaft von Elba (Alabama) befindet sich in äußerster Gefahr, da die Ortschaft völlig überflutet und von allen Verbindungen abgeschnitten ist.

Das Schicksal der 4000 Einwohner ist noch völlig unbekannt. In Georgia sind auch drei Orte überflutet. Einer der Flüsse ist während eines Tages um neun Meter gestiegen. Im eigentlichen Mississippi-Gebiet wird die Lage durch Regenfälle ebenfalls immer schlimmer. Zwei Eisenbahnzüge sind infolge von Unterspillungen der Dämme entgleist.

eine spätere Wiederbelebung von Torgau mit einem anderen Truppenteil wird angestrebt.

Das letzte sächsische Lehrerseminar.

Die feierliche Entlassung der letzten seminaristisch vorgebildeten Lehrer in Frankenberg bedeutete das Ende des letzten sächsischen staatlichen Seminars. Die Abschiedsrede für die Kandidaten und für das Seminar hielt für den beurlaubten Oberstudienrat Dr. Dietel Oberstudienrat Dr. Mahler. Die Anstalt, die genau vor fünfundsiebenzig Jahren, am 9. März 1904, ihre ersten Kandidaten entließ, hat in dieser Zeitspanne über 600 junge Lehrer ausgebildet und erfüllt jetzt die Aufgabe einer Deutschen Oberschule, der ein Realschulzug angegliedert ist. Ostern 1929 verlassen die Schule Oberstudienrat Dr. Mahler, der an ihr seit ihrem Bestehen gewirkt hat, und Studienrat Dr. Hesse. Beide Herren gehen in gleicher Eigenschaft an die Deutsche Oberschule in Dresden-Blauen.

Geständnis eines Muttermörders.

In Meißn wurden die fast 90 Jahre alte Rentempfangerin Charlotte verw. Klotz und deren 52 Jahre alter Sohn Richard Klotz durch Gas vergiftet tot bzw. bewusstlos in ihrer gemeinsamen Wohnung aufgefunden. Nachdem der Sohn wieder genesen war, legte er ein volles Geständnis ab, seine alte Mutter ums Leben gebracht zu haben. Als Grund der Tat gab er an, er sei des Lebens überdrüssig geworden und habe die pflegebedürftige Mutter nicht allein zurücklassen wollen. Es steht fest, daß es kurz vor der Tat zwischen ihm und seiner Mutter zu Auseinandersetzungen gekommen ist, weil Klotz seiner Mutter 20 Mark entwendet und vertrunken hatte.

Gescheiterte Schlichtungsverhandlungen.

Die Schlichtungsverhandlungen der Leipziger Metallindustrie konnten am Freitag nicht zu Ende geführt werden, da die Arbeitnehmerbeisitzer Casar und Brommer den Verhandlungsfaal verließen, nachdem der Schlichter einen Vorschlag von vier Pfennig in der Spitze gemacht hatte.

100 Jahre Nähmaschine.

Hundert Jahre sind nun vergangen, seit eine Maschine den Menschen die Nähadel aus der Hand nahm und damit anfang, mit exakten Stichen den Faden durch den Stoff zu jagen. Das Drehen an einem Rad mit der Hand oder später das Treten mit den Füßen genügte, um in kurzer Zeit eine Näharbeit auszuführen, für welche die Hausfrau früher Stunden benötigte. Heute saßen in allen Haushaltungen die Räder der Nähmaschine, vielfach schon durch den elek-

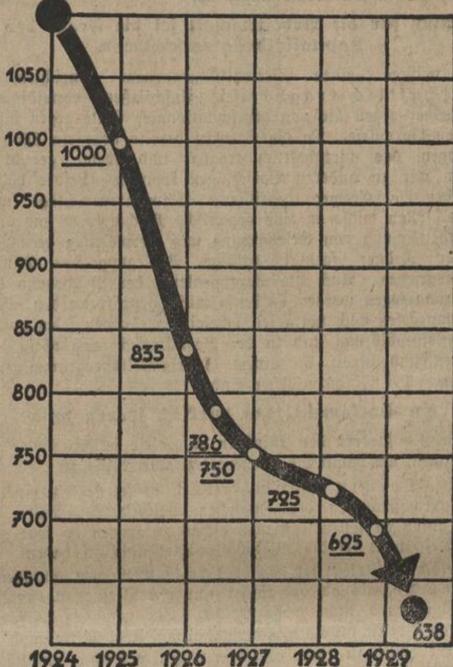


B. Thimonier mit seiner Kettenstichmaschine nach einer zeitgenössischen Darstellung.

trischen Strom angetrieben, aber wenige nur denken daran, was für eine aufsehende Erfindung es bedeutete, als vor hundert Jahren der Franzose Thimonier die erste brauchbare Kettenstichmaschine der Öffentlichkeit präsentierte. Über Thimonier war keineswegs der erste, welcher sich mit dem Gedanken der „nähenden Maschine“ beschäftigte. Schon 1790 erhielt ein Engländer ein Patent auf eine Sohlennähmaschine. Gelöst wurde das Problem erst im Jahre 1845 durch den Amerikaner Howe, der als Sohn eines armen Farmers in Spencer (Massachusetts) geboren wurde. Er hatte die großartige Idee, das Drehen an die Spitze der Nadel zu legen und mit seinem Weberstich den Unterfaden durch die Schlinge des Oberfadens zu führen. Seit diesem Zeitpunkt hat die Nähmaschine ihren Siegeszug durch die Welt angetreten. F.

Sensationeller Fortschritt

der deutschen Motorradfabrikation



Wenn man immerfort von der Ueberlegenheit amerikanischer Kraftfahrzeugwerke hören muß, so wird es einen Deutschen freuen, auch einmal von Ueberlegenheit deutscher Leistung auf diesem Gebiete zu hören. Der neue sensationelle KDW-Preisabbau, wonach das Feuer- und fährerscheinfreie 200-cem-Motorrad nur noch 638 RM kostet, gegenüber 1000 RM vor 4 Jahren — also 40 Prozent Ermäßigung —, gibt uns Anlaß, auf die glänzende Entwicklung der deutschen Motorradindustrie hinzuweisen. Wenn der Preisabbau nominell 40 Prozent in 4 Jahren ausmacht, so ist er praktisch mit mindestens 60 Prozent zu bewerten, weil die Motorräder in diesen wenigen Jahren eine technisch ungeahnte Vervollkommenung in Konstruktion, Material und Ausführung erfahren haben. — Der Umstand, daß gerade KDW mit seiner weitaus größten Tagesproduktion führend und weit vorausschreitend im Preisabbau ist, verleiht dem billigen Preis in erster Linie in der Fabrikationsmenge begründet liegt. Weiterer Einfluß hat die Rationalisierung der Fabrikation in Verbindung mit Bandmontage unter gleichzeitiger Erhöhung der Präzision, da alle Teile sofort, ohne Nacharbeit zusammen passen müssen. Nicht zuletzt aber hat auf die Preisgestaltung der KDW-Motorräder Einfluß, daß die Zschopauer Motorenwerke in einem heute schon über 8000 Arbeiter umfassenden Konzern fast alle zum Motorrad gehörenden Teile selbst herstellen und hierdurch Zwischen- gewinne ausschalten (eigene Gießerei, eigenes Blechwerk und Ziehwerk, eigene Gesenkschmiede, eigene Werte für Fabrikanten von Armaturen, Naben, Bergaler, Magneten, Lichtmaschinen, Sättel, Getriebe usw.). So kann es jeden Deutschen mit Stolz erfüllen, daß wir in den Zschopauer Motorenwerken die größte und bedeutendste Motorradfabrik der Welt besitzen und uns hierin vom englischen und amerikanischen Import unabhängig gemacht haben.

Truppenverlegungen.

Dem Haushalt des Reichswehrministeriums für 1929 liegt eine Denkschrift über Truppenzusammenlegungen bei, in der klargestellt wird, daß gewichtige militärische Gründe wie auch wirtschaftliche Interessen des Reiches eine Zusammenfassung der Truppen und Verringerung der Zahl der Standorte erfordern. Die Denkschrift erkennt nicht, daß für die von der Verlegung betroffenen Städte gewisse Härten entstehen, daß vor allem für einzelne kleine Städte, denen die Truppe genommen werden soll, wesentlich wirtschaftliche Nachteile aufzutreten, daß aber gegenüber den lebenswichtigen Interessen des Heeres derartige Bedenken zurücktreten müssen. Die Denkschrift führt dann die einzelnen Verlegungen an, die geplant sind. So ist z. B. folgende, in erster Linie Sachsen interessierende Aenderung in Aussicht genommen: das Reiterregiment 12 liegt jetzt in drei Standorten, Dresden, Grimma und Großenhain. Aus Ausbildungsgründen ist diese Trennung nicht länger tragbar, auch zwingen organisatorische Gründe zur Verstärkung der Regimentsställe in Dresden, wo sich der Regimentsstab befindet. Es muß daher ein Standort, entweder Grimma oder Großenhain, aufgegeben werden.

Die Erörterungen, welcher von beiden aufzugeben ist, sind noch nicht abgeschlossen. Dresden wird, das steht fest, um zwei Eskadronen verstärkt.

Die in Torgau liegenden beiden Eskadronen des Reiterregiments 10 sollen nach Schlesien verlegt werden;

Voraussichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Heiter bis leicht bewölkt, trocken, nachts Frost bis zur Ebene herab, tagsüber aber mehrere Wärmegrade. Schwache bis mäßige Winde aus Ost bis Süd.

Bulsnitzer Tageblatt

Sonnabend, 16. März 1929

2. Beilage zu Nr. 64

81. Jahrgang

Wie war die sächsische Industrie beschäftigt?

Die Geschäftslage der Metall- und Maschinenindustrie sowie der chemischen Industrie war gegen den Vormonat im allgemeinen unverändert.

Nachlofenindustrie: Das Februargeschäft wurde durch den starken Frost sehr beeinflusst. Der Auftragsseingang war bei dem Darniederliegen der Bautätigkeit außerordentlich gering, so daß teilweise Betriebsbeschränkungen vorgenommen werden mußten.

Die Zellstoffindustrie: Der Auftragsseingang war zwar teilweise noch befriedigend, jedoch wird sehr über das darniederliegende Ausfuhrgeschäft geklagt. Als Folge des Frostes stieg die Beschaffung der Rohstoffe verschiedentlich auf Schwierigkeiten. Bei einzelnen Betrieben stockte auch die Kohlenversorgung.

Industrie künstlicher Blumen: Infolge des kalten Wetters lag das Frühjahrsgeschäft in Modeblumen weder im Inland noch im Ausland zur Entwicklung. Während gewöhnlich um diese Zeit die Betriebe überbeschäftigt sind, mußte diesmal vielfach zur Kurzarbeit übergegangen werden. Etwas günstiger war die Beschäftigung der Dekorationsblumenhersteller. Die Hersteller von Kranzblumen waren gut beschäftigt.

Damenhutindustrie: Es mangelte noch immer an größeren Aufträgen der Abnehmer. Diese kauften nur ihren vorläufigen Bedarf. Die Januar und Februar üblichen Musterausstellungen waren schlecht besucht, es wurde auch verhältnismäßig gering gekauft. Der unbefriedigende Geschäftsgang ist im wesentlichen auch auf die anhaltende Kälte zurückzuführen.

Schokoladen- und Zuckwarenindustrie: Im Februar sind die Aufträge für den Osterbedarf im großen und ganzen beendet worden. Bei den schlechten Verkehrsverhältnissen gestaltete sich der Versand schwierig. Der Umsatz soll teilweise zurückgegangen sein.

Zigarettenindustrie: Die Beschäftigung hat sich weiter verschlechtert. Besonders nahm die Vollarbeiterzahl ab. Die mißliche allgemeine Konjunktur und die mit der starken Arbeitslosigkeit verbundenen Verdienstaussfälle lähmten das Geschäft. Auch die schlechte Eisenbahnbeförderung, die den Besuch der Kundenschaft vielfach ausschloß, erwies sich als geschäftshemmend. Die Lage innerhalb der Zigarettenindustrie ist nach wie vor verworren. In der Preisbewegung trat als Folge weiterer Spaltungen in der Händlerschaft ein gewisser Stillstand ein.

Die Milch als Warenhaus.

Der Freie Milchsausschuß der Stadt Dresden veranstaltete einen Milchwerbabend im Großen Saal des Ausstellungspalastes. Der Ausschußvorsitzende, Müller, beklagte es, daß die alte Binsenweisheit, daß wir Milch so notwendig haben wie Luft und Wasser, noch nicht Allgemeingut des Volkes geworden sei. Von den erneuten Bestrebungen des Reichsmilchsausschusses auf Förderung und Hebung des Milchverbrauchs erhoffte der Redner einen starken Erfolg. Dr. med. Viktor Hähnlein erläuterte sodann in einem längeren Vortrage den bekannten Werbefilm des Reichsmilchsausschusses; er zeigte zuerst die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung der Milch, deren Produktionswert um das Vielfache größer ist als beispielsweise derjenige der Kohle. Die rund neun Millionen Kühe in Deutschland geben täglich etwa 50 Millionen Liter Milch, d. i. eine Jahresproduktion von 3,65 Milliarden Mark, während unsere Kohlenproduktion nur 2,3 Milliarden Mark wert ist. Milch ist, so betonte der Redner nachdrücklich, ein Nahrungsmittel, das wir nicht aus dem Auslande zu beziehen brauchen; wer viel Milch trinkt, hilft die deutsche Handelsbilanz heben. Dr. Hähnlein erläuterte dann die einzelnen in der Milch enthaltenen Nährstoffe, machte seine Zuhörer mit den vielseitigen Eigenschaften und dem wunderbaren Aufbau der Milch vertraut, zeigte die eigentümlichen Lebensprozesse, die sich in ihr vollziehen — und resultierte am Schluß aus allem, daß die Milch ein echtes Vollnahrungsmittel sei, denn sie besitze alle Eigenschaften, die man von einem solchen verlangen könne: sie sei preiswert, reich an allen zum Leben notwendigen Nährstoffen, leicht verdaulich, vielseitig verwendbar und auf dem Lebensmittelmarkt ohne Schwierigkeit zu haben. Vor allem berichtete der Redner auch über den hohen Wert der verschiedenen Sauermilcharten, wie Kefir, Joghurt, die, genau wie die Milch, heute in der Hand des Arztes ein unentbehrliches Heilmittel geworden sind. Dr. Hähnlein trat auch dafür ein, daß dem Säugling die Kuhmilch in ihrer natürlichen Eigenart gegeben werden solle; wir hätten sie bisher viel zu sehr denaturiert. Im Film wurde dann zum Schluß die Gewinnung der Milch, Transport und Behandlung gezeigt und der Vortrag mit dem Satz geschlossen, daß die Milch das Warenhaus sei, in dem wir alles das, wofür wir zum täglichen Gebrauch an lebenswichtigen Stoffen bedürfen, kaufen können.

Die Landwirtschaft im Februar 1929.

Nach übereinstimmenden Berichten der deutschen Landwirtschaftstammern stand der Monat Februar für die Landwirtschaft wieder im Zeichen des anhaltenden starken Frostes. Die Feldarbeiten mußten infolgedessen noch vollkommen ruhen. Die vorhandenen Arbeitskräfte wurden notdürftig mit der Ausführung weniger dringender Hof- und Speicherarbeiten beschäftigt; auch die Druscharbeiten konnten fast überall zu Ende geführt werden. Die durch den späten Beginn der Frühjahrsbefellung zu erwartende Zusammen-

drängung der notwendigen Arbeiten läßt nicht nur eine Verschärfung der Schwierigkeiten in der Beschaffung der notwendigen Arbeitskräfte befürchten, sondern gibt darüber hinaus zu der Sorge Anlaß, daß die Bestellungen selbst nicht mit der Sorgfalt ausgeführt werden können, die zur Erzielung einer Vollernte notwendig wäre. In den Winterzeiten, die vor Eintritt der Frostperiode im allgemeinen einen befriedigenden Stand aufwiesen, wurden bisher nur in geringem Umfange Frostschäden festgestellt. Die größte Gefahr tritt erst ein, falls die Schneemassen zu langsam abtauen und am Tage auftretendes Tauwetter mit Nachfrösten abwechseln.

Die hohe Zahl der Zwangsversteigerungen zeugte von dem weiteren Anhalten der Krise. Die Nachfrage nach Geld war als Folge der Furcht vor weiterer Verschuldung verhältnismäßig gering und wurde nur für die Beschaffung der wichtigsten Betriebsmittel, besonders der knapp gewordenen Futtermittel, gegen Ende des Monats etwas lebhafter.

Lenzfohn braust!

Lenzfohn braust durchs Weltenall. Der Erde Panzer springt, und die starke Scholle, die so lange in Fesseln lag, beginnt sich zu bewegen und wieder zu atmen. Dem Goethewort: „Vom Eise befreit sind Ströme und Bäche“ wird immer mehr Erfüllung, und schon lugen des Frühlings erste Boten, Frost und Schneeglöckchen und Baumknospen, neugierig ins Freie, als wollten sie sich vergewissern, daß der gestrenge König Winter mit seinem Heerbaum weitab geflüchtet sei in ferne unbekannte Länder.

Die Welt wird frei von Banden, aber auch des Menschen Herz. Es ist uraltes, ewiges Lenzen in aller Menschentinder Herzen, und es schwingt durch sie wie linder Hoffnung fröhlich Wehen, und neue Feuer der Hoffnung auf die Zukunft werden angezündet. Frühling in den Seelen! Ist es nicht eigentlich wider die Natur, wenn der Mensch in dauerndem Zwang dahinlebt und im Trott des Alltags, im Arbeiten, Essen, Trinken und Schlafen sein Ziel findet? Aus solchen Lebensumständen erwächst die Gleichgültigkeit gegenüber der Umwelt oder aber tiefe Unzufriedenheit mit allem, was innerlich zermürbte Menschen umgibt, und damit eine Einbuße an Daseinsfreuden, die tatsächlich das Menschenleben erst lebenswert machen. Sollten wir da nicht wünschen, daß in aller Herzen zur Lenzzeit ein wenig Lenzfohn wehe, der sie auftritt und der alle Gemüter aufreizt, pakt und mitzieht? Wie in der Natur, so muß auch in unseren Körper und unsere Seele Frühlingsahnen und Frühlingskraft einziehen, und wir müssen trachten, herauszukommen aus der Enge des Berufs, aus den durch die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse gebotenen Fesseln und Bindungen, aus all der Dumpsheit und Starre des Lebens, das uns umgibt.

Wirf ab von dir, und sei es auch nur auf Tage oder Stunden, die Last, die dich bedrückt! Sage die finsternen Gewalten von dannen, die dich quälen, und entziehe den Sorgen, die dich belasten, das Herrschaftsrecht! Werde einmal Mensch, Mensch in seiner ganzen Naturverbundenheit und suche die Natur! Geh hinaus ins Freie, in den Wald, wo Knospen und Räschen zum Lichte lugen, auf die Flur, wo die Winterfaat junges Leben andeutet, in Feld und Au, wo tagtäglich jezt die Farben wechseln und der bunte Zeichenschatz der allgütigen, allweisen und künstlerisch harmonischen Mutter Natur in tausend Abstufungen alle Schönheiten der Welt malt!

Dann wirst du auch wieder deiner selbst mehr bewußt werden, dann wirst du überwinden, was dich peinigt, und du wirst aus reinem Quell Lebenswein schlürfen dürfen, dessen Feuer dich durchglutet und dessen Perlen in dir schäumen und dich reinigen und befreien von allen Schlacken, die dir anhaften.

Lenzfohn braust! Sei eingedenk dieser Mahnung, folge ihr und werke sie für dich aus! Du wirst dadurch Segen über Segen empfangen!

Mut zu sich selbst.

Ein junger Mann bemüht sich um eine Stellung. Um einen besonders hervorragenden Eindruck zu machen, setzt er eine überhebliche Miene auf, benimmt sich gespreizt und unnatürlich und erreicht damit das Gegenteil von dem, was er begehrt. So viele Leute bilden sich ein, vor der Welt anders scheinen zu müssen, als sie in Wirklichkeit sind. Dieses Anders soll stets ein Mehr bedeuten. Eine Dame kommt in einen neuen Gesellschaftskreis. Sofort jezt sie sich in Positur und gibt sich Mühe, vornehmer zu sein als die ganze übrige Welt. Statt sich natürlich zu geben, wird sie geziert und gekünstelt und wirkt dadurch albern oder sogar unsympathisch und lächerlich.

Je mehr der Mensch den Mut hat, stets und in jeder Lage sein eigenes, unverfälschtes Selbst zu sein, je mehr wird er sich dadurch als Persönlichkeit Geltung verschaffen. Sein eigenes Selbst geben, heißt freilich nicht, sich gehen lassen und auf gute Manieren verzichten. Sondern man soll reden, sich bewegen, sich geben, ganz, wie es der eigenen Natur entspricht, niemals versuchen, mehr oder anders zu scheinen, als man ist. Die Welt läßt sich nicht täuschen, wenigstens niemals auf die Dauer. Sie nimmt es sogar sehr übel, wenn jemand sich eine Rolle annimmt, die ihm nicht zukommt, und Kraft ihn durch Mißerfolg und Mißachtung. Jede große Persönlichkeit der Weltgeschichte hat den Mut zu sich selbst gehabt, aber auch im einfachen, bescheidenen Rahmen des bürgerlichen Lebens wird immer derjenige Mensch sympathisch wirken und sich Achtung und Freundschaft erwerben, der sich natürlich gibt in allem seinem Tun und Lassen und als nichts anderes genommen werden will als das, was er in Wirklichkeit ist.

Abfallhaufen, die Millionen wert sind.

Längst verorbene Eskimos machen der lebenden Generation ein höchst willkommenes Geschenk. Jahrhundertlang fingen die Eingeborenen auf den Inseln der Beringsee Walrosse, aßen den Speck und warfen die glänzenden, weißen Stoßzähne hinter ihre Schneehütten auf den Abfallhaufen. Im Laufe der Jahrhunderte türmten diese Haufen sich auf, bis die Weißen mit ihren Handelsbooten kamen und die Stoßzähne der frisch erlegten Walrosse mit Vorliebe kauften. Die Eskimos entdeckten bald, welche Schätze ihre Vorfahren achtlos fortgeworfen. So begannen sie denn an den Stellen alter Niederlassungen mit Grabungen. Auf der St.-Lorenz-Insel allein gruben sie in den letzten Jahren altes Elfenbein im Werte von Tausenden von Dollars aus. Wieviel Elfenbein auf den zahlreichen Inseln der nördlichen Meere verborgen liegt, läßt sich auch nicht annähernd abschätzen. Man weiß nur, daß Eskimos seit Jahrhunderten in den kalten Regionen leben. Wo immer man nun den Versuch machte, Stoßzähne auszugraben, hatte man Erfolg. Das fossile Elfenbein hat fast den gleichen Wert wie das neue, da das Klima es konserviert. Manche Elfenbeinschnitzer sind sogar der Ansicht, daß sich die alten Stoßzähne für die besten Arbeiten eignen. Da Stoßzahnlager immer seltener werden, kommen Auktöner aus New York, London und Japan, um das wertvolle Material zu erwerben.

Noch klüger als der Steuerfiskus.

Ein Millionär, der sich zu helfen weiß. Herr Pantino ist ein schwerreicher Besitzer von Zinnminen in Bolivien, der seit Jahren in Paris lebt und hier seine großen Einkünfte verzehrt. Für den französischen Steuerfiskus ist Herr Pantino eine ergiebige Steuerquelle, die dem Staatsschatz alljährlich ein paar Millionen Francs einträgt. Aber der Fiskus ist dort wie anderwärts in der Welt unerfährlich und machte dem Herrn aus Bolivien durch Nachforschungen und Vorladungen, die dem Zweck galten, ihn mit einer höheren Steuer zu belegen, das Leben schwer. Dieser ewigen Drangsalierung müde, hatte Herr Pantino eines Tages den guten Gedanken, daß die Diplomatie hier wertvolle Dienste zu leisten imstande sei. Dank seinem Gelde fiel es ihm nicht schwer, sich zum bevollmächtigten Minister Columbias in Paris ernennen zu lassen. Er wurde auch vom Präsidenten der Republik zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz empfangen, wie es das Protokoll vorschreibt. Herr Pantino ist heute ein glücklicher Mann, der sich diebisch freut, dem Steuerfiskus ein Schnippchen geschlagen zu haben, denn dank seiner diplomatischen Stellung braucht er heute nicht mehr einen Centime Steuer zu zahlen und ist überdies noch, wie in solchen Fällen üblich, zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

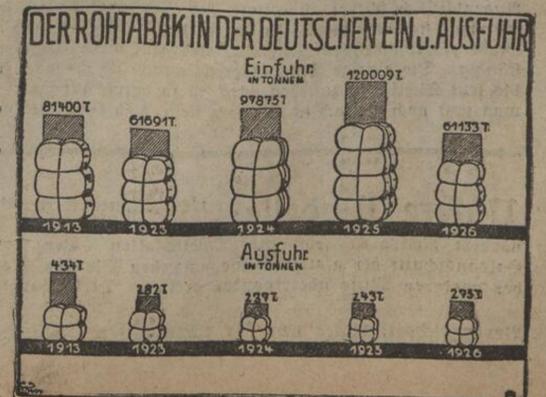
Gräber mit Blick auf das Meer.

Amerikanische Reklamemethoden. Vor einem Friedhof in Brooklyn kann man folgendes lesen: „Gräber erster Klasse, in einzigartiger Lage. Wundervolle Aussicht auf das Meer. Vollkommene Ruhe. Wer es einmal hier probiert hat, wird unseren Friedhof nie mehr verlassen.“

Der „Lange Limmel“-Verein.

Im allgemeinen pflegt man zu glauben, daß Leute von großer Statur im Leben etwas voraushaben. Sie wirken imponierend auf Untergebene sowohl wie auf Vorgesetzte, werden nirgends übersehen und erfreuen sich sozusagen automatisch der Beachtung hoher Persönlichkeiten, die über sie, wenn sie klein wären, vielleicht hinwegbliden würden. Aber jede Medaille hat ihre Rehrseite. Das Auffallen ist nicht immer angenehm, und so ein Mann von 1,95 Meter Länge hat es wirklich nicht immer bequem. Wo bleibt er in der Eisenbahn oder im Kino mit seinen Beinen? Wer zählt die Türen, mit deren Pfosten seine Stirn schon in Kollision gekommen ist? In ein nettes, kleines Auto kann er überhaupt nicht hinein, und wenn ihm ein zartes, kleines Frauchen gefällt, muß er knien, um ihr einen Kuß zu geben, was sehr häufig nicht vorhandene Gefühle vorpiegelt.

In Kansas, einem Staate der Vereinigten Staaten von Amerika, hat sich nun eine Liga gebildet, die die Rechte der langen Leute wahrnehmen will. Sie verlangt längere Betten in den Hotels, höhere Türen, Autokarosserien, unter denen sie sich aufrichten können, und ähnliche Erleichterungen. Diese Vereinigung, die natürlich einen spezifisch amerikanischen Charakter trägt, hat sich den hübschen Namen Long Fellows zugelegt, das heißt wörtlich „Lange Limmel“. Man kann den armen langen Leuten die Erfüllung ihrer Wünsche wohl gönnen.



„Die Mode vom Tage“

Moderne Geschmacksbildung. II

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



1127

1128

1129

1130 1131

Man wähle nur Qualitätsware. — Bei der Farbenzusammenstellung ist größte Vorsicht geboten.

Qualität ist sicherlich kein leerer Wahn, und es gibt sehr viele elegante Frauen die tadellos aussehen und nichts weiter besitzen als zwei Kleider, ein Kostüm mit Pullover und einen Mantel.

Welche Farben nun sind immer und zu jeder Zeit modern? Welche Schnitte und welche Art Kleider können immer und bei jedem Anlasse getragen werden? Wen kleidet was? Welche Gegenstände sind überflüssig und welche wiederum sind unerlässlich, um einen eleganten und geschmackvollen Eindruck zu machen? Wieviel Schuhe, Hüte und sonstige Zutaten der Kleidung muß man haben?

Farben, die gegen den guten Geschmack verstoßen. Wir möchten zunächst feststellen, daß viel zu viele Frauen nicht darauf achten, welche Farben sie überhaupt tragen können, geschweige denn, welchen Zwecken die von ihnen gewählte Farbe entsprechen soll. Ostgrün oder Orange kann für den Abend schön und wirkungsvoll sein, für den Vormittag gewählt aber bilden diese Farben ein Zeichen von Geschmacklosigkeit und Unkultur. Wir brauchen jedoch gar nicht mal so krasse Beispiele anführen, um zu zeigen, daß es in sehr vielen Fällen nur die Farbe ist, die den geschmacklichen Gesamteindruck einer Frauenerscheinung stört.

Eine große Schneiderin des Auslandes sagte einmal: Die weiße Farbe wird viel zu sehr auf Kosten der schwarzen vernachlässigt!

Diese Schneiderin hat recht. Während eigentlich eine jede Frau weiße Kleider tragen kann, sie aber nur selten, vielfach überhaupt nicht trägt, weil sie nicht zu „jugendlich und lächerlich“ aussehen will, oder weil ihr diese Farbe als zu „unpraktisch“ erscheint, wählt sie lieber schwarze und ganz dunkle Stoffe, die alt machen und bräunete Frauen überhaupt nicht kleiden. Die Kriegs- und Nachkriegszeit, wo die Mode vom Praktischen und Sparsamen volens volens beeinflusst war, brachten die schwarze Farbe in die Skala der Modetöne, und es ist traurig, daß sich diese Farbe mit kurzen Unterbrechungen so lange zu behaupten vermochte. Augenblicklich scheint allerdings der Zeitpunkt da zu sein, wo man sich von dieser Farbe endgültig abkehrt, und die Mode des kommenden Frühjahrs übergeht diese Farbe vollständig. Die einzige Daseinsberechtigung, die ihr nach dem bis jetzt Sichtbaren zusteht, ist in bezug auf Hüte, die man jetzt noch vielfach in Schwarz sieht, doch kann auch hier

erfahrungsgemäß gesagt werden, daß, sowie die Tage länger, die Sonne kräftiger und die Jahreszeit vorgehrittener sein wird, auch in bezug auf Hüte eine größere Farbauswahl Platz greifen wird.

Warum schwarz? Warum, wenn es schon dunkel sein muß, nicht lieber dunkelblau? Dunkelblau in Verbindung mit weiß! Wie elegant, wie vornehm, wie unveränderlich modern ist doch diese Farbenzusammenstellung!

Ein großes Wiener Modehaus verarbeitet überhaupt nur vier Farben, und zwar: Dunkelblau, Weiß, Grau und Beige. Mit diesen vier Farben kommt eine jede Frau zeit lebens zurecht.

Braun ist eine schmutzige Farbe. Braun ist das trübe Wasser, braun sind der Morast, der Feldboden und der Straßenschmutz. Denn braun ist keine reine (primäre), sondern eine zusammengesetzte Farbe. Daher ist diese Farbe auch weniger praktisch. Braune Stoffe leiden durch die Sonne und durch den Regen, sie erscheinen leicht verbläut und fleckig. Daher ist braun, das übrigens von der augenblicklichen Mode nicht gebracht wird, nicht zu empfehlen, wenn man Kleider oder Kostüme anschaffen will, die teuer sind und die lange „leben“ sollen.

Für solche Gegenstände empfiehlt sich dunkelblau; das Blau ist eine schöne und saubere Farbe, eine Farbe, die nicht zusammengesetzt, sondern primär ist. Blau ist der klare Himmel, blau ist das kristallklare Wasser des Mittelmeeres; diese Farbe leidet auch nicht unter der Einwirkung des Lichtes und des Wassers. Wir sehen das übrigens auch bei den Herrenanzügen. Der dunkelblaue Kammingarnanzug ist stets etwas teurer als der bräunliche, dafür ist ein blauer Stoffanzug lebensfähiger, schöner und eleganter.

Ein englisch gearbeitetes dunkelblaues Damenostium kann, wenn man es pflegt und fachgemäß behandelt, fünf bis sechs Jahre gut aussehen und immer wieder getragen werden. Ein beige Pullover, ein zweiter aus weißem Crêpe de Chine und ein dunkelblaues Filzhütchen, das selbstredend auch schlicht und vornehm gehalten sein muß, bilden einen Anzug, an dem die Trägerin Freude hat und der sich viel mehr bezahlt macht als mehrere für denselben Preis in der Zwischenzeit gekaufte Mäntel und Kleidchen.

Wir wollen hier noch einfügen, was jede Frau von der Farbenlehre wissen muß, um den größten diesbezüglichen Fehlern in ihrer Kleidung zu entgehen.

Das normale Licht, das für die Wahl einer Farbe ausschlaggebend ist, ist das Sonnenlicht. Aber auch hier kann

die Farbe eines Stoffes nur bei zerstreutem Licht richtig beurteilt werden. Im direkten Sonnenlichte nämlich scheinen alle, auch sehr dunkel gefärbte Stoffe, dort, wo das Licht auf sie fällt, fast weiß, während die im Schatten liegenden Stoffteile fast schwarz zu sein scheinen. Jedes künstliche Licht hat seine eigene Farbe!

Die Frauen wissen das sehr wohl und pflegen daher Stoffe für Abendkleider am Abend auszuwählen, um die künstliche Beleuchtung gleich richtig zu erfassen. Gas und elektrisches Licht lassen einen jeden Stoff zart rötlich bis zart gelblich erscheinen, während elektrisches Vogenlicht meist ein klares, freudiges Gleissen hervorbringt. In dieser Beleuchtung sehen Frauen mit zarter Gesichtshaut noch bleicher aus, und das elektrische Vogenlicht ist diejenige Beleuchtung, die so oft ein grünliches Aussehen des Gesichtes verursacht. Die Wirkung des durchfallenden Lichtes muß ebenfalls bedacht werden.

Die Farbe eines Hutes oder eines Sonnenschirms beeinflusst die Farbtonung des Kleides nicht unerheblich. Ein rötlicher Hut macht die ganze Erscheinung fatter und getönter, während ein blauer Hut oder ein eben solcher Schirm die gegenteilige Wirkung ausüben. Die Wirkung einer Farbe auf die andere ist ebenfalls ein wichtiges Moment der Kleidung, das nicht außer acht gelassen werden darf. Die am wenigsten harmonischen Farben, die, wenn sie zusammenkommen, ein geradezu katastrophales Gepräge geben, sind: Grün mit Rot, Orange mit Blau, Goldgelb und Blau, Grüngelb und Violett. Diese Farbenzusammenstellungen sind so unharmonisch, daß sie von der Wissenschaft eine eigene Bezeichnung erhalten haben. In der Farbenlehre nämlich werden sie als komplementäre Farben bezeichnet. Sie bilden gewissermaßen Pole, die sich abstoßen und niemals nebeneinander gesetzt werden dürfen.

Aber wieviele Frauen wissen das? Scheinbar doch nur wenige; sonst würde man nicht so oft Frauen, die beispielsweise einen roten Mantel mit braunem Pelzbesatz, einen grauen Hut, schwarze Schuhe und einen gelblich-bläulichen Schal auf sich haben, antreffen. Man empfindet gerade schmerzliches Bedauern, wenn man sich klar macht, daß jedes der hier angeführten Kleidungsstücke für sich genommen viel Geld gekostet hat, hübsch, in der Qualität gut und anständig verarbeitet ist, daß die Trägerin aber nichtsdestoweniger höchst geschmacklos aussieht, weil derartige Zusammenstellungen ein Ding der Unmöglichkeit sind.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Modelle: 1127. Blaues Seidenkleid mit Blenden garniert. Die vordere Rockpartie zeigt fünf Quetschfalten. Den spitzen Halsauschnitt der glatten Bluse umziehen Blenden, die in der vorderen Mitte übereinander greifen. Diese Garnitur

wiederholt sich am unteren Blusenrand in der vorderen Mitte sowie an den Ärmeln.

1128. Abendkleid aus Crêpe Georgette. Die Hüftenpasse, mit Biesen garniert, verläuft in schräger Richtung. Glockig geschnittene Seitenbahnen, die lose herabhängen, reichen bis zur Wade.

1129. Einfaches Wollstoffkleid. Bluse mit Biesen garniert. Rockvorderrand zeigt zwei Faltengruppen.

1130. Schickes Complet. Rock ist glöckig geschnitten. Mantel ist nur leicht glöckig.

1131. Sommerbluse mit Biesen garniert.

Verlagschnittmuster nur für Abonnenten. Mäntel, Kostüme, Kleider 90 Pf., Blusen, Röcke, Kindergarderobe, Wäsche 70 Pf. Zu beziehen durch die Geschäftsstelle.



Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inhaber: S. W. Mohr) • Schriftleiter: S. W. Mohr in Pulsnik



Ein hartes Wort ist doppelt hart, Wenn's die geschriebenen entgegenkarrt, Von keinem freundlichen Blick begleitet, Drum such' dich stets der Isoroffen, kalten Worte im Briefe zu enthalten.

In den Bergen lauert der Tod . . .

Von Kurt Müller.
Der weiße Tod in der Statist. — Dröhnend geht die Lawine zu Sal. — Auf der Glatz vor der erregten Grundlawine. — Der rettende rote Faden. — Lebendig begraben. — Der diesjährige schneerige Winter wird die Zahl der Lawinopfer aus den Vorjahren bedeutend erhöhen, obwohl auch diese recht bedeutend gewesen sind. Der zum ersten Male in die winterrichten Berge kommende Stilschneider gewöhnlich nur aus den verschneiten Bergflanken. Diese geben meist ein völlig schiefes Bild, wenn sie lange Schuttfahrten im besten Pulverschnee bei prächtigem Sonnenschein zeigen und dann den Aufstieg erwecken, als wäre der Schneelauf im winterrichten Hochgebirge ein ebenso heiteres wie ungefährlisches Vergnügen. Daß dem nicht so ist, zeigt die von dem Deutschen und Österreichischen Alpenverein geführte Statist.

Im Jahre 1924 verunglückten in den Ostalpen, soweit sich um Mitglieber des genannten Vereins handelte 36 Personen tödlich. Davon wurden allein neun Opfer der Lawinen. Im Jahre 1925 starben 66 Alpenvereins-Mitglieder den Tod in den Bergen, davon zwölf in dem eisigen Schuttfahrten. Ueber die Todesopfer des diesjährigen schneerigen Winters berichten die Tageszeitungen immer wieder.

Auf der Schuttfahrt hören die Kinder bei Beschreibung der Lawine im allgemeinen nur den Bergleisch von einem schäumendem und abrollenden, immer größer werdenden Schneeball. Mit dieser einfachen Erklärung ist das Wesen der Lawine nicht erläutert. Man unterscheidet in alpinen zwei Hauptarten: die Ober- und die Unterlawine. Die Oberlawine droht besonders nach längerem Schneeeinfüllen. Der fest gefallene lockere Schnee hat sich mit der Zeit, oftmals durch die am Tage im Hochgebirge schon recht kräftig frühlende Sonne weich geworden und dann nachts wieder vereiste Oberfläche des alten Schnees nicht mehr hindern können. Bei der geringsten Erschütterung, oftmals gerügt bereits ein etwas lauter gesprochenes Wort mit seiner Schallwelle, kommt die lockere Schneemasse ins Rollen und rückt nun mit bis zur Geschwindigkeit ins Tal. Wenn der Schnee bei sehr strenger Kälte fällt und die Felsen ausfüllt, so daß ein Zusammenstoßen des trockenen Schnees nicht möglich ist, droht die sogenannte Staublawine. Sie wird dem Menschen dadurch gefährlich, daß sie gewaltige Luftwirbel auslöst, in denen man sofort erstickt. Mit der Oberlawine verwandt sind die Schneebretter und Schneeschilde, die durch den Einfluß des Windes und den Wechsel von Tau- und Frostwetter entstehen und bei leiser Berührung eines sonst ganz ruhigen ersteinenden Hanges oft mit lautem Knall abgehen.

Von diesen Arten ganz verschieden sind die Grundlawinen. Sie drohen im späten Frühjahr und im Sommer, wenn die Sonne die ganze Schneemasse bis auf den Grund

gelockert hat, während der Boden noch gefroren ist. Die Gefahr durch die Grundlawine ist weniger groß, da ihre Bahn und der Zeitpunkt des Abganges bei der einheimischen Bevölkerung meist bekannt ist. Die gefährlichsten Monate sind Dezember, Januar und ein Teil des Februars. Die Weihnachts- und Neujahrsfeier bringen regelmäßig in jedem Jahre die Kunde von neuen Opfern des weißen Todes. Einen unbedingten Schutz gegen die Lawinengefahr gibt es überall da, wo Hänge mit mehr als 23 Grad Steigung betreten werden müssen, nicht, doch sie kann durch Beachtung einiger Grundregeln stark vermindert werden. Bei Neuschnee soll jedes irgendwie lawinengefährdete Gebiet je nach der Wetterlage in den ersten Tagen überhaupt nicht begangen werden. Besonders gefährlich sind die engen Spalten, z. B. gilt das Samtal in der in den letzten Wintern sehr bevorzugten Siroretta geradezu als Mausefalle. Auf dem Friedhof des kleinen Bergdorfes Galtz schlafen verlorene Lawinopfer dieses gefährlichen Tales den letzten Schlaf.

Doch nicht jeder, der von der Lawine erfaßt wird, ist verloren. Meist sind größere Partien unterwegs, und von diesen bleiben fast immer einige Teilnehmer von der Lawine verschont. Ihre sofort einsetzende Rettungsarbeit ist meist von Erfolg gekrönt, wenn es dem Schuttfahrer gelingt, sich aus seinen Brechern und Spalten zu befreien und durch einige schwimmartige Bewegungen möglichst an der Oberfläche der Lawine zu bleiben. Ein großes Hilfsmittel stellt die Lawinenschnur dar, die jeder Schuttfahrer in geführten Lagern benutzen sollte. Es ist eine nicht allzu starke, lange, rote Schnur, die durch den Luftdruck nach oben gemorren wird. Von dem nach außen liegenden Ende der Schnur kann der Verunglückte gleich wie an einem Ariadnefaden aufgefunden werden. Das gleiche Verfahren ist sehr wichtig; denn die meisten in der Lawine Verunglückten leiden den Erststichstob, so daß rechtzeitig einsetzende Wiederbelebungsversuche oft von Erfolg sind. Die Gefährlichkeit der Lawinenunfälle kennt aber auch Beispiele, wo Menschen bis zu 24 Stunden lebend unter Schnee begraben waren.

Dieser Fall trat im Frühjahr 1749 südlich des Gotschard zu. Zu Weihnachten 1886 wurde ein Postbote am Gletscher verunglückt. Man fand ihn nach 30 qualvollen Stunden lebend auf. Er hatte sich an einem in den Schnee gestöckten langen Stock festgehalten, und dieser hatte die Rettungsflosse dann auf die richtige Spur geführt.

Der Seemann im Zylinder
Humoreske von Ernst Kämmer

Wie kann sich ein Mann, der sich berufsmäßig mit den Elementen herumzuschlagen muß, in Seestiefeln und Delzeug zur See gehen, seit seinen Anahenjahre breitbeinig und verb einher schreitet — wie kann sich ein solcher Mann, frage ich, jemals eine Angströhre aufs Haupt stützen?

Die Meere bedecken einundfünfzig vom Hundert unsere Erdoberfläche. Bleibt ein Rest von neunundzwanzig Prozent für das Festland. Auf ihm treten sich fast zwei Milliarden Menschen gegenseitig auf die Füße. Wer das nicht mitmachen will, tummelt sich eben auf den Meeren. Hat es dann noch freier Stelcher nötig, gewisse Genohheiten der Landbewohner mitzumachen, die er auf dem kümmerlichen Rest von neunundzwanzig Prozent vorfindet? Muß er zum Beispiel —

einem ganzen Ei und zwei Eigelb vermischt und von ihm Klöße abgetrennt, die man in kochendes Wasser gibt, in der sie, ohne kochen zu dürfen, an heiliger Herdstätte gart gelassen. Die Klöße werden auf eine heiße Schüssel gelegt, mit etwas lichterbrauner Butter begossen, mit demselben, gewöhnlich Hartkäse bedeckt; die Kochmilch wird mit einem Eigelb abgezogen und mit einem Löffel gebackter Petersilie gewürzt. Diese Sauce reicht man zu den Schnitzklößen, die sehr nachschmecken sind.

Styrischer Schnitzsalat. Am besten verwendet man zu diesem Salat, weil man ihn wirklich beistat haben, nur die ganz krausen, knospigen, gelben Blätter des Kopfsalats, die man locker in einer Salatschüssel anrichtet. Diese saure Sauce wird mit Essig, Zucker und wenig Salz abgeschmeckt, schaumig gerührt und über den Salat gegossen, der danach bald zu Tisch kommen soll.

Gesundheitspflege

Ueber Rheumatismus. Als erstes Anzeichenmittel ist eine lockere milde Massage mit Waleoline oder Chloroform anzuraten. Man setze die massierenden Finger mit einer der genannten Kremsen ein, streiche unter leichtem Kneten das Blut aus der schmerzhaften Stelle zurück, erde mit Klopfen auf die schmerzende Stelle und umschlinge sie mit einer Wunde. Nach drei Stunden wiederhole man diese Behandlung, und schon nach der zweiten Massage wird sich etwas Besserung zeigen. Zwischenzeitlich wird wohl ärztliche Hilfe eingetroffen sein, die dann mit geeigneten Medikamenten gegen den Grund einsetzt. — Bei heftigen Schicksalfällen hat sich auch schon ein heiliger Breiumschlag als lindernd erwiesen. Man stellt ihn am schnellsten her, wenn man ein Pfund Roggenmehl in kochendem Wasser anrührt, den drei bis vier Stunden lang kochen läßt und um die Hälfte abgibt. Man kocht die Mischung in einem kleinen Topf, bis die Hälfte abgibt, und der Rest nur noch auf acht, daß die Komposition nicht zu heiß auf die Haut kommt, da man dieselbe leicht verbrennen kann.

Humoristisches

Kleine Scherze
Diesmal ist die Bescherung etwas spärlich ausgefallen. — Hans steht stumm vor dem Gabentisch, ein Gebante scheint ihn zu beschäftigen. Unpöblich fragt er: „Papa, der Weihnachtsmann ist wohl von der letzten Gehalts-erhöhung nicht betroffen worden?“

Arma hat eine Puppenstube zu Weihnachten bekommen. — „Wie gefällt sie dir?“ fragte die Mama. „Ach, soweit ganz hübsch, aber du sollst aber mal Wäcker über neue Wagnungskultur lesen.“ ? ? ? „Ma ja, ist doch wahr, man verschenkt doch 1928 nicht mehr Puppenstube im Grundsatz!“

„Vater, wir müssen heute die Lebensgeschichte unseres Christbaumes schildern, da mußt du mir helfen!“ — „Werd' mich hüten und alles ausplaudern, hernach kriegen sie mich beim Widel!“

„Ich hab' eine alte Mähne, Die ein altes Büchlein hat, Es liegt in dem alten Buche Ein altes, dürrtes Blatt. So dritt sind wohl auch die Hände, Die einst im Benz ihr's gepflückt. Was mag doch die Alte haben? Sie weint, so oft sie's erblickt.“

des Menschen mit elektrischer erregter Luft, die dem Apparat nach Tritt auf einen Fußhebel entströmt. Nicht nur gesundheitslich, sondern auch billig ist diese einfache Trochingermethode. Doch auch ohne diesen Apparat läßt es sich wohl auskommen, beachtet man, daß jeder, ob Kind oder Erwachsener, sein (oft durch ein sauberes, zu erlegendes) Handtuch abspült; denn das Handtuch ist lediglich zum Abtrocknen und nicht zum Schmutzabwischen da.

Bagillen, die 26 Jahre leben.

Sir William Stimpson, Direktor des Krankenhauses für tropische Krankheiten in Putney Heath und der Abteilung für tropische Hygiene am Groß-Spital (London), erzählte merkwürdige Ergebnisse bei einem Versuch, den er mit tödlichen Krankheitskeimen unternahm. Am 22. November 1901 gab er diese Keime in eine Glasstube. Es waren Bagillen, die von einem Patienten seines Spitals stammten. Dieser Patient litt an einer der gefährlichsten Krankheiten der Welt. Der Name der Krankheit wird nicht mitgeteilt. Die Erde wurde verlegt, mit einem Datum versehen und dieses sechsundzwanzig Jahre unberührt. Anfang 1928 hat Stimpson nachgesehen, ob die Bagillen noch lebten. Dies war tatsächlich der Fall. Ein Versuchsanstehen, das man mit diesen Bagillen infizierte, verendete unter allen Umständen, durch die die erwachte Krankheit charakterisiert ist. Man erklärt, daß die längste Periode, während der Bagillen in einer solchen Kultur, wie sie Stimpson aufbewahrt, am Leben geblieben waren, bisher ein Jahr betrug. Die Feststellung Stimpsons lenkt die Aufmerksamkeit auf die Gefahren, die aus Infektionskrankheiten durch das Ausgraben bereits lange vorher an ihnen Bestorbener entstehen können.

Praktische Winke

Entfernung von Flecken. Je älter ein Fleck ist, desto schwieriger läßt er sich entfernen. Am besten ist daher möglichst schnelles Eingreifen nach Entstehen eines Fleckes. Nebenfalls veruche man die Wirkung von Tanne, Farbe, Fett usw. durch Anwendung von Löschpapier, Dampfen oder anderen auslaufenden Mitteln einzuschärfen; es genügt dann oft Nachbehandlung mit Wasser. Niemals den Fleck verreiben! Bei der Fleckenentfernung ist recht mehrmalige oder öftere Anwendung des Gegenmittels — und Geduld — notwendig. Doch darf man nie vergessen, daß sich ein großer Teil von Flecken, besonders auch in feinen Stoffen und vor allem in Seide, nicht verreiben läßt ohne Verstoßung der Grundfarbe (und evtl. der Gewebefaser). Besonders Gewicht ist bei Anwendung von nicht verdunstenden Chemikalien auf gründlichste Nachbehandlung, meist mit Wasser, zu legen. Bei Anwendung scharfer Mittel ist äußerste Vorsicht und Rücksicht auf offene Wunden, herabfallende Tropfen usw. geboten. Daher muß man bei empfindlichen Stoffen die Wirkung scharfer Mittel stets erst vorsichtig ausprobieren. Beim Auftragen und Verreiben von Gegenmitteln auf Flecken verwenden man nur Watte, Leinen oder Reste von dem bearbeiteten Stoff und erneuere diese immer wieder.

Beim Waschen vergilbt und hartgewordener Wollwäcker gibt man in die Seifenwasserlösung 1 bis 2 Eßlöffel Salmiak. Sind die Stoffe stark vergilbt, so kann man sie schwebeln.

Widder- und Spiegelestrahmen werden mit dem Feinstreuer mit lauwarmem Wasser, dem etwas Salmiak geist zugefügt ist, abgerieben und mit einem Lappen nachpoliert.

Für die Küche

Saure Sahneklöße mit deutschem Käse. Man rührt in 100 Gramm feinstes Mehl mit einer großen Löffel butter, saurer Sahne glatt an, gibt 30 Gramm Butter und eine Prise Salz daran und rührt davon auf gelindem Feuer einen Teig, der sich glatt vom Boden der Kasserolle abziehen muß. Wenn der Teig etwas abgekühlt ist, wird er mit



ich beschänte mich auf diesen einen Fall — einen röhren-

formigen Querschnitt in seinem Pfeil? —

Dann ist von vornherein nicht mehr zu zweifeln, daß ich

ihre Sprache nicht von einer persönlichen Angelegenheit

unterschiede! Um meinen Freund herbeizulocken, um mich

guten armen Freund — arm, seit er ein Meise geworden

hat. Es ist aller Sommer Frühling. Ich weiß es. Nur

mein Freund mußte es nicht. So kam es eben zu folgender

Begegnung, die er mir neulich erzählt hat:

„Mir müssen endlich unsere Bekanntschaft bei Meises machen“,

meinte vor vier Wochen meine kleine Frau. — „Gut“, sagte

ich, „machen wir Bekanntschaft bei Meises. Ich komme mit zwar

am Sonntag vormittags. Schöneres Wetter, aber dann haben

wir's hinter uns.“

„Nicht wahr?“ freit sich meine Frau, „dann haben wir

ihn hinter uns. Ich ätze mein buntegelbes Kleid an. Du

seht bei Zylinder.“

„Stopp, stopp! sage ich. „Mei Zylinder. Die Erde

wird um keinen Zoll aus ihrer Höhe gedrückt, wenn ich

nicht im Zylinder ersehe.“

„Über das ist doch unumgänglich!“ ruft meine Frau ent-

setzt. „Du kannst einfach nicht im weichen Stuhl stehen

machen!“ — Darauf erwidere ich ruhig und bestimmt:

„Stehes Kind, ich komme um Deinetwillen die Gesellschaft auf-

geben, ich komme das Meise zu sehen und das Meise

aufzusehen, nun kann ich wohl auch die Zylindermode aufse-

hen.“

„Über wenn man zu Seiner Höhe und bestimmt reht,

bann nicht's bestimmtes Sehen. Mir Seelenen fand zwar an

Sein und gerührt; diese Art von Selbstpatrie kann ich aber

garne steht auf einem. Und an der nächsten Straßenecke

gesehen es... Wenn Du viele Orte am Bismarckplatz?

Es ist die Erde der vier Zylinder, der acht Zylinder, sämtlicher

Zylinder. Meiß der Zylinder: unsere Meteorologen sind über

ihres lächerliche Ziel unterrichtet, das über Seeland liegt; von

bestimmten Höhenberechnungen haben sie keinen Schimmer.

„In dieser Erde also fliegt mir bei Zylinder fort. Ich

laufe hinterher. Ueber den Bismarckplatz, zum Sonntag vor-

mittags. Am Gut, getriebenen Meise, schonen Ueberrod-

mit sorgfältig getriebenen Saan. Mit mir läßt ein Saan-

er freit sich offenbar, will spielen. Er hat bei Zylinder-

hut ein, stellt ihn an, beißt in die Stempel. Schließend kommt

ber Gut zum Stillstand, ruht wie angewachsen auf seiner

Grundfläche. Der Saan wird unterwirft, beschneidet ihn

zerstört und... Ich komme zu meiner Frau zurück; sie

hält ihre Kleiderstücke gegen den Bismarckplatz nieder und

lacht. „Gut! Du das bitte vor: sie lacht!“

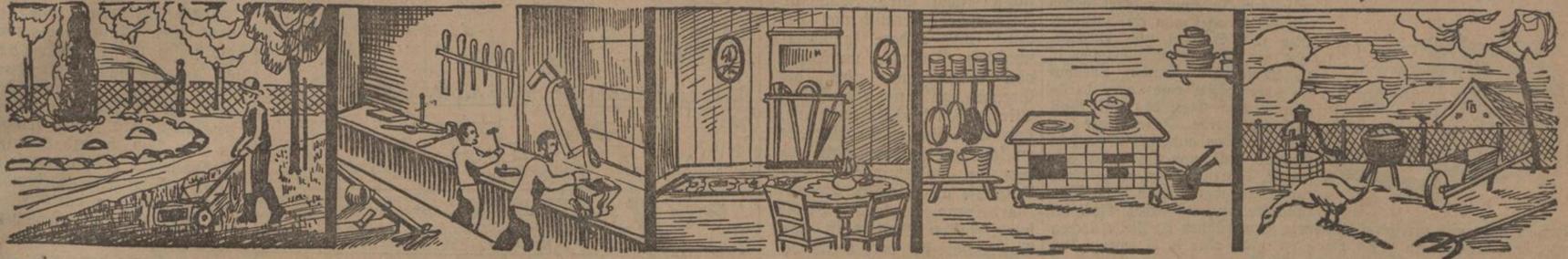
„Ich habe es mir vorgesetzt und — ebenfalls gelacht.“

„Erbarm dich über mich.“

„Gut!“ — Minna hört nicht.

„Minna!“ — Minna hört nicht.

Guter Rat für Heim und Herd



Monatschrift für Haus und Küche, Hof und Garten

Nr. 3

Der geschätzten Kundschaft gewidmet

März 1929

Der Nachdruck aus dieser Zeitschrift ist mit Quellenangabe „Guter Rat für Heim und Herd“ gestattet, soweit nicht in einz. Fällen der Nachdruck untersagt ist

Walter Guhr, Pulsnitz
Eisenwaren- und Werkzeug-Handlung
Fernsprecher 103 Hauptstraße 7 Fernsprecher 103

Die Monatschrift wird auf Wunsch von nebenstehend genannter Firma gratis abgegeben und gratis zugestellt. Bezahlte Anzeigen werden nicht angenommen

Hoffnung auf Segen.

Vergiß es nicht, auf jeden Fall
Gib's Arbeit jetzt für dich im Stall!
Die Eierliste schnell zur Hand,
Das Brutei schicke über Land!
Der Henne, die nicht legen will,
Wird nützen kaum ein wenig Drill.
Leg' sie als Braten dir bereit,
Berichtwende keine Müß' und Zeit!

Will nun der Winter nicht mehr ruh'n,
Gib's mehr im Garten jetzt zu tun.
Der Winter greift zum Wanderstab,
Du pußt an Bäumen Schäden ab.
Veredelst du die Stämme dann,
Bist du ein tüchtig'r Gärtnersmann!
Auch ist's sehr oft ein guter Rat,
Erinnert März dich an die Saat.
Bedenke es nicht gar zu spät,
Zu taufen richtiges Gerät
Daran angeheftet. Auch warte nicht zu lange Frist
Bis alles gut bereitet ist.
Das Alte wirf auf einen Berg,
Kauf Neues für dein neues Werk!
Du sparst dir Kraft und Zeit und Müß'
Und schaffst die Arbeit spät und früh!
Gutes Werkzeug bringt dich weiter,
Macht dich tüchtig, stimmt dich heiter!

Es wird höchste Zeit, daß die wichtigsten Winterarbeiten im Obstgarten endlich zu Ende geführt werden. An erster Stelle steht der Winterschnitt. Gleichzeitig mit dem Schnitt nehmen wir das Formieren vor. Hier wird ein Ast näher an den Stamm herangezogen, dort wird einer abgetrennt. Spaliergerüste aller Art werden ausgebessert, die Triebe daran angeheftet. Auch sorge man dafür, daß die Johannis- und Stachelbeerbüschel, ebenso wie die Rosenstämme einen Pfahl bekommen und unbedingt auch daran festgebunden werden.

Neupflanzungen im Obstgarten können noch durchgeführt werden. Ganz besonders große Sorgfalt ist auf die Ausführung der späten Frühjahrspflanzung zu verwenden. Der Rückschnitt erfolgt bei der Pflanzung; die vorjährigen Triebe verlieren 1/2 bis 2/3 ihrer Länge, wobei das Kronenbild sehr entscheidend ist. Ein Rückschnitt der Wurzeln erfolgt grundsätzlich nicht, es werden nur die beim Ausheben des Baumes im Baumschulquartier entstandenen Abrißstellen mit scharfem Messer glatt geschnitten.

Für die Obstbaumdüngung ist es ebenfalls die höchste Zeit, wenn die Pflanzennährstoffe rechtzeitig den Wurzeln zugeführt werden sollen. Kalk und Mist dürfen nicht gleichzeitig verabreicht werden.

Das Umveredeln durch Geißfuß oder Kopulation kann bei geeignetem Wetter vorgenommen werden. Besonders zu empfehlen sind diese Veredelungsarten für Kirichen, während die übrigen Obstarten sicherer anwachsen, wenn sie hinter die Rinde, also im April, veredelt werden. Viel Aufmerksamkeit erfordert auch die Schädlingsbekämpfung. Vorbeugend spritzt man vor Knospenausbruch mit einer dreiprozentigen Solbarlösung, während man nach Knospenausbruch eine einprozentige Lösung anwendet. Diese Behandlung richtet sich gegen Mehltau an Äpfeln, Weinreben, Rosen und Stachelbeeren, Schorf an Äpfeln und Birnenbäumen, Monilia bei Stein- und Kernobst, Schrotfußkrankheit des Steinobstes, Blattfallkrankheit der Johannisbeeren und gegen die Pfirsichträufelkrankheit. Gegen Schildläuse hilft ein Anstrich mit zehnprozentiger Solbarlösung. Vogelschutz ist dringend notwendig, denn die Vögel leisten intensive Vertilgung aller tierischen Schädlinge.

Gemüsegarten. Vor der Aussaat werden die Beete gedüngt und gut hergerichtet. Ins Freiland werden ausgesät: Spinat, Mangold, Möhren, Zwiebeln, Salat, Rettich, Radies, Schworzwurzel, Erbsen, rote Salatrüben und viele Gewürzkräuter, wie Petersilie, Korb, Bohnentraut, Salbei, Esdragen und Thymian. Auch Steckzwiebeln, Perlzwiebeln und Schalotten werden ins Land gebracht. Zur Aussaatung ins Freiland kommt Frühsalat und von den mehrjährigen Gemüsen Meerrettich, Artischocken, Spargel und Rhabarber. Im Ziergarten werden Bäume, Sträucher und Stauden verpflanzt, Schlinggewächse hochgebunden, Rosen

Hallo, der Lenz ist da!

Sedßliche Ostern!

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick:
Im Tale grünet Hoffnungsglück.
Der alte Winter in feiner Schwäche
Zog sich in rauhe Berge zurück.“

Was Goethe im Oster Spaziergang schildert, erleben wir um diese Zeit alljährlich aufs neue: „Überall regt sich Bildung und Streben, alles will sich mit Farbe beleben.“

Auch im Hausfrauenleben spiegelt sich das Erwachen der Natur. Gardinen, für deren Bleichen die Märzsonne besonders vorteilhaft ist, werden abgenommen, das ganze Haus wird hergerichtet, Arbeit gibt's über Arbeit, denn der Frühlingssonnenschein hat etwas Indiskretes in sich: Er leuchtet bis in die verborgenen Schmutzecken hinein.

„Wenn erste Sonnenstrahlen lachen,
Dann plätten wir die Sommersachen.“

Ueberhaupt gibt es viel zu waschen und zu bügeln, denn alle die Wäsche, die lange nicht benutzt wurde, wird nun einer Generalreinigung unterzogen. So war's von altersher, allerdings mit dem Unterschiede, daß früher über Winter manche schmutzige Wäsche bis zum Frühjahrs-Hausputz zurückgelegt wurde. Diese Methode hat die neuzeitliche Hausfrau aufgegeben, denn es ist unhygienisch, gar zu viel schmutzige Wäsche liegen zu lassen und noch dazu übermäßig lange. Hat man Wasch- und Wringmaschine, so läßt sich die Wäsche auch im Winter gut waschen.

Aber die Wäsche mit dem gelblichen Schein müssen wir aus dem Wäscheschrank herausuchen; sie wird nach dem Waschen im Frühlingswind ihre alte „Weisheit“ zurück erhalten. Im übrigen gilt es, den Wäscheschrank möglichst voll zu bekommen, denn bald sind die Feiertage da.

„Menschenherz füllt neues Hoffen,
Osterfriede lehrt nun ein.“

Doch es ist nur ein halber Osterfriede, wenn wir uns abrücken und darüber alles andere vergessen. Wir Frauen, für die ich hier spreche, müssen endlich Zeit gewinnen, am Werden teilzunehmen, denn wir sind in erster Linie für das Werden verantwortlich. Unsere Osterzerwerfheit sei es, daß wir nicht länger der Sklave in Haus und Küche bleiben, sondern daß wir uns mit Hilfe der verschiedenen zeitparenden Geräte, Apparate und Maschinen Zeit sparen.

Gleich der Wala müssen wir dem Volke eine Lichtweiserin werden. Dabei brauchen wir unsere Hausfrauenschaft nicht zu vernachlässigen, doch können wir sie auf ein Minimum herabsetzen, wie es der technische Fortschritt ermöglicht.

Dem Auserstehen des Volkes wollen wir den Weg frei machen. Dazu bedarf es neuer Menschen, die niemals in einer Kinderstube heranwachsen, in der die Kinder sagen: „Mutter hat keine Zeit für uns!“ Darum müssen wir nicht zuletzt der Familie leben und ihr etwas zu bieten vermögen. Die Familie ist die Keimzelle, aus der heraus sich die Zukunft des Volkes entwickelt. Also darf das Familienleben nicht zu einer Sphäre emigrier häuslicher Maschinen werden.

hierbei an unser engeres „Revier“ denken, so ist es zunächst die Zimmerblumenpflege, der unsere Aufmerksamkeit zu gelten hat, eine rechte Frauenangelegenheit, weil die Pflege der Blumen in einem Blumenständer oder in einer Blumenkrippe usw. erzieherische Werte hat und eine Häuslichkeit behaglich gestaltet. Allmählich werden wir auch an die Instandsetzung des Balkons denken — Auserstehung überall, erst recht im Garten.

Die Osterbereitschaft ist schnell hergestellt, verwandten wir schon bisher Topf, Staubhauger und anderes nützliches Gerät. Es wäre wirklich eine sehr interessante Feststellung, wollten wir einmal ermitteln, wieviel Zeit früher, als noch mit unvollkommenem Gerät gearbeitet wurde, für den Oster-Hausputz erforderlich war, und wieviel heute notwendig ist, heute, wo dank der besser und schneller arbeitenden Geräte in vieler Beziehung eigentlich nur mehr nachgeholfert zu werden braucht. Bedeutet also die Verwendung rationaler Haushaltsgeräte an sich schon eine Zeitersparnis, so aber auch deshalb, weil stets gründlicher „als sonst (von der letzten Reinigung her) „vorgearbeitet“ ist, wenn nicht eine außergewöhnliche Gelegenheit besonders viel Schmutz mit sich brachte.

Wo noch Lücken im Besen-schrank, im Küchenschrank oder im sonstigen Hausrat offen bleiben — leider lassen die Lücken im allgemeinen noch gar zu sehr —, da ist es Zeit, entsprechende Wünsche vor Ostern zu äußern. Man braucht ja nicht gleich einen Film zu drehen, ein kleines Zettelchen wird dem Osterhasen auch Richtschnur sein.

Der Osterhas' will necken,
Gut weiß er zu verfedern,
Die Eier groß, die Eier klein,
Die Eier bunt und blank und fein!

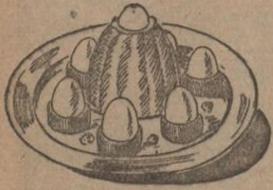
Wägen Sie rechte Freude daran haben und die Freude auch später täglich bei der Hausarbeit spüren, weil Sie sich praktisch beschenken ließen!



Schließlich ist es der Oster Spaziergang selbst, dem unser Sehnen gilt, im erweiterten Sinne des Wortes der Wunsch, oft und lange in Wald und Flur spazieren zu gehen. Und deshalb müssen wir Zeit gewinnen. Zum Sichgesundleben in der Natur gehört Beharrlichkeit, eine ganz systematische Kur. Das praktische Touristengeschirr ermöglicht uns hierbei längeres Verweilen in der Natur. Den Sport im Freien begünstigt selbst der Garten; auch auf dem Balkon oder am offenen Fenster ist noch eine Liegekur (Liegestuhl!) möglich. Neuerdings sagt man sogar — mit Recht! — auch Gartenarbeit solle sportgemäß betrieben werden, weil sie eine die Gesundheit sehr fördernde Tätigkeit ist. Und kommen wir heim, denken wir an das Sanatorium des eigenen Hauses, d. h. an die Badewanne. Neben der erfrischenden und belebenden Wirkung des Wassers ist selbstverständlich auch seine reinigende Kraft von Wichtigkeit. „Jedem Deutschen täglich ein Bad!“ lautet eine der Gesundheitsregeln, die wir ebenfalls beherzigen wollen, wenn wir jetzt, wo sich alles verjüngt, mehr als zuvor unserer Gesundheit leben möchten. „Wir können älter werden!“ lautet die Weisheit.

Die Küche

Messerklingen mit Essig/Wein reinige man, wenn die Messerputzmaschine nicht sofort gründlich Abhilfe schafft, mit Puzstein (abgeschabt), dem etwas Spiritus zugelegt wurde.



Eier mit Tomaten und Gemüsesalze. In einer runden, hohen Schüssel bereitet man eine Gemüsesalze mit Spargel und Blumenkohl und stürzt sie nach Erkalten in die Mitte der Salze. Obenauf die dicke Hälfte eines quer durchgeschnittenen Eies, das mit Apfelmus umspritzt wurde. Feste, große Tomaten werden ausgehöhlt. In jede Tomate stellt man ein hartgekochtes Ei, dem man das breite Ende ein wenig abgeschliffen hat. Man kann die Eier mit etwas Apfelmus spritzen oder mit zurechtgeschneittenen ganz dünnen Trüffelcheiben oder mit ebensolchem Apfelmus glacieren, glatt oder im Formchen. Um die Salze spritzt man fein gehackten Apfelmus.

Süße Omelette. Vier Eier werden getrennt, das Weiße der vier Eier wird mit vier Eßlöffeln Zucker und vier Eßlöffeln dicke Preißelbeermarmelade zu einer steifen Masse geschlagen. Vier Blatt Gelatine werden in kaltem Wasser eingeweicht, dann in wenig heißem Wasser aufgelöst. Die vier Eidotter werden mit 150 Gramm Zucker kurz gerührt, dann mit einem halben Liter Milch aufgeköchelt. Von dieser Milch werden vorher einige Löffel weggelassen und mit 40 Gramm Mandarinen zu einem glatten Teig verrührt. Man kommt die Eier, die Milch, das angerührte Mandarinen und eine halbe aufgeschöpfte Vanillekeule auf Feuer und werden solange gerührt, bis die Creme am Rande zu kochen beginnt. Dann wird sie vom Feuer genommen, die aufgelöste Gelatine darunter gerührt und kalt gestellt. Sobald die Creme-Masse erstarrt ist, werden ovale Stücke davon abgetrennt und diesen die Form von Omeletten gegeben. Von der Preißelbeermasse werden ebenfalls ovale Stücke gebildet und diese werden abwechselnd mit den gelben Creme-Eiern auf einer Platte angerichtet.

Lebensform der Hausfrau. Die Technik ist Herrscherin auch im Haushalt. Und dennoch entfremden sich heute Technik und Haushalt häufig. Die Kohlenbergwerke arbeiteten lange an dem Problem, die Ausnutzung der Kohle um nur 1 Prozent produktiver zu gestalten. Der Hausfrau kommt es hingegen gar nicht darauf an, 20 bis 30 Prozent der Kohlenwerte zu verpeiden. Noch viel zu wenig werden portative Gaskocher und -herde, Dampfkochtöpfe, Bad- und Brauformen u. ä. Geräte, die nachweisbar große Ersparnisse ermöglichen, gekauft. Im Haushalt fehlt es heute an dem Geist der neuzeitlichen Technik, deren Erfindung von großer wirtschaftlicher Bedeutung ist. Der im Haushalt erzielte Wirkungsgrad darf nicht weiterhin erschreckend niedrig bleiben.

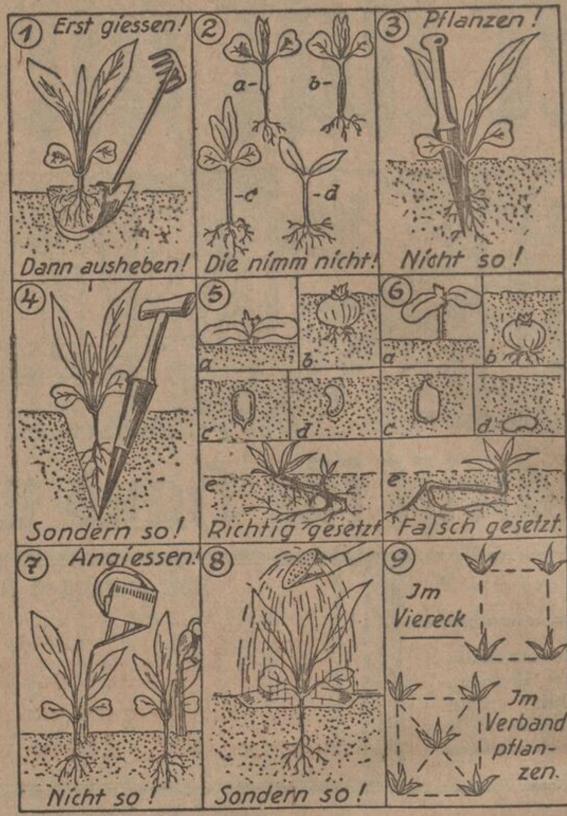
Die Amerikanerin hat an ihrem Ofen eine Stala zu hängen, aus der zu ersehen ist, welche Temperatur und Zeit die einzelnen Speisezubereitungen erfordern. Entsprechend stellt sie eine in der Küche befindliche Weckeruhr. Im übrigen sorgt der Temperaturregler dafür, daß die Hausfrau inzwischen unbesorgt anderen Pflichten nachgehen kann. Neuere neuen Dampfkochtöpfe, der Wasserkocher u. ä. Geräte mit Signalpfeifen entsprechen bereits diesem Fortschritt. Auf die Dauer kommen wir mit der gefühlsmäßigen Beurteilung auch in der Küche nicht mehr aus, wir müssen übermäßige Zeit und Arbeit vermeiden.

Küchen mit Glaswänden. Als vorbildlich wird neuerdings oft die Küche bezeichnet, die mit einer Glaswand versehen ist, so daß die Mutter, die in der Küche kocht, ihre Kinder im Nebenraum beaufsichtigen kann. Hierbei versteht man jedoch, daß auch das Familienleben einem Wandel ausgesetzt bleibt. Die Glaswand der Küche dürfte überaus störend sein, wenn die Kinder herangewachsen sind, wenn in dem Hause ein Dienstmädchen angestellt wird, wenn der Nebenraum auch als Schlafzimmern Verwendung findet, so daß am Abend der Raum von der Küche aus mitbeleuchtet ist usw. Der Deutsche kann sich nicht den Luxus leisten, seine Wohnung einer dauernden Umgestaltung auszuweichen. Es muß auch daran gedacht werden, daß eine einzelne Wohnung im Laufe der Zeit wohnsparsamer mit ganz verschiedenen Ansprüchen zu dienen hat, weshalb die Wohnung nicht derartig „individualisiert“ werden darf. Gerade

Im kleinsten Garten ist das Vaterland!

Aus einem brachliegenden Stück Land gestalten wir einen wertvollen Garten, einen fruchtbaren Acker. Jeder muß zu seinem Teil dazu beitragen, möglichst viel „aus der Erde herauszuholen“, denn immer noch wird Jahr für Jahr außerordentlich viel Gemüse (und andere landwirtschaftliche Produkte im Werte von Milliarden) über die Grenzen zu uns eingeführt. Wir müssen deshalb nicht nur, um uns finanzielle Vorteile zu schaffen, sondern nicht zuletzt im volkswirtschaftlichen Interesse an intensive Bodenbearbeitung denken. Selbst im kleinsten Garten ist das Vaterland, ist der Ort, wo gesunde Sonnenkinder heranwachsen, wo wir uns die nahrhaftesten Lebensmittel selbst erbauen, und wo wir unserer Gesundheit sowohl in Erholungsstunden wie auch bei der Arbeit leben.

Ausfaat und Pflanzzeit stellen uns vor große Aufgaben. Das Ausheben der Sämlinge werden wir am besten nach einem Regen vornehmen. Sonst aber gießen wir das Beet mit den Sämlingen erst tüchtig an. Dann heben wir die Pflanzen mit einem kleinen Erdballen heraus (Abbild. 1). Verwenden wir nur bestes Pflanzenmaterial und setzen wir es beim Pflanzen nicht zu dicht, wenn wir mit gutem Ertrag rechnen wollen. Keine oder unbefriedigende Erträge werden wir später zu verzeichnen haben, wenn wir Pflanzen mit sogenanntem schwarzen Fuß (Abb. 2a), mit ge-



spaltener Oberhaut (Abbild. 2b), mit Maden an den Wurzeln (Abb. 2c), mit fehlendem Herzblatt (Abb. 2d) oder sonstwie beschädigte (z. B. Pflanzen, die beim Ausziehen aus dem Mistbeet gequetscht oder bei Luftmangel ausgezogen wurden) nehmen. Mit dem praktischen Pflanzholz wird oft falsch umgegangen (Abb. 3); die richtige Anwendung zeigt Abb. 4. Oft unterläuft auch der Fehler, daß zu tief gepflanzt wird. Wir bringen in den Abb. 5 und 6 einige Beispiele für richtig und falsch gesetzte Pflanzen. Es handelt sich bei Figur a um Gurken-sämlinge, bei b um Zwiebeln, bei c um Kürbis (das Samenforn muß mit der Spitze nach unten zeigen), bei d um Bohnen und bei e um Meerrettich. Diese Beispiele gestatten die verschiedenartigste Nutzenanwendung. — Sehr häufig kann man immer noch das falsche Angießen der Pflanze beobachten. „Nicht so angießen!“ lehrt Abb. 7. Für das Gegenbeispiel wurde die Brause einer Gärtner-Gießkanne auf das Aufstichtrohr „umgekehrt“ aufgesetzt. Im übrigen ist auf den Gießrand hinzuweisen, der um die Pflanze gezogen wurde. — Das Pflanzen erfolgt im allgemeinen nach 3 verschiedenen Systemen; entweder pflanzt man nur auf eine Reihe, oder es wird „im Viereck“ gepflanzt, oder man pflanzt (wie z. B. Erdbeeren) „im Verband“ (auch „versetzt pflanzen“ genannt). Vergl. Abb. 9!

jene Glaswand — so wünschenswert sie auch zeitweilig in einzelnen Fällen sein mag — läßt die Schwierigkeit des ganzen Problems erkennen.

300 Jahre alt, heute erst aktuell. Das Kochen unter Druck ist schon vor 300 Jahren propagiert, aber erst heute ausgenutzt worden.

Der Vorteil des Antriebsmotors. Da gewöhnlich immer im Augenblick nur ein Hausgerät (Fleischmaschine, Reibmaschine, Eismaschine usw.) mit Motorantrieb verwendet wird, erübrigt es sich, etwa fünf Hausgeräte mit fünf Motoren auszustatten. Der ideale Kleinen-Antriebsmotor bedient nacheinander die verschiedenartigsten Maschinen, so daß der Hausfrau die Anschaffung der elektrischen Maschinen erleichtert ist.

Das Reinigen der Kleiderbürsten erfolgt durch Wistreiben auf weiches Papier, das etwa auf einen Löffel gelegt wird. Nur bei gründlicher Reinigung der Bürste kommt warmes Seifenwasser in Frage.

Das neue Reichsstrafgesetzbuch sieht ein neues Tierschutzgesetz vor. § 366 des Entwurfs besagt: „Wer ein Tier absichtlich quält oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.“ — Die Tierschutzvereine fordern, daß der Paragraph mit den Worten beginnt: „Wer ein Tier vorsätzlich oder fahrlässig quält...“ Demzufolge würde also — wie bereits

Das wird bestraft. Das auch? In einigen anderen Ländern — derjenige bestraft werden, der Tiere erbarmungslos leiden läßt. Der Hund, der im Regen vor einem Wagen stehen gelassen wird, während sich der Hundsführer amü-

Das neue Reichsstrafgesetzbuch sieht ein neues Tierschutzgesetz vor. § 366 des Entwurfs besagt: „Wer ein Tier absichtlich quält oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.“ — Die Tierschutzvereine fordern, daß der Paragraph mit den Worten beginnt: „Wer ein Tier vorsätzlich oder fahrlässig quält...“ Demzufolge würde also — wie bereits



Das auch? In einigen anderen Ländern — derjenige bestraft werden, der Tiere erbarmungslos leiden läßt. Der Hund, der im Regen vor einem Wagen stehen gelassen wird, während sich der Hundsführer amü-

Das neue Reichsstrafgesetzbuch sieht ein neues Tierschutzgesetz vor. § 366 des Entwurfs besagt: „Wer ein Tier absichtlich quält oder roh mißhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bestraft.“ — Die Tierschutzvereine fordern, daß der Paragraph mit den Worten beginnt: „Wer ein Tier vorsätzlich oder fahrlässig quält...“ Demzufolge würde also — wie bereits



Wissen Sie Bescheid?

Schmutzige Campenglocken reinigt man mit einer warmen Potaschenlösung. Ist das Fensterleder gebraucht worden, so lege man es dann, wenn es noch ein wenig feucht ist, zusammen. Fensterleder, die erst zusammengelegt werden, wenn sie trocken sind, neigen zum Hart- und Brüchigwerden.

Bei dieser scharfen Konkurrenz müssen wir uns rannhalten, dafür zu sorgen, daß du bald wieder auf die Pisten kommst. Hier ein Umschlag, und nun schon geschwitzt, habe ich doch das dicke Wollschaf; mußt dich aber hübsch zudecken!

Das kleine Häschen lag teilnahmslos in der Kinder-Kute. Der Tag verging, und es stand schlimmer um das Häschen als zuvor.

In der Ferne erkante ein Schuß. Frau Lampe wurde es wehmütig ums Herz. „Das hat gerade noch gefehlt“, dachte sie, „nun kommt noch der Jäger, und wir können nicht austreiben.“ „Jungens“, rief sie, „wo seid ihr, paßt schön auf den Kranken auf, streut Laub über ihn!“

Über außer dem Kranken war keiner der Jungen zu sehen. Waren sie einen Augenblick zur Stelle, holten sie aus den Höhlen neue Oster-eier und trachten wieder damit fort.

„So sind die Jäger“, klagte Frau Hofe, „Ostereier sollen wir ihnen bringen, aber totschießen wollen sie uns auch. Das ist die Ungerechtigkeit dieser Welt. Jäger, laß uns doch leben, bis wir die Ostereier fortgetragen haben! Das ganze Jahr über haben wir Eier gelegt, nun wollen wir die Eier auch unterbringen.“

Der Abend fenkte sich immer mehr. Frau Lampe hatte den Jäger noch nicht erspäht. Es war ihr Glück; er schlug einen anderen Weg ein.

Als schon die ersten Sterne am Himmel standen, kam der alte Lampe heim. „Das war heute eine Anstrengung“, meinte er. „Die Jungen haben sich beeilt und viel nach der Stadt geschleppt. Das Ausstragen, das ich befohle, ist eigentlich viel schwieriger als das Herbeischleppen. Wenn nur jeder Mensch einen Garten hätte, dann wären die Menschen alle gesund, und ich bräuchte beim Verteilen der Ostereier nicht die abschrecklichen Treppen hinaufzuhüpfen.“

„Doch was macht der Kleine?“ — „Mutter, wenn du doch endlich deine Moostur aufgeben wollest! Solche Pferdekuren sind nichts für unsereins vom Halengeslecht. Wir Ostereierbringer haben so enge Fühlung mit den Menschen, daß wir von ihnen lernen sollten.“

Weißt du nicht noch, im vorigen Jahr, da hatten wir eine junge Frau zu besuchen, der waren alle Glieder geschwollen. Sie konnte sich nicht umwenden vor Schmerzen. Da brachte ich ihr die dicksten Eier, die ich persönlich gelegt hatte, Eier mit Wärmerücken, Leibwärmern, elektrischen Heizkissen, Höhenjonne usw. Nach Gebrauch ihrer Ostergeschenke war die junge Frau bald wieder gesund. Als ich an ihrem Fenster horchte und mich davon überzeugte, freute ich mich. Nur kann ich es der Dame nicht verzeihen, daß sie im gleichen Augenblick zu ihrem Mädchen sagte: „Grete, morgen möchte ich einen ledernen Hasenbraten haben!“

Lampe suchte ein Heizkissen aus einem Osterei hervor, schloß es an die Leberlandleitung an, legte es dem kleinen Häschen unter und — Klein-Häuschen war am nächsten Morgen gesund.

Nun setzte sich Frau Lampe auf das Heizkissen. Bald konnte sie feststellen, daß die elektrische Wärme auch dem Ostereierlegen sehr förderlich war.

Seitdem gilt die Familie Lampe an der Wassermühle als dasjenige Halengeslecht, das die meisten Ostereier legt. Aus weitem

Ostereier en gros.

Von Marcell Lyon. (Nachdruck verboten.)



„Klein Hästein wollt spazieren geh'n, spazieren ganz allein. Da hat den Bach es nicht gesch'n und plumps! fiel es hinein.“

Das Wasser trug's dem Tale zu, dort wo die Mühle geht, und wo sich ohne Raß und Ruß' das alte Mühlrad dreht.

Nicht mußt' das Hästein, was geschah In seiner Wassernot, doch wie's das große Mühlrad sah, griff's zu mit jeder Pfot'.

Und langsam drehte sich das Rad, fest hielt der Kleine Haf', und wie er oben war getad', sprang er seitab ins Gras.

Die Hof mein Hästein schnell nach Haus, vorbei war die Gefahr, die Mutter klopf das Fell ihm aus, bis daß es trocken war.“

Aber Frau Lampe behielt doch ihre Sorgen. Wohl war das Fell trocken, zumal es mit einer Heißluftbüchse nachgetrocknet wurde, doch das Hästein hatte sich eine Halsgrippe zugezogen. „Was du auch für Sprünge machst“, schalt Frau Hofe, „jetzt mitten in der Hochkonjunktur, wo es soviel zu tragen gibt!“

Ostereier darf heut' nicht ruh'n, hat ganz schrecklich viel zu tun, alle Mädchen, alle Knaben.

Wohin, Osterhase?

Die Handschrift sagt es Dir.



Ostereier geht zu einem Mann, der über ein gutes künstlerisches Empfinden verfügt. Der aus dem Wunschgettel geschüttelte und auf das Osterei geklebte Namenszug desjenigen, der jetzt beschenkt werden soll, läßt diesbezüglich einen bestimmten Rückblick zu. In den beiden Großbuchstaben treten Doppellinien hervor, die in ihrer Bindung und Einfachheit und doch so schönen Ausführung dem Auge sehr sympathisch sind. Ihre druckähnliche Form deutet das künstlerische Empfinden des Schreibenden an. Die ziemlich steile Lage der Buchstaben bringt gleichzeitig eine gewisse Vorherrschhaft des Bestandes zum Ausdruck, die, wie die immaterielle Verbindung vom B zum o beweist, in ihrer klaren, logischen Schärfe eine besondere Stärke hat. In Frage steht also eine künstlerische Begabung, die nicht allein aus den Tiefen der Innigkeit und des rein Gefühlsmäßigen schöpft, sondern die prüfend, sachlich und bildend zu arbeiten weiß. — Wer keine eigene Handschrift oder die eines anderen beurteilen haben möchte, sende 1 Mark für jede Handchriftentwertung in Briefmarken ein und adressiertes Freitwert. Vornamen möglichst angeben! Anschrift: An die Redaktion des „Oster Rat für Heim und Herd“, Berlin-Steglitz, Postfach 5343 fünfundsüdzig.

Getippte Osterhasen.

Noch etwas möchte das Licht der Welt erblicken. Eine neue Ausgabe für die Leser.



fiert, rechtfertigt dann z. B. eine Anzeige. — Wie aber soll in Zukunft die deutsche Hausfrau gestellt sein, deren Ehemann es duldet, daß sie fortgesetzt auf längere Zeit weit ungünstigeren Einflüssen ausgesetzt bleibt, wie beispielsweise dem Rauch des Herdes, übermäßigem Küchen- und Waschlüchtdunst (weil noch nach alten Methoden gewirtschaftet wird), ganzen Bagillenherden beim Luftwirbeln des Staubes mit Staubwobel und Besen usw.? Hier braucht wohl kein Strafgesetzbuch einzugreifen; aber das Tierärztgesetz der Zukunft sollte uns erneut daran erinnern, daß wir vor allem auch auf Menschen, ganz besonders auf diejenigen, die uns am nächsten stehen, Rücksicht zu nehmen haben. Die Rationalisierung der Hauswirtschaft muß immer mehr das Programm des Tages werden.

Ostereverlobungen werfen ihre Schatten voraus, d. h. bildlich gesprochen, denn an sich soll eine Verlobung eine recht freundliche Angelegenheit ohne Schattenseiten sein. Darum verlobt man sich gern gerade zu Ostern, jetzt, wo es leicht wird. Ein eigenartiger Weg zum Standesamt ist in Berlin vorgekommen. Dort findet sich vor dem Eingang eines Standesamtes ein reizender symbolischer Schmuck, den unsere Wohlhabenden anbeten. Ueberall geht's nicht so romantisch zu, aber die Hauptfrage ist es ja, daß Braut und Bräutigam nach der Verlobung nicht gar zu lange darauf warten lassen, den Weg zum Standesamt anzutreten, denn schließlich ist die Hochzeit der Zweck der Verlobung. So bietet die Verlobung Gelegenheit dazu, daß die Gratulanten ebenfalls an die kommenden Ereignisse denken und — was in Anbetracht der heutigen Wirtschaftslage besonders würdigenwert erscheint — zu ihrem Teufel mit vorbringen, d. h. Geschenke kaufen, die im späteren Haushalt nützlich sind, so Bestecke, Kristall, Rauch- und Störk-service, hauswirtschaftliche Maschinen und was dergleichen Dinge mehr sind.



Beim Einmotten der Wintersachen verwendet man vornehmlich im Handel befindliche, sogenannte Pelztafeln.

Erst spricht er ihn, dann spricht er sie . . . ein uralter Schläger, an den man denken muß, wenn man an mancher Wasserleitung steht. Fußboden, Gesicht und Kleider werden bestrahlt, der Wasserleitungsdruck ist ein unangenehmer, und so manche Fremdkörper läßt der Hahn mit ausstoßen. Aber der Wasserleitungsbahn soll kein Schelm sein, der Sauberkeit und Gesundheit gefährdet. Wir haben es in der Hand, ihn mit dem Strahlregler „zur Ordnung zu rufen“. Es gibt verschiedene Strahlregler, von denen hier als Beispiel ein System angebeutet sei, dessen Vorzüge folgende sind: Schwere, massive Messingausführung (unverwundlich), Dichtung aus zwei ineinandergreifenden, elastischen Gummi-Manschetten (in der Abbildung weiß ein Pfeil darauf), die einige Bewegungen und somit ein unbedingt festes Anpassen an jede n Hahn ermöglichen. Der Kopf ist abschraubbar und mit Sieben versehen, so daß der Strahlregler selbst nie abgenommen zu werden braucht. Die Siebe halten Fremdkörper fern; sie können erneuert werden. Wir stellen das Einst und Setzt in der Abbildung gegenüber. Im schwarzen Feld ist der Kopf abgeschraubt, die Siebe liegen daneben. Es handelt sich hier um einen Strahlregler für Hähne mit Schlauchanschluß-Gewinde, wie solche in Gärten, Waschküchen usw. überwiegen vorhanden sind und die, wenn sie für gewöhnliche Wasser-Entnahme Verwendung finden, sehr lästig infolge des schlechten und spritzenden Wasserstrahls wirken. Eine kleinere, sich daran anlehrende Konstruktion ist für den Wasserleitungsbahn in der Küche usw. gedacht. Für durch Schmutz und Fremdkörper verstopfte Siebe gibt



es Ersatzteile, die man gern kauft, weil man erst an den alten Sieben erkennt, wieviel Fremdkörper wir unserer Nahrung mit Recht vor-enthalten haben.

Es wird Frühling! Drum kein Verhocken und Verfauern,
Und nicht gerührt, bis säuernd bricht
Auch in den Dunstkreis enger Mauern

regung Folge leistend, möchten wir heute unseren Leserinnen und Lesern die Aufgabe stellen: „Zeichnen Sie mit der Schreibmaschine!“ Wenn wir auf den neuen Stenotypus zur Nachbeurteilung hinweisen, so setzen wir selbstverständlich voraus, daß sich nur solche Personen an der Aufgabe beteiligen, die selbst über eine Schreibmaschine verfügen oder nach Feierabend die Erlaubnis erhalten, die neue Kunst zu erproben. Denn so manche Chefs dürften mit der veränderten Tätigkeit ihrer Damen nicht einverstanden sein, zumal sie sich das „Zeichnen“ der Tipp-Erzeugnisse bisher selbst vorgebehalten pflegten.

Noch drei getippte Bildchen wollen im „Guten Rat“ das Licht der Welt erblicken. Wer verhilft ihnen dazu? Die Bilder sollen in der Mai-Nummer erscheinen und 1. irgendeinen Küchenartikel, der in der Ausgabe dieses Blattes zu haben ist, und 2. ein Motiv aus dem Monat Mai enthalten (Liebe, Mailänder, Himmelfahrt, Pfingsten, Birten usw. usw.). Die drei besten Einwendungen werden wir abbilden und mit je einem Bücherpreis auszeichnen. Schlusstermin für Einwendungen 17. April 1929. Zuschriften wolle man an die Redaktion „Guter Rat für Heim und Herd“, Berlin-Steglitz, Postfach 25, richten.

Unser Dichter-Wettstreit.

Die Vorgeschichte: Ein uralter deutscher Reim kam uns in den Sinn, dieser Vers aus einem Volkslied:

„Auf dem Baum
Wachsen viele Nüsse,
Unterm Baum,
Wenn sie herunter fallen,
Knad' se auf und is' se!“

Das war die Lösung für unsere Zeichnerin; ihr Bildchen ist unseren Lesern bekannt:



„Wer nie aß Gesegeitgen,
Wer nie sich dat bedellgen,
An eenen Ausflug in de säch'sche Schweiz,
Der kennt mei Sochsen nich und seinen Reiz.“

Hiermit wollen wir dem sächsischen Dialektdichter den Vorrang lassen, denn die beliebtesten sächsischen Osterkuchen, die gleich den „Käseleuchen“ vornehmlich aus Quark hergestellt werden, verdienen es, an erster Stelle genannt zu werden. Man braucht, wie gesagt, Quark dazu, ganz frischen und fest ausgedrückten. Auf 2 Pfund Quark kommen 4 Eidotter, 1 Tasse süße Sahne, 200 Gramm Korinthen, ebensoviel geschälte, fein gestoßene Mandeln, 200 Gramm Margarine (oder Butter) und 1 Eßlöffel voll Rum. Die Teiggrüßmaschine mischt uns alles gut zusammen. Es wurde nun ein Hefenteig bereitet. Geht er auf, rollt man ihn aus, läßt aber einen 3 Zentimeter hohen Rand stehen. Nun bestreicht man den Teig gleichmäßig mit der Quarkmasse und verleiht ihm mit einer Auflage von geschlagenem Eiweiß. Mittelhitze tut gut. Die Kladden werden dann, wenn sie noch warm sind, mit Zucker aus dem Zuckerkübel bestreut.

Osterkuchen. Auf 375 Gramm Stützquark kommen 125 Gramm rohe Mandeln. Beides wird fein gerieben. Hinzu: Zimt, 200 Gramm Biskuitkrümel. Alles rührt man mit Eiweiß zu einer feinen Masse. Nun rollt man Streifen von etwa 8 Zentimeter Breite, die eine Eiweißglasur erhalten. Dann schneidet man schmale Stangen und bäckt diese bei mäßiger Hitze auf Wachsblech.

Formen von Osterhasen, Eiern usw. sind im Handel erhältlich. Bei der Osterbäckerei, auch bei der Marzipan- und Süßspeisenbereitung usw. leisten sie treffliche Dienste.

Ostertorte. Wir backen einen größeren und einen kleineren Boden von Wiener Masse. Nach dem Baden die Böden durchschneiden und mit Creme füllen: 100 Gramm Zucker, 3 Eigelb, 1/2 Liter Milch, 35 Gramm Mehl. Dann legen wir den kleineren Boden mit einer Marzipan-Einlage auf den großen. Die Masse in niedrige Papierklappen füllen und mit Hagelzucker und gehobelten Haselnüssen bestreuen. Mäßig warm backen.

Ostereplätzchen. 125 Gramm abgezogene Mandeln mit Eiweiß fein reiben und 60 Gramm Mehl, 200 Gramm Zucker und Eiweiß dazu mischen. Die Masse muß dickflüssig sein. Dann den Schnee von 12 Eiweiß darunter ziehen und die Masse in einen Dreißigerbeutel füllen. Auf Wachsblech werden runde Häufchen dreifert. Wir bestreuen sie mit Staubzucker und backen mäßig warm.

Biskuitmasse bedarf der Zugabe von vielen tadellosen

Ein Strom von Luft, ein Strom von Licht!
Drum fort mit der entmerkten Stumpfheit,
Fort mit des Gleichmuts trägem Bahn,
Und aus der Trübnis, aus der Dumpfheit
Hinaus auf grünen Wiesenplan!

Wenn unterm weiten Himmelsdache,
Im Jungborn der betauten Flur
Erstarkt zum Niesen auch der Schwache
Vom Atem freier Gottnatur,
Dann wird zur Krönung eigener Siege
Nach uns ersprießen wurzleucht

„Knadst Du mit Zähnen eine Nuss,
Macht Dir der Zahnarzt bald Verdruß!
Drum willst Du sparen Angst und Kosten,
Laß nie den Nussknacker verrotten!“

Den 2. Preis erhielt Herr Oskar Krause in Berlin-Friedenau, Ceckliengarten 11, für folgende Dichtung:

„Nussknacker dieser Junge ist,
Den Gang zur Schule er vergißt,
Sitzt unterm Baum beim Vogelkang,
Bleibt Faulpelz wohl sein Leben lang!“

Herr R. Rohle in Sandeborste bei Wehrle bekam den 3. Preis; die Dichtung lautet:

„Nussknacker knadet Nüsse fein,
Das weiß das kleine Büchelchen;
Verwendet weder Zahn noch Hacken
Zum Nussknaden.“

Als Aufsatzpreis stifteten wir noch Frau Berta Gothan, Breslau, Norckstraße 17, einen Trostpreis für das beste Begleiterschreiben. Frau Gothan (Sachse) schrieb uns:

„Heerle, meine lieb'n Lelbe,
So was macht m'r große Freude!
Um is' de Reechnung noch so gleen,
'ch wär de Bettelant schon — 'rsähn.
Wo 'ch imm'r mich begg ein
schbendiert m'r ooch hier de Gundschaft
b'n gud'n Radh hier härd um Haim.
Dän begommens ä leber, godd behiede,
damid 'sch ooch geener rich beschwerd',
denn so'n Koofmann mit keiner Giede
n' jed'n Gunden gleich diel ehrd.
Da 'ch nu' so scheene didt'n gann,
da wold 'ch ooch räich scheen biddn,
wenn ooch rich um d'n ärchd'n Breiß,
so wentscht'n's um'n dridd'n.
An Weichmad' hab' 'ch gezähld,
gezähld von vorn pis hind'n;
'ch woldde doch de richt'che Zahl
aus allem ändlich find'n.
Oh 'ch's nu habb' wärgg'ch räich gemacht?
Se wärm's ja woch schon wiss'n.
In d'r nächst'n Zeidschrid wärd's gebracht
soll' man mich dort vermiss'n?
Ich schreiw' nu äbm wieder mid,
damid Se mich nich vergess'n!
Um um was ich räich härz'ch bidd:
Mid gleich'n Maß zu mäss'n!“

Viele Verse hinsten, einer dichtete den Kastanienbaum (?), ein anderer den Apfelbaum (?), an, manche vergaßen das Dichten, einige landten ein bis drei Worte, die alte Weise „Wenn Gott will rechte Günst erwehen“ wurde von 24 Einwendern bedroht, auch „Was frag' ich viel nach Gede und Gut“ machte das Remen. Viel war



Eiern. Jetzt, wenn Ostern naht, sind wir reichlich mit frischgelegten Eiern versehen. Biskuit muß, wie wir in der „Frühhaltung“ lesen, in ganz dünnen Formen gebacken werden, die man kalt recht dick mit Butter ausreibt und mit geriebenem Brot oder Haferflocken austreut. Für Biskuitmasse darf nur feinstes Staubzucker verwendet werden, den man kurz vor dem Gebrauch mit dem Rollholz auf dem Nudelbrett verreibt und durch das feinste Sieb der Passiermaschine sibt. Will man das feinste Sieb, so deckt man ein Brett auf den heißen Kuchen, wende vorsichtig um und umwickelt die Form ganz mit Tüchern, die in kochend heißes Wasser getaucht sind. Nach zirka zehn Minuten hat sich das Backwerk glatt gelöst; es wird auf einer Unterlage aus Drahtgeflecht verköhlt. Biskuit wird, wenn es gefüllt werden soll, nicht mit dem Messer, sondern mit einem dünnen Bindfaden durchgeteilt. Bei einer Torte besorgt man dies am besten zu zweit. Man schiebt jede Lage, die man abheben will, auf ein aus der Springform gelöstes Tortenblech und legt sie mit Hilfe der Bratschaufel wieder zurück, damit sie nicht bricht. Zur Buttercreme nehme man immer ein wenig Margarine, damit die Creme die nötige Steifigkeit bekommt und nicht schnell schmilzt. Will man Marmelade verwenden, so muß diese kurz eingekocht und gebunden sein.

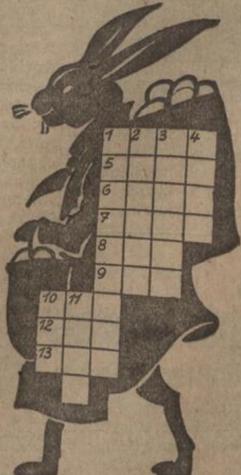
Biskuit-Torte für 12 bis 14 Personen: 10 Eier, 375 Gramm Puderzucker, 250 Gramm gutes Kartoffelmehl, ein Backpulver, ein halbfingerlanges Stück Vanille, Butter zum Ausstreichen der Form, feingeriebenes, getrocknetes Weißbrot oder Haferflocken (nach Belieben mit Mandel- oder Vanillegeschmack) zum Ausstreuen der Torte. Man rühre den Zucker mit den Eidottern und dem Mark der Vanilleschote 1/2 Stunde; man gebe das Kartoffelmehl und das gesiebte Backpulver hinzu und ziehe den steifgeschlagenen Schnee durch die Masse, die in eine ausgeglichene, gut ausgestreute Form gefüllt und sofort bei Mittelhitze gebacken wird (Backzeit zirka 1/2 Stunden).

Osterehasen. Eine entsprechende Menge Biskuitteig, eine Osterhasenform (eine Hasenform von 15 Zentimeter Höhe umfaßt ungefähr 270 Gramm Teig). Man nehme die Form auseinander, reibe sie kalt mit Butter ein, bestreue jede Hälfte mit sehr fein gesiebtem, geriebenem Weißbrot, lege die Form zusammen, ziehe die Biskuitmasse hinein (sie muß immer frisch gerührt eingefüllt werden!) und backe den Hasen. Man lasse ihn dann etwas verkühlen, stürze die Form auf ein Brett und löse die Klammern und Stützen von der Form. (Um dies leichter bewerkstelligen zu können, empfiehlt sich das Einölen der Formränder, auch nach dem Reinigen.) Man überziehe den verkühlten Hasen mit einem Zuckerguß.

Und wetterst schon in der Wiege
Ein neues, blühendes Geschlecht.
Für die Wanderungen empfehlen sich Isolierflaschen, Brotdosen, Eierkapseln, Feldflaschen, Reisefleder und u. a. Trankbecher.
Trink nicht mit jedem aus einem Glas,
Der eine hat dies, der andere hat das!
Wieviel Dienstoff gibt es? Zur Klarstellung dieser Frage trägt die Mitteilung bei, daß nach neuester statistischer Feststellung in den Berliner Haushaltungen nur 7 bis 8 Prozent fremde Arbeitskräfte beschäftigt werden.

viel in die engere Wahl mit übernommen werden. Schönen Dank für das große Interesse!

Osterehase bringt ein Rätsel.



Die Wörter bedeuten: Senkrecht: 1. Eine Form der starren, atmosphärischen Niederläge; 2. Ort in der Schweiz; 3. Ein Wort, das die Zerbrechtheit andeutet; 4. Spitze eines Truppenkörper; 10. Körperteil; 11. Norwegischer Historiker.

Wagerecht: 1. Freiheitsentziehung; 5. Nebenstuf vom Rhein in der Schweiz; 6. Scharfe Kante; 7. Landwirtschaftliches Gerät; 8. Gedicht; 9. Gemeindemaß; 10. Männlicher Vorname; 12. Was selten ist; 13. Gattin des Meerriesen Legir.

Der Osterhase bringt auch die Lösung des Kreuzworträtsels aus der Februar-Nummer mit, hier ist sie: a) 1. Troja, 5. Rasse, 9. Zermatt, 10. Treue, 12. Meise, 14. Via, 15. Sam, 16. Eid, 17. Anna, 19. Elbe, 20. Pest, 22. Seta, 25. Ut, 26. Bei, 28. III, 29. Krute, 31. Rodel, 33. Falstaff, 34. Luete, 35. Kerbe. — b) 1. Lutra, 2. Dyeat, 3. Neu, 4. Ares, 5.

Alle nicht am Lager befindlichen Waren werden auf Wunsch schnellstens besorgt

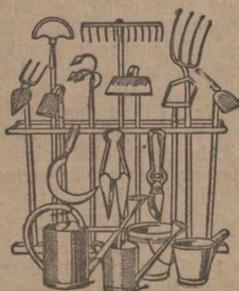
Empfohlene Artikel

Genauere Adresse im Titelkopf. Laßt euch nichts von fremden Hausierern aufschwätzen!



Im März versäume nicht zu viel, Das gute Werkzeug hilft zum Ziel!

„Im März eine Woche versäumt, ist fast ein volles Jahr versäumt.“ (Bauernregel)



Wie fruchtbar ist der kleinste Garten,

Versteht man nur, ihn recht zu warten. Die Arbeit erleichtert von früh bis spät, Allein das richtige Gartengerät!

Sechs Spaten ersetzt



Handsämaschinen und Radhacken



Rasenspflege

Rechtzeitig angeschafft, beste Verzinsung!

Wenn man's dem Himmel überließe die Erde wehrt sich: Gieße, gieße!

Wasserwagen, Gartenspritzen, Baumspritzen, Elmer, Gießkannen, Blumenbetauer, Wasserschöpfer, Wasserschlauch, Rasensprenger, Beregnungsanlagen

Kalte nicht die Nase zu vor jedem Mist!

Denk', daß er Deines Gartens Seele ist!

Benutze: Erdbohrer, Düngergabel, Jaucheschöpfer, Jauchezuber, Jauchewagen, Jauchekarren!

Neue Arbeitsmethoden erfordern neue Geräte!

 Hiermit bearbeitet man gleich zwei Reihen der jungen Saat.	 Der Krümelrechen für das Saatbeet.	 Zum exakten Krümel des Saatbeetes.
 Das Häufeln und das Saalfurchenziehen ein Vergnügen!	 Jäten mit aufgestellter Kralle.	 Ziehen Sie den Boden! Bücken Sie sich nicht beim Hacken!
 Die Ziehhacke schafft 6- bis 10mal mehr als die alte Hacke.	 Sie erhalten auf Wunsch gern unverbindlich Auskunft über diese u. andere Neuheiten.	 Warum sich nach jeder Distel bücken? Unkraut- und Distelstecher mit Stiel.

Wie die Saat, so die Ernte!

 Sädose	 Sämaschinen für alle Samenarten	 Gartenschur
 Pflanzhölzer	 Vogelscheuche mit Glasspiegel	

Wer darf sich einen guten Gärtner nennen? An seinem Werkzeug sollt ihr ihn erkennen!

Sägen, Gartenscheren, Gärtnermesser, Raupenscheren, Astscheren, Rindenreiniger, Wandenreiniger, Handwagen, Karren, Leitern, Waagen, Gewichte, Stiele, Blumenstäbe, Bast u. Bandmasse etc.

Gute Zäune -- Gute Nachbarn!

Drahtgeflechte, Stacheldraht, Drahtspanner, Krammen, Schlösser, Riegel, Türfedern, Scharniere etc.

Wie der Vater, so die Ruben.

Wie der Acker, so die Ruben. Rüben-Hacken, Kartoffel-Hacken, Hacken, Spaten, Rechen, Wiesenbeile, Wegeschaukeln etc.



Gute Osterhasen

denken auch an gute Koch-, Brat- und Backgeschirre. Mancher sagt: „Einen Topf möchte ich nicht schenken!“ Warum denn nicht? Gute Töpfe, kluge Köpfe!

Hallo, der Lenz ist da!

Ihre Frühjahrswäsche

wartet auf Aermelplättbrett, Bolzen, Bügelbrett, Bügeleisen, Bügeltisch, Eimer, Gardinenspanner, Glühstoff, Klammern, Kleinwaschgerät, Kohleneimer, Kohlenkasten, Kohlschaufel, Leinenwickler, Plättbrennereinsatz, Plättbrettbock, Plättbrett, Plättisen, Plättisenunter-setzer, Seifenschale, Spritzkorken, Waschbrett, Wäscheleine, Wäschemangel, Wäschesprenger, Wäschetrockengestell, Wäschetrockner, Wäschezange, Waschglocke, Waschkessel, Waschmaschine, Waschtopf, Waschtöpfeinsatz, Wringmaschine etc.

Mutti, der Osterbraten!

muß in einem neuen, modernen Gasbratofen hereitet werden.

Osterbäckerei!

Prüfen Sie bitte, ob Sie alles zur Hand haben: Aluminiumbacktülle, Ausstechform, Backapparat, Backblech, Backhaube, Backwandel, Biskuit-, Rehrücken-, Fisch-, Melonen- u. a. Form, Brezelausstecher, Bratröster, Butter- und Straubenspritze, Drahtuntersatz, Fleischhachmaschine, Formen, Frucht- und Garnierspritze, Haushaltwaage, Holz den, Konfektspritze, Kuchenform, Kuchenkühler, Kuchenpinsel, Kuchenrädchen, Lebkuchenausstecher, Mandelausstecher, Mandelreibmaschine, Melonenform, Napfkuchenform, Nöpfchenpfanne, Puddingform, Reibmaschine, Reiserand, Rühr- u. Knetmaschine, Sahneschläger, Schneeschläger, Spring-, Rodon- u. Bodenform, Teig- u. Garnierspritze, Teigschaber, Topfunter-setzer, Tortenform, Tortenaus-dünster, Tortenplatte, Tortenunter-setzer, Waage, Waffel-eisen, Wellbrett u. Wellholz etc.

Wenn Sie Ostern das Haus herrichten

bestellen Sie bitte, was fehlt, etwa Aluminiumputz, Anschmierbürste, Besen, Bildernägel, Bildersaile, Bohrer, Bohrerbürste, Bohrerwachs, Bohrerwachszerstäuber, Drahtstifte, Eimer, Emailleputz, Fensterbecher, Fenstereimer, Fensterputzleder, Fensterstühle, Fußabtreter aus Metall, andere Fußabtreter, Fußbodenler, Fußkratzeisen, Gardinenstangen und Zubehör, Glaspapier, Hammer, Hand- feger, Handschmirgel, Herdschm reel, Hutbürste, Kleid-röhre, Kleiderbürste, Kokosmatte, Meißel, Messerschärfel, Metallputztuch, Metallputzzeug Mop- Besen, Mop-Handwischer, Mop-Oel, Mop-Politur, Mop-Politurbürste, Möbelbürste, Möbelklopper, Möbel- polierer, Möbel-olitur, Mülleimer, Mülleinschale, Ofen-ohrreiner, Por- tierenringe, Portierenstangen, Putz- tücher, Reißzwecken, Roste, Sand- papier, Sand-Sei-e-Soda-Behälter, Scheuertuch mit Stiel und Auswring- vorrichtung, Schmirgelblock, Schmirgelleinen, Schmirgelpapier, Schrankbesen, Schrubber Schwamm, Spiegelhaken, Spinnenfeger, Stahl- späne, Staubpinsel, Staubsauger, Staubtuch, Staubwedel, Stehlleiter, Stiele, Stielhalter, Teppichkehrbesen, Teppichkehrmaschine, Teppichnigel, Teppichstange, Teppichböden, Teppich- zwecken, Waschkübel, Wisch- bürele, Zange etc.



Jede Hausfrau hat ihre besondere Freude an wirklich praktischen Geschenken!

Zu Ostern

Hauswirtschaftliche Maschinen!

Ziehen Sie um?

Dann seien Sie erinnert an folgende Artikel: Beinringe, Bildernägel, Bildersaile, Draht- stifte, Dübel, Flureinrichtung, Gardinenbänder, Gardinen- einrichtungen, Gardineneisen, Gardinenhaken, Gardinen- quasten, Gardinenschur, Haken verschiedener Art, Hämmer, Holz-Portieren, Kistenmeißel, Kistenöffner, Messing-Portieren-Garnituren, Portiereinrichtungen, Por- zellanringe (einfache und doppelte), Scheibenstan- sen, Schnurführer, Schnurösen, Sortiments von Haken, Stoff- klammern, Vitragen, Zangen etc.

Laßt Eure Kinder im Leben vorwärts kommen!

Schenkt ihnen zur Kommunion und zur Konfirmation Qualitäts- Werkzeuge, die ihnen immer einen Vorsprung einräumen!

Ein schöner Osterkuchen

gelingt am besten mit Hilfe der neuzeitlichen, Zeit, Geld! u. Arbeit sparenden Backgeräte.



Ostergeschenke, die der Hausfrau Freude bereiten.

Osterzeit - Eierzeit!

Also vergessen Sie nicht einzukaufen: Eierschränken, Eierservice, Eierbecher, Eierlöffel, Eier- kochlöffel, Eiersieder, Eier- prüfer, Eierschneider, Eier- uhren, Schalkörbchen!

Werkzeug - Kästen



Aus „Lampes Ruh“ am Waldesrand

Im Laden nimmt man's gern an Hand.

Beschläge aller Art!

Das Leben im Bild

Nr. 11

1929

Wochenbeilage für das
Pulsniker Tageblatt

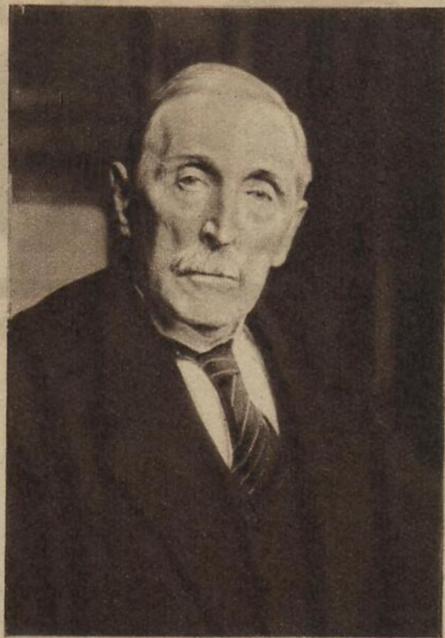


Wie indische Fürsten reisen

Der große Wagen wird von zwei riesigen Elefanten gezogen, die mit kostbaren Decken und glitzernden Ketten geschmückt sind. Neben solchen Schaustücken altorientalischer Pracht machen aber heute die meisten Maharadschas als Männer des 20. Jahrhunderts reichen Gebrauch von Eisenbahn und Automobil

A

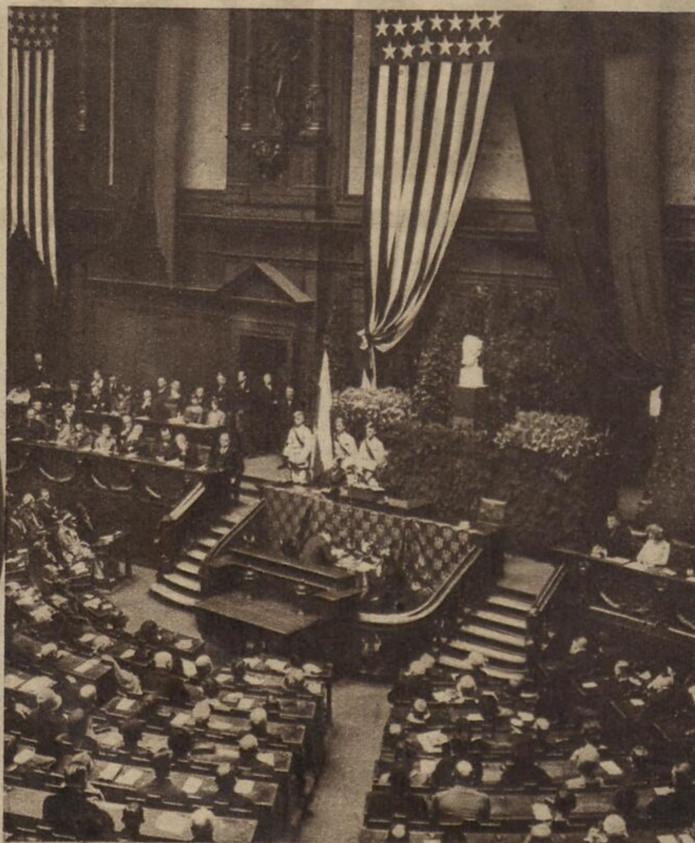
Bilder vom Tage



Wilhelm von Bode,
der berühmte Kunsthistoriker und Schöpfer
des Kaiser-Friedrich-Museums, starb im
84. Lebensjahr



Bild rechts: →
**Carl-Schurz-Feier
im Reichstag**
Die Carl-Schurz-Bereinigung
veranstaltete zum 100. Geburtstag
des Deutschamerikaners Carl
Schurz im Reichstag eine Gedenk-
feier. — Prof. Duden hält die
Gedentrede



Admiral von Tirpitz, der
Organisator der deutschen
Kriegsflotte,
feiert am
19. März
seinen
80. Ge-
burtstag
Kester & Co.

Links und
rechts:
**Das
berühmte
alte
Schloß in
Limburg
a. d. Lahn**
wurde durch
Feuer voll-
kommen
zerstört. —
← Links:
Das
Schloß vor
dem
Brande
Kasel



**Das ausgebrannte
Schloß Limburg
an der Lahn**



Utrechter Bürger lesen interessiert das Extrablatt des
„Utrechtsch Dagblad“ über das französisch-belgische Militär-
abkommen, das überall großes Aufsehen erregt hat



**Die neue im Bau befindliche Kanalbrücke im Zuge der belgischen
Eisenbahnstrecke Antwerpen-Göschel**
Sie wird durch den viergleisigen Ausbau dieser bisher zweigleisigen Bahn-
strecke erforderlich, die auch in der Veröffentlichung des Utrechtsch Dagblad
(Utrechter Tageblatt) über das französisch-belgische Militärabkommen genannt ist

Winters Ausklang



Mit dem Schlittengespann ins Nordseebad Jüst. Die Nordsee ist durch den strengen Winter zur verbindenden Brücke zwischen Festland und Inseln geworden Brunte



← Links:
Die Leiden
des Wildes.
Aus vielen
Gegenden
Deutschlands
kommt die
Nachricht, daß
das Wild außer-
ordentlich
schwer unter der
Kälte gelitten
hat und trotz
aller Schutz-
maßnahmen
in Massen
erfroren ist
Schwarzmann

Rechts: →
Das
kunstvolle
Schnee-
denkmal
verkörpert
„König
Winter“.
Mit dem ersten
Frühlings-
sonnenstrahl
wird seine
Herrlichkeit
zu Wasser
Kleebauer



„Die Gaschnüßler“. Zur Kontrolle der infolge der starken Kälte vielfach beschädigten Gasrohre sind jetzt Gasriecherkolonnen organisiert, um die Leitungen zu prüfen. Geheimnisvoll sieht sich ihr Walten an, wenn sie die langen Rohre in die Erde stecken und an der oberen Öffnung riechen Kestone



Bild rechts:
Zum Auftauen des Eises dient dieser Apparat, der zur Vorbereitung der Leipziger Frühjahrsmesse Verwendung finden mußte Presse-Photo

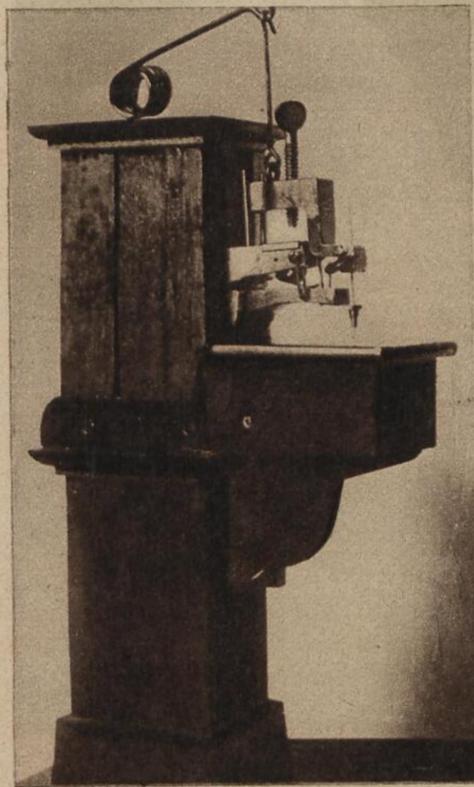
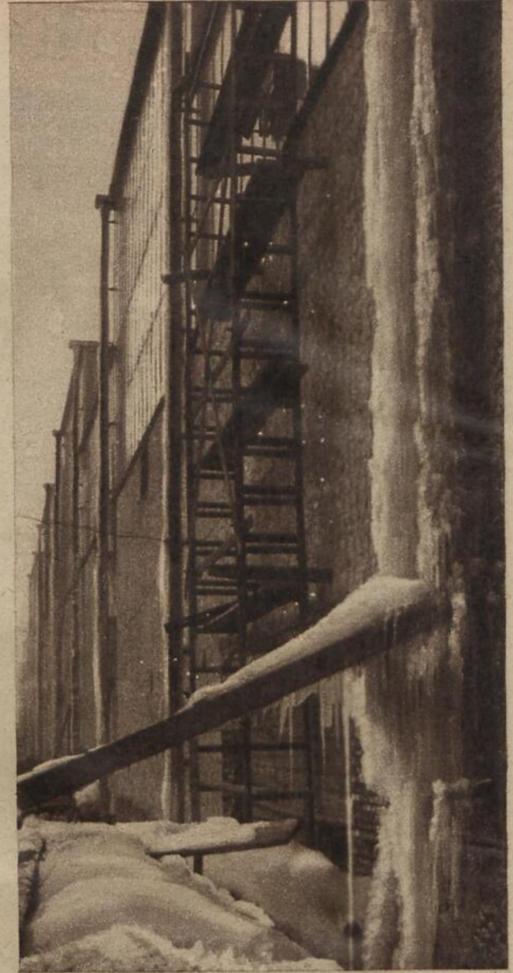


Leipziger Messe



Großen Beifall fand dies lustige Pferderennen. Die feurigen Pferde und temperamentvollen Reiter führen den Siegeszug der Wolle vor

Bild rechts: Besonderes Interesse fand diesmal die Banneffe. Ein Rekordbau war die dafür geschaffene neue Riesenhalle. Der gefrorene Boden mußte erst mit Brekluftbohrern aufgebrochen werden, trotzdem war der Bau in knapp drei Monaten fertig. — Die Seitenfront beim Bau. Das Oberteil besteht ganz aus Glas Löhlich



★
Bild unten:
Die Gasmaske marschiert
Die originelle Straßenreklame einer Gasmaskefabrik



100 Jahre Nähmaschine. Diese erste vor 100 Jahren gebaute Nähmaschine war noch ein seltsames und unbehilfliches Gerät. Sie hat sich heute zu einer unermüdlich schnurrenden, elektrisch betriebenen Maschine vervollkommenet
Presse = Photo



Links: Der Deutsche Damen-Automobil-Club hat sich in den Diensten der Reichsunfallverhütungswoche gestellt und eine Propagandafahrt durch die Straßen veranstaltet. Die Wagen trugen große Plakate Atlantic

★

★



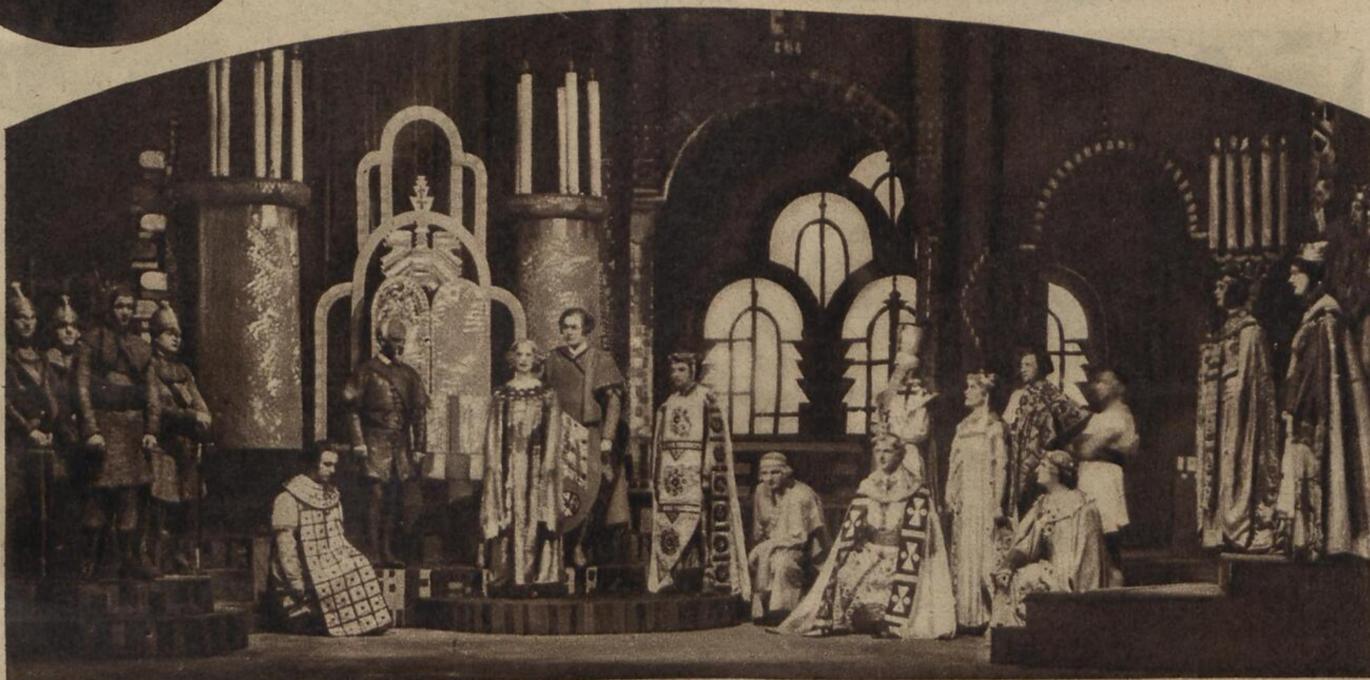
Von Kunst und Künstlern



Im Oval:
Der bekannte
Berliner
Maler und
Graphiker
Ernst Dypker
ist im
62. Lebensjahre
gestorben
Atlantic



Aus Anlaß der „Ungarischen Woche“ in Nürnberg veranstaltete das Nürnberger Stadttheater eine Reihe von Festaufführungen. — Bild oben: Eigenartiges Bühnenbild aus der Aufführung „Der Tenor“. — Bild unten: „Byzanz“, ein geschichtliches Drama von Franz Herzog wurde erstmalig aufgeführt



Aus dem Film „Johanna von Orleans“. Die außerordentliche Eindruckskraft dieses Films beruht zu einem großen Teil auf der starken künstlerischen Gestaltung der „Johanna“, deren Gefangenschaft und Ende ungemein bildwirksam dargestellt wird. — Die Zuschauer bei der Verbrennung der Heldin Ufa



Der erste Negerspielfilm „Samba“ zeigt das Leben bei den Bambaranegern Senegambiens in Mittelafrifa. — In der Hütte eines Toten Emella



Wofür es alles Schulen gibt

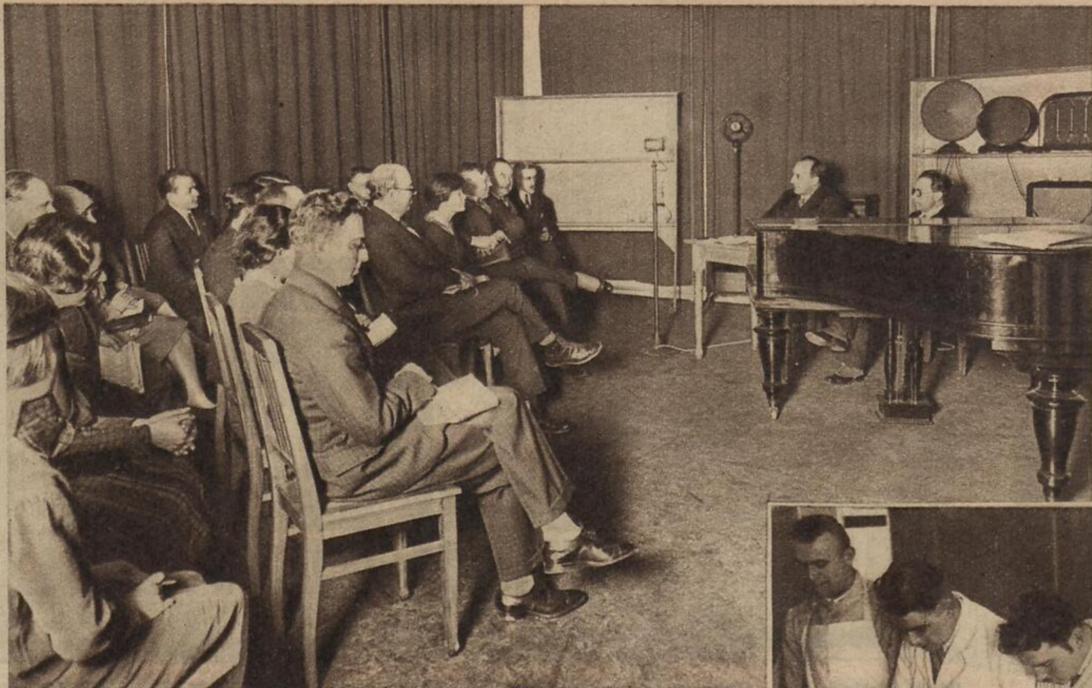
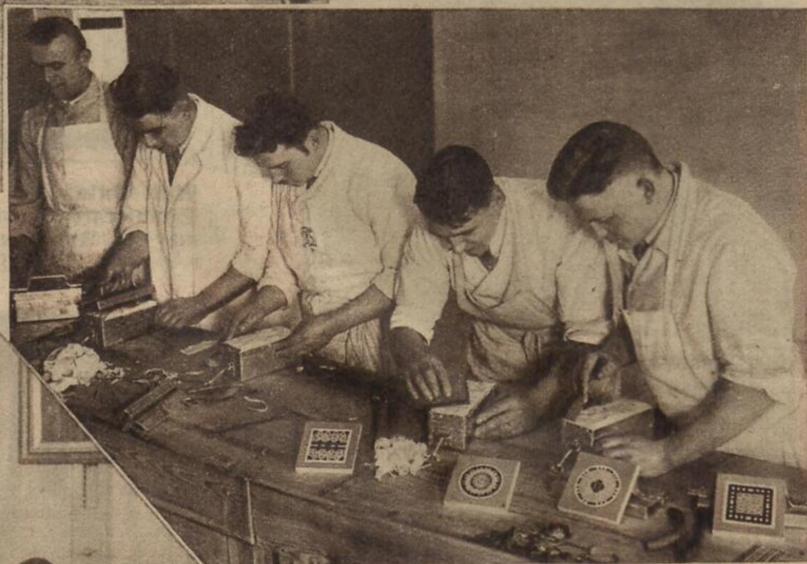


Bild unten:
Eine Kunstfachschule für Fleischer
wurde vom deutschen Fleischerverband in
der Reichshauptstadt eröffnet. — Die
Lehrlinge beim Herstellen feiner
Würstpasteten
Pres-Photo

Auch für Rundfunkredner gibt es jetzt eine Akademie. Die
Schüler werden mit der Eigenart der für Mikrophon-Wiedergabe
erforderlichen Stimmgebung vertraut gemacht und hören durch einen
Lautsprecher ihren eigenen Vortrag zur Kontrolle ab Pres-Photo



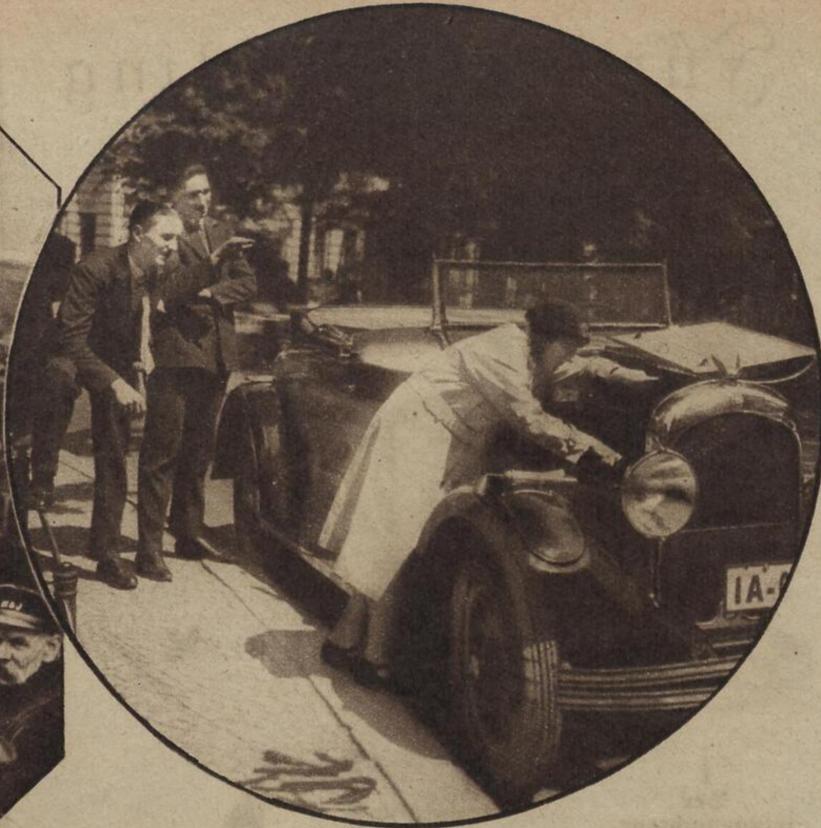
Das Schachspiel ist
in Londoner Schulen
zum Unterrichtsfach
erhoben worden, um
den dabei nötigen
Zwang zur Gedanken-
sammlung erzieherisch
zu verwerten. Auch in
Deutschland gilt an
einer Stelle das
Schachspiel als Schul-
fach, und zwar in dem
Schachdorf Ströbed bei
Halberstadt
Keystone



Bild rechts: →
Die Mädchenklasse
einer japanischen
Schule in Tokio
wird im Feuer-
löschen unterwiesen
Atlantic

Im Oval:
Eine Vorbereitung
auf den Beruf der
Hausfrau und
Mutter zu geben ist
Zweck der neuen Schule
„Heimglück-Haus“, die
in Eisenach eingerichtet
wird. Der Plan stammt
von der bekannten Päd-
agogin Lina Lejeune
(oben). — Lehren kann
man es wohl, ein
glückliches Heim zu
schaffen; ob man es
aber auf der Schul-
bank auch lernen kann?
Atlantic

Was ist los?



„Bis hierher und nicht weiter“, machte der Motor. Die flotte Sportlerin muß all ihr eben erlerntes Wissen zu Hilfe nehmen, um sich vor den sofort anwesenden Sachverständigen keine Blöße zu geben. Jäger

Bild oben links:

Alte ... frach, zwei schwankende Wagen, ... Splitter, Schimpfen. Schon sammeln sich die Neugierigen. Zwei Wagen sind ineinandergefahren trotz Verkehrsampeln und Schupo, und schon staut sich die Menge, um neugierig und „sachgemäß“ den weiteren Verlauf mit ihren Äußerungen zu begleiten. Press-Archiv



Die klingelnde, jagende Feuerwehr lockt stets Ungezählte zur Unfallstätte. Und wenn auch nichts zu sehen ist, die Phantasie schafft die schönsten Bilder. Press-Archiv

Rinder- mund

Muschi bekam Familienzuwachs. Von den kleinen Käzchen sollte aber nur eins behalten und aufgezogen werden, und Hansi durfte das niedlichste der Tierchen dazu auswählen. Einige Wochen später machte der Storch im Hause Besuch, und zwar beschenkte er die junge Mutter mit Zwillingen. Hansi, vom Vater an die Wiege geführt, fündend davor.

sieht einen Augenblick Dann, auf den kräftigeren der kleinen Brüder deutend, sagt er mit Entschiedenheit: „Du, Vati, den behalten wir!“ W-g.

Besuchskartenrätsel

Leo Kerl
Bern

Welchen Beruf hat der Herr? V. Schr.

Liebe und Wein

(zweiteilig)

Das Erste macht' ich meiner Base Und bracht' ihr jede Schuld'ung dar. So daß ich oft beim vollen Glase Bei meinem Dhm als Zweites war. Doch leider ward ich krank vom Wein Und bin nun Ganzes in Gastein. P. Kl.

Silberrätsel

Aus den Silben: a-a-a-a-a-a-bar-bi-bla-bol-brief-bu-de-de-be-ehr-eil-en-er-eu-ga-gan-gant-gar-gie-gli-grid-i-im-in-ka-ko-kred-la-la-le-le-leib-li-lis-lo-los-ma-men-mi-mne-mus-mus-ni-ni-o-pa-pon-pri-ra-ran-rat-re-re-ri-ro-sa-sche-si-sinn-son-sie-siral-sym-ta-tan-te-te-tel-then-tin-tiv-un-va-vi-sind 28 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, einen gereimten Spruch ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Lied von Beethoven, 2. Weltanschauung, 3. deutsch-ital. Pianist (+), 4. Mitleid, 5. nord. Mädchenname, 6. Held des ersten Kreuzzuges, 7. Wurstart, 8. Schreibbedarf, 9. theosoph. Begriff, 10. Überirumpf, 11. infam, 12. fahrender Schüler, 13. Mundlad, 14. bibl. Ungeheuer, 15. gram. Ortsbestimmung, 16. Wagnis, 17. Vernunftwidrigkeit, 18. Erdteil, 19. Sinnbild, 20. Spinnenart, 21. Unwägbares, 22. militär. Standort, 23. beschleun. Postbestellung, 24. Bühnenleitung, 25. König von Troja, 26. Schriftsteller, 27. Straferlaß, 28. Nervenknoten. R-e.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silberrätsel: 1. Nimrod, 2. Uri, 3. Rhapsodie, 4. Wotan, 5. Erna, 6. Fiar, 7. Saphir, 8. Floge, 9. Krage, 10. Amrum, 11. Nora, 12. Nitisch, 13. Etat, 14. Ramies, 15. Fidschi, 16. Amalie, 17. Hagen, 18. Rigi, 19. Ulme, 20. Rauheim, 21. Gemma, 22. Bümmel, 23. Epos, 24. Habakuk, 25. Rubel, 26. Frau, 27. Nibelungenring: „Nur Weife kann Erfahrung lehren, / Die Narren macht sie niemals klug.“

Umfeilrätsel: Amiel, Baden, Leben, Ebro, Regie, Ampel, Neger, Felle, Arno, Nase, Gans, Frene, Stab, Don, Seni, Christi, Palm, Winde, Gros, Roda — „Aller Anfang ist schwer“.

Besuchskartenaufgabe: Endegut, alles gut
Licht und Schatten: Sonne, Sonne.

Rätselsprung:

Gesteh dir's selbst, wenn du gefehlt;
Füg nicht, wenn Einsicht kam,
Zum falschen Weg, den du gewählt,
Auch noch die falsche Scham. Grillparzer
Klein und groß: Taktat, Taktik.

Springrätsel
Durch Überpringen einer stets gleichen Anzahl von Buchstaben ergibt sich ein

i	c	a				d	m	e				
f		t				e		e				
h		g				h		w				
e	t	g	n		g	r	t	t				
t			h		u			m				
m	i	e		c	w	t		n	f	e		
			n								f	s
			c	u	a	n	n	f	e			

Ausspruch Wielands f. S.
B. S.

Sterblich, unsterblich (zwei Silben)

„Le“ vor die erste: Voller Vergänglichkeit!
„Le“ vor die zweite: Du's mit Empfänglichkeit.
Ganzes lebte in nordischen Zonen,
Spricht von der Bühne noch jetzt zu Millionen. M.



Für den Frühling



Bild rechts: →
Das hübsche und praktische Blumenfenster ist so recht etwas für die kommenden Frühlingstage. Blattgewächse und erste Frühlingsblüher geben bereits eine Ahnung kommender Sonnentage.
v. Debschitz



↑
Der feingeflochtene schwarze Strohhut umrahmt das Gesicht in leichtgeschwungener Form. Verschiedenfarbig abgetöntes und ineinanderverflochtenes Band ergibt dazu eine reizvolle Wirkung
Kiesel



↑ Bild oben:
Kleine Kappen werden besonders zum Frühjahrskostüm viel getragen. Geflochtene hellfarbige Schnüre bilden den eigenartigen Schmuck der dunkelblauen Filzkappe
Kiesel

← Bild links:
An dem hellfarbigen Frühjahrmantel sind Kragen, Gürtel, Taschen und Ärmelausschlüge mit dem Innenfutter übereinstimmend. Neuartig ist der gesteppte Rücken
Presse-Photo



Einfaches Frühjahrskostüm aus schwarzem Tuch. Zur weißen Hemdbluse wird ein geknoteter Seidenschal als Krawatte getragen
Kiesel



ur
18
fel
erödorf

Preis
des Heftes
30,8
einschließlich
Bestellgeld

VERLAG
W.VOBACH & CO.GMBH
LEIPZIG

Ich bin Dein



Du warst mir doch bestimmt

Originalroman von Gert Rothberg

Erstes Kapitel

Ruhelos ging der junge Schlossherr von Achern-Büdingen in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Draußen heulte der Sturm um das alte Gebäude. Im Park knirschten die Äste der hohen, alten Bäume aneinander.

Harry von Achern trat zum Ramin, in welchem ein helles Feuer brannte. Mit düsteren Augen starrte er in die Glut, in der soeben ein mächtiges Buchenscheit zusammenfiel.

„Wie ich sie noch immer hasse, sie, die die Schuld daran trägt, daß ich meine Jugend fern von Achern verleben mußte“, knirschte er und schüttelte die Fäuste in nicht zu bändigender Wut.

Wieder starrte er in die Glut, dann wandte er sich mit einem Ruck um und ging zum Schreibtisch. Er setzte sich und beugte sich dann über die Wirtschaftsbücher, die ihm der Inspektor am Nachmittag gebracht hatte. Draußen heulte noch immer der Wind, und wie eine Klage ging es durch die Natur.

Vorsichtig kam ein alter, eisgrauer Diener herein. Er ging zum Ramin, schürte die Glut, legte noch etwas Holz nach, hob witternd die Nase, ob es auch warm genug sei, wandte sein zerknittertes, pergamentfarbenes Gesicht seinem jungen Herrn zu und wartete.

Achern nahm entweder keine Notiz von seinem Diener oder er war so vertieft, daß er ihn tatsächlich nicht sah. Als Joseph Wimpert merkte, daß man ihn nicht brauchte, ging er mit gekränktem Gesicht würdevoll hinaus.

Achern mochte ungefähr drei Stunden gearbeitet haben, als er sich aufrichtete, die Bücher zuschlug und sich zurücklehnte. In diesem Augenblick schlug die alte, geschnitzte Uhr zwölfmal. Eine ganze Weile saß Achern so da, seine Hände ballten sich, ohne daß er das wußte. Seine Gedanken verloren sich in die Vergangenheit. Es war genau so eine stürmische Nacht gewesen wie heute. Er saß mit der Mutter, mit seiner schönen, vergötterten Mutter drüben in ihrem Salon, und sie warteten auf den Vater, der an diesem Abend von einer längeren Reise zurück erwartet wurde. Der Zug traf spät auf der entfernten Station ein, und Achern hatte es nicht gewünscht, daß Frau und Sohn ihn abholten. So wartete man. Der Wagen war längst zur Bahn geschickt, und jede Minute konnte jetzt der Vater eintreten. Doch die Zeiger der Uhr rückten weiter, immer weiter, und noch immer warteten sie. Endlich tönte unten Räderrollen, gleich darauf trat der Vater über die Schwelle. Sie eilten ihm entgegen und prallten im selben Augenblick zurück. Er trug ein kleines, blondes Mädchen auf dem Arm, das mit großen, ängstlichen Augen auf die schöne Frau und den großen, schlanken Jungen blickte.

Achern sah seine Angehörigen einen Augenblick prüfend an, dann sagte er lakonisch:

„Guten Abend, da wäre ich wieder. Ich hatte ein Erlebnis auf der Heimfahrt vom Bahnhof und bitte dich, liebe Brigitte, mich anzuhören.“

Er setzte sich mit dem Kind auf das kleine, hellblaue Sofa, nachdem er seine Frau herzlich geküßt hatte, trotz ihrer leisen Abwehr, die er aber nicht zu bemerken schien, nachdem seine Frau dort Platz genommen und Harry sich an ihre Seite gestellt hatte. Wie seine Mutter vor etwas Schwerem schützen zu wollen, sah das aus, wenigstens dachte Herr von Achern das.

„Ich hatte bereits die Hälfte des Weges mit dem Wagen zurückgelegt, als der Kutscher plötzlich anhielt. Am Wege lag ein Hindernis. Es war eine tote, junge Frau, und neben ihr saß die Kleine. Ich habe der Toten einige Papiere abgenommen, die mich veranlassen, das Kind hier im Schlosse aufzunehmen. Eine weitere Erklärung kann ich euch leider vorerst nicht geben, es hängt alles von einer Unterredung ab, die ich morgen mit jemand haben werde. Willst du dich einstweilen mit meiner Erklärung begnügen, liebste Brigitte?“

Frau von Achern blickte ihn unschlüssig an, dann sagte sie langsam:

„Ich muß wohl, obwohl — ich mir dein Heimkommen anders gedacht hatte. Wir wollen die Kleine der Mamsell übergeben, denn natürlich kann dieses Kind von der Straße nicht hier in meinen Räumen bleiben.“

Stolze Abwehr, ja, fast ein wenig Hochmut sprach aus ihrer Stimme.

Ruhig sagte Achern:

„Du irrst, liebe Brigitte; wenn ich das Kind den Dienstboten überlassen möchte, dann hätte ich es gar nicht erst mit zu dir hereingebracht. Ich bitte dich, dich selbst um die Kleine zu kümmern!“

Sie hob abwehrend die weißen, beringten Hände.

„Das wirst du mir nicht zumuten, Lothar! Ich lehne es ab, das Kind der unbekanntenen Selbstmörderin in meinen Räumen zu dulden. Ich —“

„Verzeihung, daß ich dich unterbrechen muß, die arme Frau ist an Entkräftung und an irgendeiner inneren Krankheit gestorben. Der Totenschein wird ja da Klarheit bringen. Harrys ehemaliges Spielzimmer kann in Ordnung gebracht werden, und wenn ein Bett für die Bonne, die ich morgen kommen lasse, außer dem Kinderbett mit hineingestellt wird, dann geht es ganz gut als Kinderzimmer. Falls die Unterredung morgen anders ausgeht, als ich hoffe, dann sollen die Dienstboten von vornherein wissen, wie sie sich dem Kinde gegenüberzustellen haben. Es soll in keine schiefe Lage kommen“, sagte Herr von Achern mit fester Stimme und streichelte das goldblonde Haar der Kleinen.

Mit bösen Augen sah Harry auf den kleinen Eindringling. Er konnte das nicht fassen, warum sein stolzer Vater diesem Kinde, das er von der Straße aufgelesen, diese Rechte auf Schloß Achern einräumen wollte. Er legte seinen Arm um die Schultern der Mutter und bekannte sich durch diese Geste auf ihre Seite in dieser Abwehr gegen das fremde Kind.

Herr von Achern bemerkte es, und ein wilder Born blitzte in seinen Augen auf, doch er sagte nichts. Er stand auf, meinte leichthin:

„Die Kleine wird die Nacht in meinem Arbeitszimmer auf dem Ruhebett ganz gut schlafen. Morgen läßt sich dann alles besser übersehen. Ich bin sehr müde, ich wünsche euch eine gute Nacht.“ Er küßte seiner Frau die Hand, fuhr seinem Jungen über den dunklen Scheitel und ging langsam, schwerfällig hinaus. Das Kind sah nur immer auf Harry, wie magisch angezogen blickten die dunkelblauen Augen ihn an. Er gab sich alle Mühe, das Kind durch ein böses Aussehen zu ängstigen. Die Tür schloß sich hinter Herrn von Achern.

Harry strich zärtlich über das dunkle, weiche Haar seiner Mutter. Sie sah eine Weile schweigend zu Boden, dann sagte sie:

„Um diesen Wahnsinn zu erleben, hätten wir wahrhaftig nicht zu warten brauchen. Ich will von diesem Kinde nichts wissen. Ich lehne es ab, an diesem Wahnwitz und vollkommenem falschem Mitleid teilzunehmen.“

Frau von Achern hatte ihren Jungen von jeher als einen Vertrauten behandelt. Sie hatte ihn schon geboren, als sie erst achtzehn Jahre alt war, und sie hatte mit ihm getollt und gespielt, als sei sie selbst noch ein Kind. So war bei dieser Sache eine Art Freundschaftsverhältnis herausgekommen. Harry tat seiner Mutter alles zuliebe. Vor dem Vater besaß er großen Respekt, doch maßgebend war für ihn stets seine Mutter. So war es geblieben bis heute. Frau von Achern wußte nicht, daß sie das junge Gemüt ihres Einzigen nur schädigte, wenn sie in seiner Gegenwart jetzt so über den Vater sprach, doch das kam ihr eben gar nicht zum Bewußtsein.

„Nicht einmal zu Abend gegessen hat Papa, ich bin nur neugierig, was für eine Unterredung das ist, die er morgen haben wird“, sagte sie noch.

Harry gähnte verstohlen. Die Mutter rügte es lächelnd und sagte dann:

„Wir wollen schlafen gehen, mein Junge. Morgen früh mußt du ja doch nun einmal wieder zeitig heraus.“

Er beugte sich über die Hand der Mutter.

„Gute Nacht, Mamachen! Schlaf süß! Ich komme morgen erst gegen drei Uhr heim, wir haben noch Musikstunde. Trotzdem könnte ich viel eher da sein, wenn Papa endlich einen anderen Wagen kaufte. Wir haben doch wirklich Geld genug, und ich schäme mich direkt, wenn Anton mit dem alten Kasten vor der Schule hält. Der Lidzenburg sagte erst neulich, daß man auf Achern augenscheinlich veralte, Anton und der Wagen gehörten ins Panoptikum. Ich habe ihm ja die schlagende Antwort gegeben, doch recht hat er trotzdem gehabt. Also nochmals gute Nacht, Mama, soll ich dir von Planner etwas mitbringen?“

„Nein, Harry, ich habe noch genügend Näscherien da! Gute Nacht!“

* * *

Drüben im Arbeitszimmer des Schloßherrn schlief der kleine, blonde Eindringling süß und fest auf dem weichen, breiten Ruhebett. Der Sturm heulte um das alte Schloß, und Herr von Achern dachte an die tote Frau, die in der kleinen Halle auf dem Dorffriedhof schlummerte. Er stand auf und blickte auf das schlafende Kind. Und dann dachte er an einen alten, verbitterten Mann, um den sich allerlei Sagen gewoben hatten und der die Menschen mied.

* * *

Am anderen Tage bekamen seine Angehörigen Herrn von Achern überhaupt nicht zu Gesicht. Er hatte einem der Mädchen befohlen, sich um das Kind zu kümmern, bei ihm zu bleiben, jede andere Arbeit einstweilen zu meiden, er mache sie verantwortlich für das Wohl des Kindes. Martha war ein sehr nettes Mädchen und tat ihre Pflicht. Die Kleine faßte auch Zutrauen zu ihr. Trotzdem weinte sie ein paarmal nach ihrer Mama. Martha beruhigte das Kind, und da spielte es dann zufrieden weiter. Es war ein schönes Kind mit zartem, ovalem Gesichtchen. Martha hatte noch nie bei einem Menschen solche dunkelblaue Augen gesehen. Sie hatten genau die Farbe der Veilchen. Die Hände waren

wie bei einem Püppchen, so zart und fein. Die ganze Gestalt des Kindes war feingliedrig. Ganz vorsichtig faßte Martha das kleine Geschöpf an. Am Abend kam dann ein junges Mädchen, das einen sehr guten Eindruck machte, und stellte sich als die engagierte Kinderpflegerin vor. Martha staunte. Wie? Blieb denn die Kleine da?

Das Fräulein lächelte freundlich auf ihre Frage und gab keine Antwort, sondern suchte das Vertrauen des Kindes gleich in erster Stunde zu gewinnen, was dem klugen Mädchen auch bald gelang. Als Herr von Achern heimkehrte, war schon alles in bester Ordnung, denn die Mamsell hatte seinen Befehl ausgeführt und das Kinderzimmer hergerichtet, wo auch das junge Mädchen mit wohnen sollte.

So hatte sich alles ohne jede Unruhe für Frau von Achern abgespielt, sie war nicht im geringsten gestört worden, und dennoch haßte sie das Kind. Als ihr Gatte ihr dann gegenüber saß, forschte sie in seinem undurchdringlichen Gesicht. Schweigend starrte er vor sich nieder. Plötzlich faßte er ihre Hand.

„Brigitte, die kleine Pia bleibt bei uns. Sie wird als unsere Pflgetochter aufgezogen. Ich muß das Geheimnis der toten Frau wahren, doch ich bitte dich, mir in dieser Angelegenheit dein Vertrauen zu schenken, wie du es bisher auch getan hast. Ich habe schwerwiegende Gründe für meine Maßnahme, doch nachdem die Unterredung heute so ausfiel, wie ich nicht gehofft und doch gefürchtet hatte, bleibt Pia Eichendorff in Achern. Du wirst dich damit abfinden, liebe Brigitte, die Kleine ist ein süßes Geschöpf. Daß ich bei dir auf so viel Widerstand stoßen würde, hatte ich, offen gestanden, nicht erwartet. Doch es ändert nichts an meinem Entschluß. Vielleicht kommt noch einmal die Stunde, wo ich dir alles sagen kann. Bis dahin vertraue mir, Brigitte.“

Herr von Achern strich sich mit der Hand leicht über die Stirn. In den Augen seiner Frau war plötzlich eine empörte Frage. Frau von Achern kleidete diese nach einer Weile in die Worte:

(Fortsetzung in der Zeitschrift „Ich bin Dein“.)

Die Tochter der zweiten Frau

Aus dem Originalroman von H. Courths-Mahler

Eines Morgens saß Gonda Ruthart ihrem Vater am Frühstückstisch gegenüber, der auf der breiten Veranda stand, die den großen Wohnbungalow von allen Seiten gleichmäßig umgab. Vater und Tochter bewohnten seit dem Tode von Gondas Mutter dieses Haus allein, denn die zahlreiche Dienerschaft war abseits in ihren Hütten untergebracht. Ein malaiischer Diener servierte frisch geröstete Toasts, ein anderer füllte die Tassen. Gonda entließ sie dann beide und bediente den Vater selber weiter, weil sie mit ihm allein sein wollte. Sie trug heute ein hauchfeines, weißes Kleid von ganz schlichter, aber sehr kleidsamer Machart und sah darin so jugendfrisch und lieblich aus, daß man es Klaus Ruthart nicht verdenken konnte, wenn er sie mit väterlichem Stolz betrachtete.

„Wann fährst du heute in die Plantagen, Vater?“

„Heute vormittag nicht, Gonda, ich habe noch allerlei zu Hause zu ordnen, und morgen will ich dann nach Palembang fahren.“

„Oh, darf ich mitkommen?“

„Gern, wenn du willst.“

Ihre Augen leuchteten auf.

„Da bin ich doch immer gern bereit. Hast du Geschäfte in Palembang?“

„Ja!“

„Und bis wann werden wir zurück sein?“

„Ich denke Freitag oder Sonnabend.“

Gonda sah den Vater forschend an. Irgend etwas an ihm erschien ihr fremd. Er versank gleich wieder in tiefe Gedanken. Nach einer Weile rief sie ihn ein wenig besorgt an.

„Vater!“

Er schrak aus einem Sinnen auf. Mit großen Augen sah er sie an.

„Was willst du, Gonda?“

„Vater, du gefällst mir nicht. Du willst doch nicht krank werden? Siehst so blaß aus.“

„Nein, nein, ich bin ganz wohl.“

„Dann hast du irgend etwas auf dem Herzen, was dich drückt. Sorgenvoll siehst du aus, ja, das ist es. Hast du Sorgen, Vater?“

Er lächelte ein wenig.

„Was du für scharfe Augen hast; wie deine liebe Mutter. Die spürte auch immer die kleinste Unstimmigkeit, wenn mal nicht alles klipp und klar war.“

„Also ist etwas nicht klipp und klar, Vater? Nun schnell heraus damit, daß ich dir tragen helfe.“

„Genau so energisch forderte Mutter immer ihr Teil an meinen Sorgen.“

„Ich will dir doch Mutter ersetzen, so gut ich kann.“

Er sah sie nachdenklich an.

„Sorgen habe ich nicht, Gonda, aber — ich wollte dir heute eine Beichte ablegen, was ich immer wieder verschoben habe. Nun ist es aber mit eins höchste Zeit dafür geworden. Jetzt zwingen mich die Verhältnisse dazu.“

Ein wenig unruhig, aber tapfer sah sie ihn an.

„Eine Beichte? Das klingt seltsam, Vater. Aber jedenfalls habe ich schon gestern abend, als ich nach Hause kam, etwas gespürt, als seist du mit deinen Gedanken weit von mir.“



„Oder sehr nahe bei dir. Jedenfalls hast du recht, es sitzt mir etwas nicht ganz glatt. Du weißt, gestern gab es Post aus Deutschland.“

„Hattest du schlechte Nachrichten?“

„Nichts, was mich sehr tief berührte, aber immerhin etwas, das einen schon längst gehegten Plan etwas plötzlicher zur Ausführung bringen wird, als es sein sollte. Doch nun will ich dich nicht mehr mit langen Vorbereitungen quälen und beunruhigen, sondern ich werde gleich mit der Tür ins Haus fallen.“

Sie nickte energisch.

„Ja, Vater, wenn ich irgend etwas schlucken muß, dann schnell heraus damit, ich gestehe, daß ich schon ein bißchen unruhig bin.“

Er lachte ein wenig.

„Nun, so arg bitter wird es nicht sein, was du schlucken mußt. Also wir reisen nach Deutschland!“

Sie sah ihn lachend, mit strahlenden Augen an.

„Oh, daß ich nie etwas Bittereres schlucken muß, das schlucke ich mit Wonne. Sag mir doch schon so im Gefühl! Ich habe schon zu oft gedacht, es wird bald Zeit, daß wir wieder einen Klimawechsel vornehmen.“

Besorgt sah er sie an.

„Du fühlst dich doch nicht schlecht?“

Lächelnd schüttelte sie den Kopf und streckte kraftvoll die Arme aus.

„Ich fühle mich frisch und munter, Vater, meinetwegen brauchen wir den Klimawechsel noch nicht, aber für dich wird es wieder Zeit.“

Er seufzte ein wenig.

„Ja, man fühlt doch, daß man in wenig Wochen die Fünfzig erreichen wird. Ich sage dir ganz offen, Kind, daß ich mich nach Deutschland sehne.“

„Ich auch, Vater, und ich freue mich sehr auf die Monate, die wir drüben verleben werden.“

„Diesmal gehen wir nicht nur für Monate hinüber, es soll für immer sein.“

Die goldenen Lichter in ihren Augen tanzten vor Überraschung.

„Vater!“

Sie sprang auf, trat an seine Seite und legte die Arme um seinen Hals.

„Ja, Kind, ich plane das schon lange, wollte nur noch nicht mit dir darüber sprechen, weil sich noch nicht alles so schicken wollte, wie es nötig ist. Du begreifst, ich müßte unseren Besitz verkaufen, wenn wir ganz nach Deutschland übersiedeln wollen, und — schlecht möchte ich ihn nicht verkaufen. Daß es eines Tages sein würde, stand schon lange bei mir fest. Ich will dich nicht länger in den Tropen lassen, als es unbedingt sein muß. Manchmal sage ich mir, daß deine liebe Mutter vielleicht nicht so früh von uns gegangen wäre, wenn wir schon früher hätten übersiedeln können. Und du sollst nicht für immer in dieser Einöde leben. Du hast ein Recht auf deine Jugend. Auch ich möchte gern den Rest meines Alters in der Heimat verleben. Vor allem ist mir durch den Kopf gegangen, was einmal mit den Plantagen werden soll, wenn ich nicht mehr am Leben sein werde. Die Plantagenwirtschaft kostet eine ganze Kraft und ungeteilte Energie, und für eine Frau ist das überhaupt nichts. Wird es doch schon mir selbst zuweilen ein wenig schwer. So habe ich schon seit etwa Jahresfrist meine Fühler nach einem Käufer ausgestreckt. Bisher wollte es nicht klappen, aber gestern habe ich ein Angebot erhalten — gerade zur rechten Zeit. Es ist noch nicht so, daß es mich ganz befriedigen könnte, aber es ist doch günstiger, als ich zu hoffen wagte. Und mit derselben Post, die mir von Palembang dies Angebot brachte, bekam ich auch einen Brief aus Deutschland, der mir alles Baudern aus der Hand nimmt. Jetzt ruft mich die Pflicht heim, mein liebes Kind.“

Fragend sah ihn seine Tochter an.

„Die Pflicht, Vater?“

Er erhob sich, drückte sie in ihren Sessel zurück und strich ihr leicht über die fragenden Augen.

„Ja, Sonda — meine Vaterpflicht! Nun muß es heraus — du hast eine Schwester.“

Ganz blaß wurde Sondas Gesicht vor Erregung. Mit großer Beklommenheit sah sie in das tiefernste Gesicht des Vaters.

„Eine Schwester? Ich hätte eine Schwester? Wie kann das sein, lieber Vater?“

Er setzte sich ihr gegenüber in einen Sessel und faßte ihre Hand.

„Nicht wahr, das klingt dir wie ein Märchen? Aber es ist Wahrheit. Deine liebe Mutter und ich, wir verschwiegen es dir, um dich nicht zu beunruhigen, um dir allerlei Grübeleien zu ersparen. Aber nun mußt du alles wissen. Bist ja inzwischen auch ein verständiges Mädchen geworden, das auch Ungewöhnliches verstehen und begreifen wird. Also: Ich war schon einmal verheiratet, ehe ich deine liebe Mutter zu meiner Frau machte. Meine erste Frau starb kurz nach der Geburt eines kleinen Mädchens, das Helga getauft wurde. Es blieb bei seiner Großmutter, der Mutter ihrer Mutter, zurück, als ich Deutschland verließ, um die Plantage zu bewirtschaften.“

Ein leises Erbeben lief über Sondas Körper, aber dann richtete sie sich auf und strich sich über die Stirn.

„Und warum habt ihr mir das verheimlicht, Mutter und du?“

„Weil du nicht fragen und forschen solltest, weil du dich vielleicht nach deiner Schwester gesehnt hättest und — weil ich ein Geheimnis hüten mußte gegen meine Leute daheim. Sie wissen nicht, daß ich mich auf Sumatra ein zweites Mal verheiratet habe. Helga weiß so wenig etwas von deiner Existenz, als du bisher von der ihren eine Ahnung hattest. Kannst du dich erinnern, daß ich dich und deine Mutter immer auf einige Wochen verließ, wenn wir in Deutschland weilten?“

Sie nickte leise.

„Ja, du sagtest, daß du Geschäfte zu erledigen hättest.“

„Das war ein Vorwand, um dich nicht zu beunruhigen. Deine liebe Mutter wußte aber, daß ich dann immer nach Schloß Santen ging, daß ich diese Wochen, die ich euch entzog, bei meiner Tochter Helga weilte. In all den Jahren konnte ich immer nur diese wenigen Wochen in ihrer Gesellschaft verbringen. Und nie hat sie erfahren, daß ich eine zweite Frau und eine zweite Tochter besaß.“

Sonda preßte die Handflächen zusammen.

„Aber — warum dies alles, warum mußte das Geheimnis bleiben?“

(Fortsetzung in der Zeitschrift „Ich bin Dein“.)

Ich bin Dein

hervorragend ausgestattet, mit künstlerischem Umschlagbild versehen, heißt die neue Romanzeitschrift, in welcher Sie die Fortsetzung der auf diesem Prospekt begonnenen Romane finden. Die beliebte Schriftstellerin Gert Rothberg hat mit dem Roman „Du warst mir doch bestimmt!“ wieder eine Glanzleistung vollbracht. Jeder Leser wird an ihrer Erzählerkunst helle Freude haben. Die Zeitschrift bringt außerdem den Roman „Sidonie fesselt ihren Mann“ aus der Feder der beliebten Schriftstellerin Friede Birchner. Heiterkeit und Entzücken wird dieser Roman bei allen Lesern auslösen, denn aus ihm sprüht ausgelassener Humor. Von Hedwig Courths-Mahler, der beliebten und erfolgreichen Romanschriftstellerin, wird der spannende Roman „Die Tochter der zweiten Frau“ veröffentlicht. Neben diesen drei großen Originalromanen finden Sie in der Zeitschrift noch kleine lustige Erzählungen und nette Plaudereien; dann Ratschläge für Küche, Haus und Garten, auch Rätsel und Witz, desgleichen schöne Illustrationen usw. Das Umschlagbild in kunstvollem Tiefdruck wechselt mit jedem Heft, und an Ihnen zieht eine Galerie schöner Frauen- und interessanter Männerköpfe vorüber. „Ich bin Dein“ umfaßt also, wie Sie sehen, ein umfangreiches Programm und wird sich bald die Herzen aller Leser erobert haben. Trotz des reichen Inhalts und der guten Ausstattung kostet jedes Heft nur 30 Pfennig bei freier Zustellung ins Haus. Der Jahrgang besteht aus 60 Einzelnummern. Sichern Sie sich die Fortsetzungen der spannenden Romane durch sofortige Bestellung der Zeitschrift „Ich bin Dein“, die auch Ihnen bald ein lieber und unentbehrlicher Freund werden wird. Die Bestellung erfolgt am einfachsten durch Absendung der beiliegenden Postkarte an die aufgedruckte Adresse oder, falls die Karte fehlt, an den Verlag

W. Vobach & Co. GmbH., Leipzig C 1, Talstr. 29/31

Wenn Sie nur Ihre genaue Adresse angeben, also keine weiteren Zusätze machen, dann genügt für die Bestellkarte 3 Pf. Drucksachenporto. Recht deutliche Schrift erbeten.